

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich Einzelpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Anzeigenpreise u. Stellen für Inserate Wilhelm Glubau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 8 Pf., Verlagskassen der 1 mm Höhe 25 Pf., Meßkame 1 mm Höhe und 20 mm Breite lokal 75 Pf., ausw. 90 Pf., Straße 2. — Fernsprecher Amt Norden 2861 bis 2885, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste: Inhalt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.80, zweimonatlich 5.10, Abhörer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf., Text 33 1/2% Aufschlag. Für Platzvorkauf keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 27

Freitag den 1. Februar 1929

40. Jahrgang

„Hosianna!“ — „Kreuzigt Trocki!“

Die Ausweisung Trockis aus dem Territorium der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken steht unmittelbar bevor. Die Sowjetregierung hat ihm freigestellt, seinen Aufenthaltsort außerhalb Rußlands zu wählen gegen die Verpflichtung, daß weder er noch seine Frau noch sein Sohn jemals zurückkehren.

Nach der letzten großen Verhaftungsaktion der russischen Staatspolizei gegen die Anhänger Trockis in Moskau hatte sich ein Legationstranz um Trocki gebildet. Man hörte davon, daß er geflohen sei, andre Nachrichten erzählten, daß er mit seinen Anhängern gegen Moskau aufgebrochen sei wie Napoleon von Elba. Seine Freunde in Deutschland dagegen mußten zu erzählen, daß die Sowjetregierung ihn nach der Türkei schaffen wolle, um ihn dort verschwinden zu lassen. Jetzt kommt Licht in die Geschichte: die Sowjetregierung, die die Grundlage ihrer Existenz nicht zum wenigsten dem revolutionären Puttschisten Trocki verdankt, wirft den Führer der Oktoberrevolution wie einen mißliebigen Bourgeois aus Rußland hinaus. Ihr Organ in Berlin höhnt den Ausgewiesenen, er kehre zurück zu der bürgerlich-kapitalistischen Welt, deren Agent er sei, er verlasse das Land der Oktoberrevolution, deren Fahne er verraten habe.

Tronie der Weltgeschichte: Die Leute, die jetzt Trocki aus Rußland hinauswerfen, haben ihn bis zu Lenins Tod verehrt als den zweiten großen Heiligen der reinen bolschewistischen Lehre, als den Inbegriff der Todfeindschaft der bolschewistischen Revolution gegen die westeuropäische Demokratie! Trocki — das war für sie der Ketter des bolschewistischen Rußlands an den revolutionären Fronten, der Schöpfer der roten Armee, der das bolschewistische Vaterland erfolgreich gegen alle Anstürme verteidigt hat. Der Mann, der ganz Europa, ja die ganze Welt revolutionieren wollte, der von der Eroberung des Erdballs durch die Weltrevolution träumte, sucht nun seine letzte Zuflucht bei der westeuropäischen Demokratie. Zuflucht vor wem? Nun eben vor seinen weltrevolutionären Freunden.

Diese Ausweisung ist der letzte Akt des großen Kampfes Stalins um die Alleinherrschaft gegen Trocki nach Lenins Tode. Man hört Nachrichten aus Moskau, daß Trocki sich mit seiner Ausweisung einverstanden erklärt habe, daß eine Art von Vertrag mit ihm abgeschlossen worden sei. Wäre das richtig, so wäre die große politische Laufbahn Trockis für immer zu Ende — ein ernsthafter Faktor der innern russischen Politik wird er auf alle Fälle nicht mehr sein. Sein Aufenthalt im Ausland kann den Kampf in den Sektionen der kommunistischen Internationale beeinflussen — aber dieser Kampf ist von minimalem Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Rußland selbst.

Es gehört zu den Thesen Trockis gegen Stalin, daß er die Erhaltung des revolutionären Charakters des Bolschewismus fordert, daß er die Linie und die Perspektive der Weltrevolution nicht aufgeben will. Merkwürdige Weltrevolution, die mit einer Verbannung aus Rußland nach Westeuropa endet und die europäische Demokratie zum Ziel für ihn gemacht hat! Es ist die höchste Raffiniertheit der russischen Machthaber, die diese Maßregel gegen Trocki ergreifen haben — für ihn wahrscheinlich eine Art moralischer Folterung, schlimmer als ein physisches Martyrium.

Die deutsche Meute Stalins fällt in der kommunistischen Freie über Trocki her, über den „Agenten der bürgerlich-kapitalistischen Welt“, über den „Verräter“, der die Fahne der Revolution verlassen habe. In seinem Kampfe gegen den Stalinismus ist Trocki immer mehr in die Rolle eines Don Quichottes der Weltrevolution hineingeraten — aber die literarischen Handlanger Stalins in Deutschland sind darum noch nicht in der Rolle der vernünftigen Leute. Das ist ein gewissenloses Gefindel — das heute „Kreuziget!“ ruft, wie es gestern „Hosianna!“ gerufen hat, das morgen Trocki wieder die Stiefelsohlen lecken würde, wenn ein geschichtliches Wunder ihn an die Macht zurückbrächte. Es sind die Burichen, die vor ihm einst wie vor einem Halbgoth auf dem Wege gekrochen sind — sofern sie in seiner Glanzzeit überhaupt schon ihre kommunistische Gesinnung entdeckt hatten.

Diese Meute wird sich in sehr guter Gesellschaft befinden. Der blutige Sohn, aber auch der mitleidlose Großvater und der Nachbarn der bürgerlichen Welt ist dem verbannten Don Quichotte der Weltrevolution sicher. Gemeinjam mit der Großbourgeoisie, mit den Faschisten und Antifaschisten können nun die Kamelucken Stalins den Verbannten beschimpfen — er kann ihnen aller Voraussicht nach nicht mehr gefährlich werden. Trocki hat der organisierten Arbeiterbewegung als Feind schweren Schaden zugefügt — dieses Ende seiner

Warenhausbrand in Berlin

Ein Warenhaus Tietz völlig abgebrannt

r. Berlin, 31. Januar. Der Norden Berlins hat gestern Abend eine Feuersbrunst erlebt, wie sie seit Menschengedenken in der Reichshauptstadt in einem solchen Ausmaß nicht mehr zu verzeichnen war. Das Warenhaus Tietz in der Chausseestraße 70, ein dreistöckiges Gebäude, das elf Schaufensterfronten mißt, brannte vollständig nieder. Ein Teil des Warenhauses stürzte während der Löschaktion, zu der ein riesiges Feuerwehraufgebot herangezogen worden war, brennend in sich zusammen. Eine 20 Meter hohe Feuersäule feuchtschneide bis in die entlegensten Stadtteile den Miesensbrandherd, und der Himmel war in weitem Umkreis in ein blutiges Rot getaucht. Durch die riesige Flammen- und Funkenbildung — ein ungeheurer Funkenregen hob bei dem heftigen Nordostwind nach allen Seiten aneinander — gerieten die angrenzenden und gegenüberliegenden Wohnhäuser in einem Umkreis von vielen hundert Metern in ernste Feuersgefahr.

Nicht Feuerwehrlente verletzt

r. Berlin, 31. Januar. Im Verlauf des Miesensbrandes haben acht Feuerwehrlente Brandwunden und Schnittwunden erlitten. Teilweise konnten die Verunglückten an Ort und Stelle verbunden werden, zum andern Teile mußten die Verwundeten zur ärztlichen Beobachtung ins Krankenhaus gebracht werden. Einige Feuerwehrlente sind durch die Hitze- und Rauchwirkungen erkrankt.

Morgens 4 1/2 Uhr das Feuer gelöscht

W. Berlin, 31. Januar. Erst in den frühen Morgenstunden war es den übermühten Anstrengungen der Feuerwehreinheiten gelungen, den Brand in der Chausseestraße zu löschen. Um 4.37 Uhr gab die Brandleitung die Meldung „Feuer aus“. Der größte Teil der Züge konnte daraufhin abräumen. Fünf Züge blieben als Brandwache und zu Aufräumarbeiten an der Brandstelle. Die polizeilichen Absperrungen der Chausseestraße und angrenzenden Straßen werden den ganzen Vormittag hindurch noch aufrechterhalten.

Drei Millionen Mark Schaden

Berlin, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Stätte der größten Brandkatastrophe, die die Reichshauptstadt seit Menschengedenken erlebt hat, ist am heutigen Vormittag von vielen tausend Neugierigen umlagert, die von der Polizei mühsam in Schach gehalten werden. Zwei Züge der Feuerwehr waren bis in die Mittagsstunden beschäftigt, die immer noch emporströmenden Flammen zu ersticken. Das abgebrannte

Kaufhaus befindet sich in einem typischen Berliner Arbeiterviertel. Rechts und links davon stehen unansehnliche Mietkasernen, deren zerprüngene Fensterläden und beschädigte Fassaden deutlich erkennen lassen, wie gefährlich die durch das Miesensfeuer waren. Das eine Nachbarhaus hat sogar Misse im Mauerwerk davongetragen, und es droht dort ernsthaft Einsturzgefahr.

Von dem Warenhaus selbst steht nur noch die äußere Umfassungsmauer. Durch die leergebrannten großen Fensterhöhlen sieht man im Innern einen ungefähren fünf Meter hohen Schuttberg, aus dem ständig große Dampfswolken emporsteigen. Das ganze Innere des Kaufhauses mit seinen riesigen Warenbeständen ist hier brennend in sich zusammengefallen. Vom Dachstuhl, von den einzelnen Etagen, von den riesigen Warenbeständen keine Spur mehr. An der noch stehenden äußeren Mauer hängen in wirrem Durcheinander die eisernen Träger herunter.

Die Fassaden und die Verzierungen sind abgefallen. Große Eiszapfen, die überall an den Trümmern herunterhängen, zeugen von den Löscharbeiten der Feuerwehr, die 30 Stunden lang aus 30 Schlauchleitungen auf das brennende Gebäude Wasser geführt hat. Unten sieht man an einem verwüsteten Schaufenster noch einige Treten weißen Zug umherflattern. Das ist alles, was von der Weißen Wache übrig geblieben ist. Die Höhe des Schadens kann natürlich vorläufig nur geschätzt werden. Nach Angaben der Bekker wird er sich auf ungefähr 3 Millionen Mark belaufen. Er ist durch Versicherung gedeckt. Die ganze Einnahme des gestrigen Tages befand sich nicht mehr im Warenhaus. Sie war — wie alljährlich — nach Schluß des Verkaufs in die Hauptkasse in einen feuerfesten Tresor abgeliefert worden.

Der Polizeipräsident Bürgel, der einen großen Teil der Nacht an der Brandstätte verbrachte, will in Zukunft in keinem Falle mehr seine Einwilligung zum Bau von Warenhäusern geben, wenn nicht die neuen Verriegelungsanlagen eingebaut werden. Ueber die Entstehung des Brandes herrscht noch immer Unklarheit. Allem Anschein nach ist das Feuer in dem Neubau an der Sinterfront des Warenhauses entstanden und hat sich durch eine Holzwanne bis an die Warenbestände durchgeschlagen. Es ist auch möglich, daß Kurzschluß vorkam, denn durch die Gasflammen gehen mehrere Kabelleitungen. Der Wind stand so unglücklich, daß die Flammen in das Warenhaus hineingetrieben wurden und dort in dem Material reiche Nahrung fanden.

(Weitere Nachrichten siehe in der Beilage.)

Feuer im Reichsbahnwerk Brandenburg-West

W. Kirchmöser, 31. Januar. Am Mittwoch brach im 2. Stockwerk der chemischen Versuchsanstalt des Reichsbahnwerks Brandenburg West Feuer aus. Die Werkfeuerwehr und die Nachbarfeuerwehren sind noch dabei, das Feuer zu bekämpfen, was durch leichte Explosion und durch das Ausströmen giftiger Gase auf dem Brandherd erschwert wird. Man nimmt an, daß der Brand im Textillager entweder durch Selbstentzündung oder durch Kurzschluß entstanden ist.

Laufbahn aber wird ihr wenigstens in einem Punkte nügen: es wird die Gesinnungslosigkeit und die niedrige Gesinnung der kommunistischen Führerschaft ins hellste Licht stellen! —

Nun wohin...?

r. Berlin, 31. Januar. Aus Moskau wird gemeldet, daß Trocki inzwischen nach der Türkei abgereist ist. Eine Bestätigung dafür, daß er ein Visum für die Einreise erhalten hat, gibt es jedoch nicht.

Andererseits wird gemeldet, daß Trocki den Wunsch geäußert hat, nach Deutschland überzuziehen. Ein entsprechender Antrag an die Reichsregierung ist bisher nicht gestellt worden.

Das Wartegeld

Vor dem Kriege spielte es im Stat keine Rolle. Der Verlust des Waffenkriegs, des Ruhrkriegs, die Inflation und der dadurch nötige Abbau der Beamtenhöflichkeit haben das Bild von Grund aus geändert. Das Reich hatte schließlich rund 110000 Beamte aufzuweisen, die auf Wartegeld gesetzt waren.

Die Höhe des Wartegeldes richtet sich nach der Dienstdauer. Nach 10jähriger Dienstzeit beträgt es 35 Prozent und steigt bis 80 Prozent des Gehalts. Erklärlich, daß bei der hohen Zahl hohe Summen herausprangen.

Die Regierungen — nicht nur die jetzige — waren daher bestrebt, die Zahl herabzudrücken. Es ist gelungen, bis auf rund 35000 Wartegeldbesitzer hinunterzuziehen. Die jetzige Regierung will auch diese gewiß nicht geringe Zahl weiter verkleinern. Sie hat daher den Entwurf eingebracht, der vom Reichstag am Mittwoch in zweiter Lesung behandelt wurde.

Die Bemühungen der Regierung gehen nach zweierlei Richtung. Erstens will sie die Wiederberufung der Kalkgestellten erleichtern durch die Erweiterung ihrer Verwendungsmöglichkeit. Zweitens will sie die älteren Beamten

veranlassen, durch Zusicherung erhöhter oder erleichteter Bezüge oder Bedingungen sich freiwillig vor der Zeit pensionieren zu lassen. Man rechnet damit, daß allein durch die letztere Methode die Zahl der Wartegeldempfänger um mindestens die Hälfte ermäßigt werden wird.

Der Regierungsvorlage drohte am Dienstag Abend noch eine große Gefahr. Die Volkspartei hatte im Ausschuss sich von den Regierungsparteien getrennt und Anträge — z. B. auf Anrechnung der ganzen stat über halben Wartegeld bei der Pensionierung — gestellt, die einen Kostenaufwand von 25 Millionen erforderten und die bei ihrer Wiederholung im Plenum das Gesetz zum Scheitern gebracht haben würden.

Die Extrakour der Volkspartei würde bei ihrer Wiederholung im Plenum außerdem ihre Konsequenzen für die Koalitionsverhandlungen gehabt haben. Den Morast und Genossen sind sie noch am Dienstag Abend dargestellt worden und über Nacht hat die Volkspartei sich daher eines Besseren besonnen. Sie hat auf die Einbringung ihrer konterkarierenden Anträge verzichtet.

In langer Beratung bei dauernden Abstimmungen gingen daher am Mittwoch die Paragraphen der Vorlage programmäßig über die Bühne. Sie erhielten starke Mehrheiten.

Damit scheint auch der Effekt der dritten Lesung gesichert zu sein. Eine gewisse Gefahr besteht allerdings noch: Der Entwurf bedarf, um Gesetz zu werden, der qualifizierten Mehrheit, da er verfassungändernden Charakter hat. Das heißt, es müssen mindestens zwei Drittel der Abgeordneten sich an der Abstimmung beteiligen, und von diesen müssen mindestens zwei Drittel dem Entwurf zustimmen.

Es hängt von der Besetzung des Hauses ab, ob dies Ziel erreicht wird. Nach dem Gange der Abstimmungsresultate der zweiten Beratung ist indessen mit dem glücklichen Verlauf zu rechnen.

Reichstag

Die Reichstags-Sitzung war am Mittwoch angefüllt mit der zweiten Beratung des

Gesekentwurf über die Wartegeldempfänger

Der deutsch-nationale Abgeordnete Lawrenz, der Kommunist Förgler und der Nationalsozialist Fritsch überboten sich in Freundschaften für das Berufsbeamtentum.

Abg. Lawrenz (dt.-nall.) erklärt, die deutsch-nationale Fraktion habe den vorliegenden Gesekentwurf für verfassungsändernd und für eine höchst bedenkliche Verletzung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Berufsbeamtentums. Der Redner verliest aus einer früheren Rede des jetzigen Reichsjustizministers Koch Ausführungen, die sich gegen das jetzige System der Annahme verfassungsändernder Gesetze richten.

Abg. Förgler (Komm.) setzte sich leidenschaftlich dafür ein, daß auf Wartegeld gesetzte Oberregierungsräte, Ministerialräte und Ministerialdirektoren auch weiterhin auf Reichs- und Staatsstellen spazieren gehen sollen. Kein Wunder, daß selbst bürgerliche Abgeordnete wie der Deutsche Volksparteiler Morath ihren Hohn über die kommunistischen Interessenvertreter hoher und höchster Beamten ausschütteten.

Abg. Hoffmann (Soz.)

schüßerte als Berichterstatter die schwierige Arbeit des Ausschusses und begründete in einer sachkundigen Rede die Haltung der Sozialdemokratie, die den Wartegeldempfängern Gerechtigkeit widerfahren lassen will, aber keiner Regelung zustimmen kann, die große Teile der notleidenden Massen in eine wahre Erbitterung gegen das Beamtentum hineintreiben müßte.

In der Aussprache nahm auch

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

das Wort, um die deutsch-nationalen Uebertreibungen richtigzustellen. Die Reichsregierung gebe zu, daß das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden müsse, weil es verfassungsändernde Bestimmungen enthalte. Aber es sei maßlos übertrieben, von einem Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Beamten zu sprechen. Schließlich müßten bei der Not des Landes auch die Beamten gewisse Opfer bringen.

Auf eine Frage des Abg. Schulz (Brandenburg, dt.-nall.) erklärt Präsident Köbe, er wolle die qualifizierten für verfassungsändernde Gesetze erforderliche Mehrheit erst bei der Schlußabstimmung in der dritten Lesung feststellen.

Reichsjustizminister Koch

erklärt den Deutsch-nationalen, er habe niemals gesagt, daß das bei dem vorliegenden Gesekentwurf und schon seit dem Besehen der Weimarer Verfassung immer angewandte Verfahren der Annahme verfassungsändernder Gesetze verfassungswidrig sei. Er habe die Forderung aufgestellt, daß solche Änderungen in der Verfassung selbst zum Ausdruck gebracht werden. Bis zur Durchführung dieser gesetzlichen Verbesserung könne man aber die Annahme des vorliegenden Gesekentwurfs nicht aufschieben.

Nach endloser in viele Einzelheiten gehender Aussprache wurde schließlich beschlossen, die Vorlage noch einmal an den Ausschuss zurückzugeben. Man will aber nicht eine neue große Debatte im Hause entfesseln, sondern sich nach der Verabschiedung im Ausschuss mit der dritten Lesung im Plenum begnügen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag, Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Beratung der Steuervereinfachungsgesetze und der Handwerkernebel.

Lotteriedebatte im Landtag

Der Preussische Landtag erledigte am Mittwoch eine Reihe kleinerer Staats-Gesetze. Eine lange und teilweise sehr heftige Debatte gab es beim

Handball der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie.

Über handelt es sich in der Hauptfrage um die Verteilung der Lotteriegewinne. Unter Führung der Sozialdemokraten hat der parlamentarische Beirat der Staatslotterie bereits die Höchstgewinnsumme abgeändert und mit den dadurch frei gewordenen Losen einige hundert kleinerer Einnahmestellen unter Berücksichtigung weitgehender sozialer Gesichtspunkte geschaffen: Kriegs- und Arbeitsbeschäftigte, Vertriebene.

Schwarz diese Forderungen von den Kommunisten aufgestellt und durch ihren Vertreter im Beirat, Paul Hoffmann, teilweise mit Unterstützung und durchgeführt wurden, hinderte diese Haltung diesen Herrn nicht, über Protektionenwirtschaft und Futterkappenpolitik zu sprechen, an der sich neben den bürgerlichen Parteien auch die Sozialdemokratie mitzuschuldig mache.

Der moralisch hochstehende Ton der Kommunisten veranlaßte den sozialdemokratischen Redner Meier (Berlin), die Doppelzüngigkeit der Kommunisten festzustellen. Er legte auf den Tisch des Hauses

ein Lotterielos der Sowjetunion

nieder, die ein Lotterie aufgezogen hat zur Bekämpfung der Übervollständigkeit der Kinder. Wenn man grundsätzlich die Lotterie im kapitalistischen Staat ablehne, so sei das um so mehr in einem angeblich kommunistischen Staatswesen geboten. Außerdem könne, auch in Sowjetrußland, die Übervollständigkeit der Kinder nicht durch eine Lotterie, die als Hauptgewinn eine

Die Ärzte und der § 218

Es gibt glücklicherweise schon viele Ärzte, die den moralischen und volkswirtschaftlichen Ansturm des § 218 einsehen und tapfer für seine Abschaffung kämpfen. Aber die offizielle Ständeververtretung der Ärzte ist noch anderer Meinung. Das geht aus einer Veröffentlichung des „Groß-Berliner Ärzteblattes“ (Nr. 49) hervor, des Zentralorgans zur Vertretung der ärztlichen Ständevereinigungen Groß-Berlins.

Diese gemühtollen Ständevertreter bemühen sogar die Rechte für ihre Meinungsäußerung, indem sie ein Gedicht unter dem Titel „Abtreibung, ein Zweikampf zwischen Mutter und Embryo“ publizieren. Es ist ein in Vers und Reim gebrachtes Zwiesgespräch zwischen einer werdenden Mutter und ihrem werdenden Kinde. Zunächst bringt die Mutter ganz vernünftige Gründe gegen den Lebenswille des Fötus vor, wie die Sorgen der Eltern, die Not der Geldmänner, die Härte des Daseins überhaupt. Dann aber läßt der „Diktator“ die Frau frivoler werden mit den Worten: „Ne, lieb ist das Leben! Ich will es genießen — nicht nur in der Stundenruhe verleben.“ Mit diesen Worten, auf denen der Akzent des Reims ruht, will die offizielle Ärzteschaft wohl andeuten, daß die Frau natürlich ein Recht zur Abtreibung Gebärtracht, emarierte Lebensjahre und Pensionsanspruch wärde. Und diese Worte verstehen denn auch den Embryo in jämlicher Sur, sein Diktator läßt ihn sagen: „Auch ich liebe Mutter! So bring dieser Kord dir selber den Tod!“

Das Embryonische zwischen Mutter und Kind ist also keineswegs gut. Der Vater droht mit furchtbarer Wache. Und er tut das auf Vork eines Jökels und — schon durch das Thema — unerschütterlich geschmacklose Verse machenden Arztes. Jedenfalls macht es nicht wunderbar für die Hilfsbereitschaft der Ärzte, der „Helfer der Menschheit“ wenn sie — sogar gerettet — derartige Vergeltung androhen. Ihre Aufgabe ist es, selbst Schwärze und Rechtsbrecher zu heilen, ihren Gesundheit und Leben zu erhalten. Wenn schon Straandrohung nötig erscheint, dann sollen die Redigenten des ihnen Kollegen von der Spitze überlassen. Das Moralisieren steht ihnen so wenig an wie den Richtern das Sentenzen.

Ganz besonders Übel und blamabel ist aber die Form dieser Ausdeutung, diese verächtliche Abhandlung über ein dermaßen großes Problem. Ein Berliner Blatt, das diesen Fall gleichfalls angeführt hat, sagt zum Schluß seiner Betrachtung:

Stunduhr aus Rufatengold mit Brillanten

befestigt Zifferblatt verlost, bekämpft werden, sondern in erster Linie durch die Regierung selbst.

Ueber diese Feststellung erhoben die Kommunisten ein wütendes Geschrei.

Der Redner der Sozialdemokraten setzte sich mit allem Nachdruck bei Neuernennungen von Lottereeinnahmern für die Berücksichtigung sozialer Momente ein; in erster Linie seien Kriegs- und Arbeitsbeschäftigte, Vertriebene, also sozialbedürftige Personen, zu berücksichtigen. Angehts der Tatsache, daß im alten Staat die Lottereeinnahmer nur den konservativen Kreisen angehörten, sei es notwendig, solange noch eine Staatslotterie besteht, mehr wie bisher Republikaner als Einnahmer hinzuzubringen.

In der Debatte beteiligten sich alle Parteien. Ein Antrag des Zentrums, der die Berücksichtigung nach Konfessionen bei Vergütung von Einnahmestellen forderte, wurde abgelehnt. Dagegen wurde der Hauptauschufsantrag, der alle die Forderungen enthält, die der sozialdemokratische Redner vorgetragen hatte, angenommen.

Das Haus erledigte dann noch den

Etat der Münzverwaltung,

die Etats des „Preussischen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers“, der Staatsschuld und der Oberrechnungskammer.

Am Donnerstag findet die zweite Lesung des Haushalts der Geflüßverwaltung statt. —



Dr. Erwin Bumke

wurde vom Reichsjustizminister Koch dem Reichspräsidenten als Nachfolger des zurückgetretenen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons vorgeschlagen. Doktor Bumke ist 1874 in Stolp geboren, trat 1898 in den Justizdienst, wurde 1907 Hilfsarbeiter, 2 Jahre später vortragender Rat im Reichsjustizamt und wirkte seit 1919 als Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium.

Koalitionsverhandlungen

Berlin, 31. Januar. (Signer Drahtbericht.) Die Verhandlungen, die der Reichskanzler über die Neubildung der Regierungskoalition seit einigen Tagen führt, haben eine deutliche Zuspitzung erfahren. Viel beachtet wird ein heutiger Artikel des Zentrumsorgans „Germania“, in dem mitgeteilt wird, daß die Zentrumspartei eine rasche Klärung der Koalitionsfrage unter allen Umständen herbeizuführen wünsche.

In diesem Sinne hat auch der Reichsverkehrsminister von Guérard gestern Abend mit dem Reichskanzler gesprochen.

Der Reichskanzler hatte übrigens auch eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun, der nach wie vor seine Bereitschaft erklärte, das Preussenkabinett zu einer Regierung der Großen Koalition umzubilden, sobald im Reich die Große Koalition geschaffen ist. —

Hamburger Polizeigesetz

Die Hamburger Bürgerschaft nahm am Mittwoch nach längerer Debatte in erster Lesung ein Polizeibeamtengesetz an. Das Gesetz bringt eine Zusammenfassung der bisher getrennt verwalteten Polizei des Hamburger Landgebiets und

des Stadtgebiets und regelt die Laufbahn der Polizeibeamten so, daß Beamte nach Zurücklegung einer Ausbildungszeit bei einer lebenslänglichen Anstellung in die Ordnungspolizei, Kriminalpolizei und den Vollzugsdienst der Verwaltungspolizei übergehen können. Bezüglich der Ehrenerlaubnis wurde festgelegt, daß für eine Entschädigung zur Vollendung des sechsten Dienstjahres die Genehmigung eingeholen ist.

Bemerkenswert ist die Regelung der Kündigung und Pensionierung. Sowohl der Beamtenanwärter, als auch der Chef der Ordnungspolizei können das Dienstverhältnis unter Einhaltung einer einmonatigen Frist kündigen.

Das Pensionsalter für lebenslänglich angestellte Polizeibeamte ist auf das 60. Lebensjahr festgelegt worden. Nach 25 Dienstjahren wird bereits die höchste Pensionsgrenze von 80 Prozent erreicht. Die Abfindung aussehender Polizeibeamter ist auf 5000 Mark festgesetzt worden. —

Funktionärkonferenz der Kallarbeiter

In Magdeburg nahm am Mittwoch eine von 180 Funktionären besuchte Konferenz der Bergarbeiter zu der Lohn- und Arbeitszeitvereinbarung für die deutsche Kallindustrie Stellung. Die Vereinbarung bringt eine 1/2 stündige Arbeitszeitverkürzung für die Nebertagearbeiter und eine Lohnerhöhung von 8 Prozent auf die Durchschnittslöhne, ferner eine Sonderzulage von 40 Pf. pro Schicht für Untertagearbeiter und von 15 Pf. für Arbeiter über Tag.

Den Verhandlungsbericht erstattete das Vorstandsmitglied August Bahle. Zu der Aussprache versuchten die Kommunisten vergebens, Stimmung für einen Streit zu machen. Die Konferenz nahm folgende Entschlüsse an:

„Die am 30. Januar in Magdeburg tagende Vertreterkonferenz der am Tarifvertrag für die Kallindustrie beteiligten Organisationen nimmt die Vorschläge der Verhandlungskommission über die Neuordnung der Lohn- und Arbeitszeitbedingungen an. Sie erblickt in diesen Vorschlägen einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Wiederherstellung der tariflichen Arbeitszeit. Die Konferenzteilnehmer sprechen den Tarifverbänden ihr Vertrauen aus und verpflichten sich für den Ausbau der Organisationen einzutreten, um weitere Erfolge zu erkämpfen.“ —

Sorgen der Reichsbahnverwaltung

Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dörpmüller äußerte sich am Mittwoch vor Parlamentariern und Vertretern der Presse über die augenblicklichen Sorgen der deutschen Reichsbahngesellschaft. Dörpmüller bezeichnete die kommenden 5 Jahre als die schwersten für die Reichsbahngesellschaft. Sie seien nur zu überwinden, wenn recht bald langfristige Anleihen zu erträglichen Bedingungen zu erreichen seien und die kommenden Revisionsverhandlungen über die uns auferlegten Lasten erleichtert werden könnten.

Als weitere Voraussetzung für eine zufriedenstellende Entwicklung bezeichnete Dr. Dörpmüller die Notwendigkeit, die Rationalisierungspläne ungehindert durchzuführen und vor allem Verständnis der deutschen Öffentlichkeit dafür, daß die Reichsbahn nicht mehr die reiche Verwaltung der Vorkriegszeit ist und in der Ausstattung ihrer Bahnanlagen sich einer größeren Bescheidenheit befleißigen müsse. Schließlich müßten Reichstag, Personalvertretung und Schiedsrichter ihre Forderungen für das Personal den finanziellen Möglichkeiten anpassen.

Der Reichsbahndirektor besaßte sich dann u. a. auch mit den in letzter Zeit wiederholt zu verzeichnenden schweren Unglücksfällen. Die Reichsbahn sei bereit auf technischem Gebiet keine Ausgaben zu scheuen und plane auch auf personellem Gebiet große Reformen. Es sei zu diesem Zweck beabsichtigt, den Begriff des besonders anstrengenden Dienstes, bei dem die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt, weiterzufassen, ferner den Lokomotivdienst auf die wöchentliche Arbeitszeit bei Schnell- und Gützügen auf 51 gegen 54 Stunden zu begrenzen und schließlich die höchst zulässige Arbeitszeit von wöchentlich 57 Stunden bei den im eigentlichen Betriebsdienst auf Hauptbahnen beschäftigten Personal auf 56 Stunden herabzusetzen. Der Abbau im Personalbestand sei im übrigen beendet. Immerhin sei die Zahl der Werkstätten und der Reichsbahndirektionen noch viel zu zahlreich. Eine Lösung dieser Frage sei jedoch nur im Zusammen-

„Sollte das Ganze aber vielleicht ein Spaß sein? Wir können uns das nicht vorstellen, der Humor verläßt uns schon bei dem Thema. Und dann ist ein Arztgeblätt auch keine Aneignung.“ Es scheint aber doch Aneignung zu herrschen, wenn Ärzte unter sich sind, wie wollte man sich sonst diese Schenkschheit erklären. —

Das Werk des Donnergottes

Am 30. Juni 1906 registrierten die Seismographen einiger nördlicher Städte einen heftigen Erdstoß, der nur durch ein Meteor verursacht sein konnte. Tatsächlich ergaben die astronomischen Bestimmungen, daß an diesem Tage die Erde durch einen Meteorstrom hindurchgegangen war. Der Ort des Meteorfalls blieb jedoch unbekannt.

Ein vor kurzem kamen den zuständigen wissenschaftlichen Instituten die Ursprungsorte nennender überirdischer Völler zu Ohren, nach denen vor einer Reihe von Jahren ein Donnergott in einer feurigen Säule in den Urwald ruhr, den Wald füllte und verbrannte, viele Tiere werte und Menschen und Vögel erschlug. Das Senigrauer Mineralogische Museum riefte nach dem von den Romanen bezeichneten Punkte, der mit den damaligen seismographischen Beobachtungen übereinstimmte, eine Expedition aus, die unter großen Gefahren in den überirdischen Urwald vordrang und 100 Kilometer nördlich der überirdischen Bahn, 300 bis 400 Kilometer von jeder menschlichen Ansiedlung entfernt, den Einschlagort des Meteors feststellte.

Der Standort hat ein Bild der Verwüstung, trotzdem bereits 20 Jahre seit dem Meteorfall vergangen waren. Die Bäume waren in diesen Reichen wellenförmig dem Zentrum aus niedergewälzt worden. Den Mittelpunkt des Geschehens bildeten mächtige Krater von 5 bis 50 Meter Durchmesser. Das Riesentempest war tief in die Erde eingedrungen. Allem Anscheine nach dürfte es sich hier um einen der größten Meteorfälle der Weltgeschichte handeln. —

Der Krank-Prozess ist Zeitgeschichte

Der „Ätiologische Haus- und Familienatlas“, der in Antwerpen im August erscheint, hat einen Artikel gebracht, in dem die Engländer Schüllertragodie im Lichte der Ätiologie behandelt wurde und auch Bilder von Hilde und Ginter Scheller veröffentlicht wurden. Der Vater der beiden Kinder stellte daraufhin den Antrag auf Einziehung und Beschlagnahme. Das Amtsgericht Schöneberg hat diesen Antrag abgelehnt und begründet sein Urteil in folgender Weise:

Der Krank-Prozess, in dem Hilde Scheller als Zeugin auftrat, hat seinerzeit außerordentliches Aufsehen erregt, da der Fall typisch für die Jugend von heute und das soziale Leben ist. Durch die Rolle, die Hilde Scheller in diesem Prozeß gespielt hat, ist sie zu einer Persönlichkeit der Zeitgeschichte geworden und als solche zu betrachten. Gegen diese Entscheidung hat der Anwalt der Familie Scheller, Rechtsanwalt Dr. Schmolzer, Beschwerde eingelegt. Die Strafkammer des Landgerichts II wird sich in den nächsten Tagen mit dem Antrag erndt befassen.

Ein deutsches Kriegsbuch in England. Der englische Verleger Martin Secker (London), der Arnold Zweig und Lion Feuchtwanger in England zu größtem Erfolg geführt hat, erwirbt jedoch die englisch-amerikanischen Rechte des Buches „Aric“ von Ludwig Renn, das in Deutschland innerhalb weniger Wochen eine Auflage von 20.000 erreichte. Die englische Ausgabe des Buches befindet sich bereits in Vorbereitung. Dieses ausgesprochene Interesse für deutsche Kriegsbücher in England ist ein neuer Beweis für die der deutschen Literatur gültige Stimmung des englischen Publikums. —

Die technische Hochschule zu Braunschweig hat einen Studiengang für die hochschulmäßige Ausbildung der Lehrkräfte für den Dienst an Volks- und Mittelschulen eingerichtet. In einer sehr herausgegebenen Trudtschrift ist eine Uebersicht über die bisherige Beteiligung seit Sommersemester 1927) gegeben, der sich eine Wiedergabe der Aufnahmebedingungen und einschlägigen Bestimmungen anschließt. Die Bewerber für den Studiengang müssen das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt erworben haben und sich als ordentliche Studierende der Abteilung für Kulturwissenschaften immatrikulieren lassen. Neben Pflichtfächern (Philosophie, Pädagogie, Pädagogik, Nationalökonomie und Staatsbürgerkunde) kommen als Wahlfächer in Betracht: Deutsch, Geschichte, Geographie, Biologie, Physik, Chemie, Mathematik und literarische Religion. Die Ausbildung in praktischer Pädagogik findet während der gesamten Studienzeit an bestimmten öffentlichen Volksschulen in Braunschweig statt. —

Vom Wesen des Schnees

Von Gernh. Hoel.

Mit dem Worte Schnee bezeichnen wir einmal die fallenden Kloden, zum andern die Decke des gefallenen, liegenden Schnees. Seine Naturerscheinung bringt eine derartig einschneidende Umänderung des Aussehens der Erde (unserer Welt) hervor wie ein ausgedehnter Schneefall. Wohl bleiben die großen Linien der Landschaft, aber die Kleinen alle sind verschwunden, sind zugebeugt, aufgelöst. Alle Härte in Form und Farbe ist gemildert, alles ist härter, weicher. Lodender sind Hügel und Berge. Auch des Tages Töne klingen anders, gedämpfter und doch schwingender, sie sind reiner und ungebrochen. Ich gestehe, daß kein Ereignis mich derartig aufregt, wie der erste Schneefall in jedem Jahre. Wer das Geheimnis der bezaubernden Schönheit der winterlichen Natur kennt, begreift, daß die ersten Kloden ein Signal sind. Die Natur ist nie reiner als unter der Schneehülle . . . (R. Edschmid.) Und Noelli singt:

Schöner Schnee,
der du so zart und leise bist,
daß jeder wie im Traume ist
und nicht mehr laut ist mit dem Schuh
und langsam geht und wird wie du.

So gut wie die sanfte leuchtende Schönheit des Schnees läßt sich aber auch sein grauer trostloser Schrecken malen, wenn „vom finstern Himmelsbogen kommt der Schnee im Sturm geflogen“ (Herder). Schwer, jemand, der es nie selbst erlebte, die beärgende, einschüchternde Gefahr endlos grauer Weiten zu schildern, über die tage- und nachtelang in nimmermüden wilden Wirbeln die Kloden jagen, oder den rasenden Anprall des Windes, der dir eine Luft ins Gesicht peitscht, die nur aus Milliarden und aber Milliarden feinsten, staubförmiger, eifriger, stehender Körnchen zu bestehen scheint . . .

Unendlich in der Mannigfaltigkeit wie die Formen der Schneekristalle (dem, der Zahlen lieb, sei gesagt, daß weit über tausend verschiedene von der Wissenschaft gebucht und aufgezeichnet sind!) ist die Erscheinungsform auch des gefallenen Schnees. Der schwärmenden Reimörter deutscher Dichter sind ein Meer: weiß,

hellflüßern, weich, kalt, kristallen, hoch, ewig, tief, groß, frisch . . . das ist nur eine verschwindend kleine Auswahl. Der Winterport unserer Zeit erfand neue dazu: naß, salzig, gallertig, firmig, krustig, vereist, pulbrig, edel, fülbrig, blau, violett . . .

Wird Schnee gepreßt, so schmelzen die einzelnen Kristalle oder werden wenigstens so weich, daß sie Breiform annehmen („Regelation“). Die notwendige Größe des Druckes hängt von der Eigenwärme des Schnees ab, und je kälter der Schnee, um so größer muß der Druck sein. Schneehalle kann eine Hand nur formen bei einer Wärme, die nicht allzuweit unter Gefrierpunkt liegt. Wir jagen alsdann „der Schnee badet“. Bei ganz strenger Kälte findet kein Zusammenschmelzen der Kristalle mehr statt, diese zerbrechen unter dem Drucke. Der Schnee „spritzt“ oder knirscht“ unter den Rädern des Wagens oder der Sohle meines Schuhs. Dieser Ton ist die hörbar gewordene Zertrennung der Einzelteilchen.

Schnee ist für uns das Zeichen der winterlichen Jahreszeit und in der Sprache formelhaft gebunden an Frost, Eis, Reif und Regen. Bei anhaltendem Frost kann die „Schneedecke“ manchmal wochenlang liegenbleiben. Ihre Höhe ist im allgemeinen viel geringer, als der Laie anzunehmen geneigt ist. Vielsährige Beobachtungen haben ergeben, daß im Flachland nur ganz ausnahmsweise eine Höhe von 30 Zentimeter überschritten wird, das heißt im Durchschnitt. Denn wo Wind den Schnee zusammenhäuft, können natürlich gewaltige Schneehäufen entstehen, die aber nichts ausfüllen über die Mächtigkeit eines Schneefalles. Auch die Schneehöhen bringt man auf Karten zur Darstellung, indem man die Orte mit gleicher Schneehöhe durch Linien verbindet („Isochäten“). Im Gebirge kann ein einziger Fall ganz andre Höhen schaffen; und in den Alpen ist schon manchmal der Niedergang von einem Meter und mehr innerhalb 24 Stunden beobachtet worden. Bis zu Fabelhöhen reichert sich aber auch hier der Schnee nicht an, da er durch sein eigenes Gewicht zusammenbricht; er versinkt, und Gesamtschneehöhen von etwa 3 Meter mögen wohl eine obere Grenze sein. Das Verhältnis der Höhe des Schmelzwassers zu einer Schneehöhe von der Grundfläche des Wassergefäßes heißt Wasserwert des Schnees (spezifische Schneetiefe). Bei frischgefallenem Schnee ist dies Verhältnis ungefähr 1 : 10, aber mit den Worten: auf 10 Zentimeter Schnee kommt 1 Zentimeter Wasser.

Eine Schneedecke verliert an Dicke hauptsächlich durch Verbundung an der Oberfläche und durch Schmelzen an der Unterfläche. Die Wärmestrahlen der Sonne durchdringen den Schnee, erwärmen die dunkle Erde und bringen den Schnee von unten her zum Schmelzen. Es entstehen Hohlräume, deren Luft erwärmt wird. Unterschiede bis zu 15 Grad gegen die Luftwärme im freien Raume sind festgestellt worden. Je lockerer, das heißt je lufthaltiger der Schnee ist, um so besser schützt er Pflanzen und Saaten vor dem Erfrieren (denn Luft ist ein sehr schlechter Wärmeleiter). So haben beide recht: Göbberlin: „Tief in der Hölle von Schnee schlief das gefesselte Leben,“ und Herder, wenn er sagt: „Liegt unter kalten Schneen sicher nicht die goldene Saat?“

Über einer ausgedehnten Schneedecke lagernde Stoffschichten pflegen sehr stark zu erkalten infolge von Ausstrahlung, der keine Wärmezufuhr von unten her gegenübersteht, da diese durch die Schneedecke gehindert ist. Es wird also leicht zur Ausbildung von Wärmeumkehr („Inversion“) und von Sperrschichten („Inversionschichten“) kommen. Die Entstehung von Tiefdruckgebieten oder deren Fortbewegung wird dadurch wesentlich erschwert, und so wirkt eine Schneedecke erhaltend und begünstigend auf Hochdruckgebiete und harses Frostwetter, die denn auch über Westasien und Rußland im Winter die Regel sind.

Noch vieles ließe sich über den Schnee sagen. Wir erwähnen nur mit Namen den Firnschnee und Gletscherschnee, die Schneeschmelze, die Schneegrenze im Gebirge, die Landstriche ewigen Schnees, die Schneebänne und Schneewehen, den Schneebusch und die Schneelawine (die immer nur rutscht und niemals rollt!) . . . Das alles führt uns aber zu weit ab vom Pfade der reinen Wetterkunde.

Ich schließe mit dem Hinweis, daß durchaus nicht etwa meine Zeit erst Lügen gehabt hat für die Schönheit des Schnees; denn schon bei Schöffler, der bekannter ist unter seinem Dichternamen Angelus Silestus, steht also zu lesen:

Wie schön glänzt der Schnee, wann ihn der Sonne Strahlen mit himmlischem Licht bestreichen und bemalen.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem anregenden Buche „Wetter, Wolken, Wind“ von Gernh. Hoel entnommen.)



Wie der ehrbare Kaufmann OVERSTOLZ



...sprechen würde und

..... wie er nicht sprechen würde:

Die Marke OVERSTOLZ ist nicht eine Zigarette schlechthin, denn sie wird von allen Zigaretten in Deutschland am meisten geraucht. Ihr kommen deshalb alle Vorteile eines grossen Einkaufs und einer geregelten Fabrikation zustatten. Sie hat eine echt macedonische Mischung, d.h. sie enthält diejenigen Orient-Tabake, die von dem Fachmann und von dem geschulten Raucher als besonders edel und bekömmlich geschätzt werden. Ihr Preis ist, an ihrer Qualität gemessen, bescheiden, denn sie wird zu 5 Pfg. verkauft. Es wäre vermessen zu behaupten, dass wir das Unmögliche leisten können, vielmehr müssen wir dem Tabak zuliebe an der Verpackung sparen. Wir bitten den Raucher zu probieren, ob es sich nicht lohnt, der Qualität wegen mit einer einfachen Packung vorlieb zu nehmen.

Meine MARKE X ist ein Schlager ersten Ranges. Ihr Umsatz geht fortgesetzt rapid in die Höhe und beträgt heute X mal mehr als am Tage ihres Erscheinens. Meine Fabrik ist die modernste von allen, ich arbeite deshalb billiger als meine gesamte Konkurrenz. Infolge meiner grossen Tabak-Einkäufe wird der Orientmarkt von mir vollkommen beherrscht. Ich kann deshalb mit meiner Marke X eine Mischung bieten, wie sie bis dato noch nicht dagewesen ist. Dazu gebe ich eine Packung, welche einer teuren Luxus-Zigarette nicht im geringsten nachsteht. Der Preis meiner MARKE X ist in Anbetracht aller dieser Vorzüge lächerlich gering. Der Raucher erhält bei mir eine Zigarette, die aussieht wie eine 10^{er}, die schmeckt wie eine 8^{er} und welche, -sage und schreibe- nur 5 Pfg. kostet.

Was gefällt Ihnen nun besser?

Dienstmädchen

Wohl selten haben Träger eines Berufes so in Verruf, werden Arbeiter so geschmäht, belästert, verleumdet, sei es in handloser Art im Witzblatt, sei es auf gröbere Weise beim Kaffeeklatsch, in gewissen Zeitschriften und Zeitungen, wie das Dienstmädchen. Was man Arbeitern und Arbeiterinnen in der Fabrik längst nicht mehr zu bieten wagt, weil es sich diese ganz energisch verbitten würden, glaubt man noch immer beim Dienstmädchen antun zu können, dieser bis heute nahezu als vogelfrei geltenden Arbeiterin. Zu einer wahren Verleumdungskampagne hat sich der Angriff auf das Dienstmädchen aber seit Veröffentlichung des Entwurfs für ein neues Hausgehilfengesetz gesteigert. Der Umstand, daß das Dienstmädchen endlich einen angemessenen, rechtlichen Schutz erhalten soll, erscheint zahlreichen Frauen empfindlicher Anlaß, diese Arbeitsträger mit Mißbillen von Verleumdungen zu überschütten. Diesen gemeinen Angriffen gegenüber ist es notwendig, wieder einmal die grenzenlose Not zu beleuchten, unter der gerade diese Arbeiterinnen leiden.

Von und über das Dienstmädchen schreiben wollen, heißt ein Kapitel des sozialen Elends beginnen, das zu den erschütterndsten unserer Zeit gehört. Denn nicht gleich wieder ist der Beruf so sehr das Leben selbst, heißt am und im Berufe leiden, so unbedingt auch als Mensch am eignen Menschsein leiden, wie beim Dienstmädchen. Das wird bezweifeln, wer das Dienstmädchen nur von der Straße her kennt und gewöhnt ist, sein Wohlbestehen nach seiner äußeren, abgetretenen Kleidung, der angenehmen häuslichen Umwelt seiner Herrschaft zu beurteilen. Doch schon die allgemein bekannte Tatsache, daß sich die Prostituierten ihrer Weiblichkeit nach aus ehemaligen Dienstmädchen zusammensetzen, dürfte den Zweifel wesentlich dämpfen.

Ja, Schein und Sein — es ist geradezu die Tragik des Dienstmädchens, daß sich jeder an sein Äußeres hält und darüber sein wirkliches Leben nicht sehen will. Das Dienstmädchen selbst unterliegt dieser Täuschung, und verzichtete lange und verzweifelt noch heute um des Scheines willen, von seiner wirklichen Not, seinem tatsächlichen Elend zu sprechen. Darum auch die Scheu und Furcht vor Berührung mit allem, was eine Enthüllung seiner wahren Existenz bringen könnte, seien es Menschen oder Einrichtungen, Arbeitersekretäre, öffentliche Rechtsanwaltschaften, Gewerkschaftsorganisationen. Willi Braun erzählt in ihren Memoiren anschaulich von dem Sturm der Entrüstung, der ausbrach, als sie sich in einer Dienstbotenversammlung anlässlich eines Vortrags als Sozialdemokratin zu erkennen gab.

Es ist natürlich, daß man die Not des Dienstmädchens zuerst auf seine Arbeit zurückführt, auf deren Übermaß, auf die häufige Unbegrenztheit des Arbeitstages, den seltenen freien Nachmittag, noch selteneren freien Abend und Sonntag. Und doch ist es nicht diese Arbeit an sich, und nicht ihre Art, denn da könnte man eine Anlegerin oder Zigarettenpaderin weit eher bedauern, sondern die Form, in der diese Arbeit heute von den meisten Dienstmädchen verrichtet werden muß. Niemand würde es einfallen sein, in Zeiten der Familiengemeinschaften, denen ganz selbstverständlich auch die Dienstboten zugehörten, über die Arbeitsnot des Dienstmädchens als über eine allgemeine Erscheinung zu schreiben. In jenen Zeiten lastete die Arbeit auch dann nicht, wenn sie einmal übermäßig war, denn jeder Mensch im Hause, ob unmittelbarer Familienglied oder Dienstbote, fühlte sich in ein Ganzes eingegliedert und wußte, daß jeder an seinem Plaze das

Seine Lot und durfte darauf rechnen, in Stunden der Ruhe und der Feier mit in den Familientreis einbezogen zu werden. Sie existiert aber nicht mehr, diese alte Familiengemeinschaft und je reicher sie sich aufgelöst hat, um so niedriger wurde die Arbeit des Dienstmädchens zur angesehenen Tätigkeit der Arbeiter degradiert. Es ist entwürdigend für den arbeitenden Menschen, scheinbar im alten Beziehungsverhältnis zu stehen und dabei doch jede Minute zu fühlen, daß er nur um der Arbeit willen im Hause ist, daß seitens der „Herrschaft“ jede über die Arbeit hinausgehende Beziehung vermieden wird, und es ist quälend und peinigend, sich in immer neuer Arbeit zu erschöpfen und dabei wahrnehmen zu müssen, daß eine „gnädige Frau“ ihren Tag fast ausschließlich damit verbringt,

Fritz Naphtali

der bekannte Wirtschaftswissenschaftler gab im Auftrag des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ein Buch über die neuesten Strömungen in der Wirtschaft heraus unter dem Titel

Wirtschaftsdemokratie ihr Wesen, Weg und Ziel

Jeder fortschrittlich Gesinnte sollte es lesen. Zum Preise von 2,60 M. kart. (1,95 M. Organisationspreis), 3,60 M. geb. (2,80 M. Organisationspreis) zu haben in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

ihrem Gynus und ihrer Langeweile zu leben und die Erfüllung ihrer Hausfrauenschaft höchstens im Kontrollieren, Kritizieren, Märgeln erblickt. Das nur zu berechtigtere Gefühl, das jeder Arbeiter in der Fabrik unbewußt in sich trägt und das sich zur feindlichen Stimmung entwickelt so oft er einer jener Aktionen gedenkt, für dessen persönlichen Nutzen und Vorteil er einen großen Teil seiner Arbeit leisten muß, es muß sich des Dienstmädchens noch viel stärker bemächtigen, denn diesem ist sein ausgesprochener Sklavendienst ja noch viel augenscheinlicher.

Doch es ist nicht nur die flakische Form der Arbeit, die das Los des Dienstmädchens prägt. Es sind ebenso die unmenschlichen Formen, in welchen es leben, essen, wohnen, schlafen muß. Gewiß nicht überall. Die anständige Form verzieht sich aber so von selbst, daß über sie nicht gesprochen zu werden braucht. Leider ist sie eben nur selten vorhanden. „Ja Frau Franze was soll ich sagen, was es war; es ist ja immer dasselbe. Die Herrschaften können einen nicht richtig unterbringen. Oder wollen auch nicht. Immer wieder die Schlafstellen oder wie manche hier sagen, die Schlafgelegenheit.“ So läßt Fontane im „Stachelin“ ein Berliner Dienstmädchen sprechen und im weiteren Verlauf des Kapitels läßt er es von den jämmerlichsten Schlafgelegenheiten erzählen, die man sich vorstellen kann, den jognarnierten Hängeböden, jenen für das ältere Berlin eigentümlichen, überm Gebauten bodenähnlichen Löchern, die nur mittels einer Leiter zu erreichen waren und in denen die Dienstmädchen schlafen mußten, nicht selten bei einfach unerträglicher Temperatur.

Waren diese Schlafgelegenheiten einmal charakteristisch für die Behandlung der Dienstmädchen, so dürfte die drastische Schilderung einer anderen Schlafgelegenheit durch das Dienstmädchen, Bezieherin des Fontane, auch noch manchen Zustand unserer Zeit treffen.

„Mein, bei Hofrats war es nicht so. Die wohnen ja auch in einem ganz neuen Hause. Hofrats waren Trachtenwohner. Und indem was jetzt die neuen Häuser sind, da kommen glaub ich die Hängeböden gar nicht mehr vor; da haben sie bloß noch die Badestuben — — — Über 'ne Badestube is nie 'ne Badestube. Wenigstens hier nich. Eine Badestube is nie 'ne Kumpellammer, wo man alles unterbringt, wofür man sonst keinen Platz hat. Und dazu gehört auch ein Dienstmädchen. Meine eiserne Bettstelle, die abends aufgeschlappt wurde, stand immer neben der Badewanne, drin alle alten Bier- und Weinflaschen lagen. Und nun drüppen die Reigen aus. Und in der Ecke stand ein Bettfaß, drin die Fräuleins ihre Wäsche hineinstopfen und in der andern Ecke war eine kleine Tür. Über davon will ich zu Ihnen nich sprechen, weil ich einen Widerwillen gegen Unanständigkeit habe.“

Man darf, wie gesagt, bezweifeln, daß sich seit Fontane an sojem Elend viel geändert hat. Und man kann verstehen, wenn sich gewisse „Herrschaften“ nicht ganz wohl dabei fühlen, ihren häuslichen Betrieb künftig von behördlichen Beamten kontrolliert zu wissen.

Schaffen schon diese materiellen, leiblichen Nöte dem Dienstmädchen seelisches Leid, wieviel mehr muß es dann aus all jenen Mißlichkeiten erwachen, die die stete Berührung mit der „Herrschaft“ in allen ihren Teilen und Köpfen mit sich bringen. Der Arbeiter in der Fabrik oder irgendein anderer Berufstätiger gehört während der Arbeit auch dann noch sich selbst, wenn er vielleicht als Gefelle in einer kleinen Krauterverkstatt arbeitet. Das Dienstmädchen hingegen gehört nur ganz selten sich selbst, es hat ebenso wie der Hausfrau dem Herren untertan zu sein und sehr oft nach jedem Kinde, vom „Herrn Sohn“ und „Fräulein Tochter“ bis zum jüngsten Gemdenma, und nicht selten noch den Freundinnen der Frau, den Freunden des Mannes, den Kamraden des Sohnes, den Gespielinne der Kinder. Wer im Hause eintrifft, glaubt dem Fräulein aus der Küche befehlen zu können, glaubt seine Launen, Anarten, Gemeinheiten an ihm auslassen zu dürfen. Singu kommt das Gefühl namenloser Einsamkeit. Der organisierte, mit Kollegen zusammen arbeitende Arbeiter weiß sich verbunden. Das Dienstmädchen sieht sich allein, fühlt sich allein. Arbeiter-Deer hat diese Heimatslosigkeit besonders der Dienstmädchen der Großstadt in „Seine Menschenkind“ ergreifend zum Ausdruck gebracht.

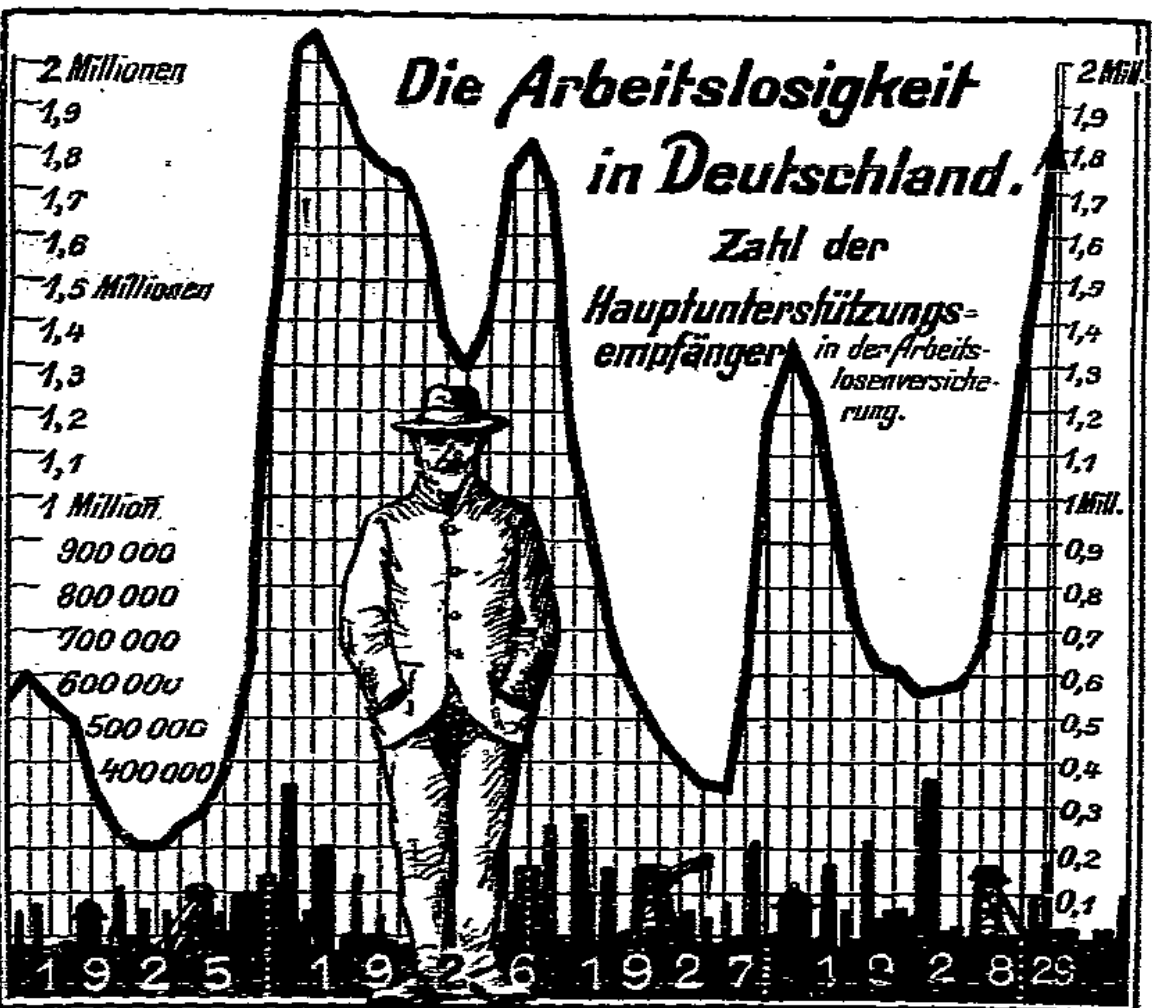
„Es fiel niemand ein, daß sie mit einem Aufgebot von Liebe zu den Menschen an ihr Tagewerk ging und daß es sie dafür selbst nach etwas Liebe verlangte: niemand schien Mitleid mit ihr zu nehmen, daß auch sie ein Menschenkind mit Organen für Kummer und Freude war, daß sie das Bedürfnis hatte, in dem Heim, wo sie sich jetzt befand, ein wenig mitzulachen — und mitzuweinen! Mit ihrer Seele wollte niemand etwas zu tun haben und mit ihrem Mißgefühl auch nicht; sie hatte ihre Arbeit zu besorgen und sich dabei so distret wie möglich zu bewegen. Das Lachen ging sie nichts an — und der Kummer noch weniger; aber in der Ecke hinterm Ofen lag Dreck: wollte sie nicht so gut sein, ihn zu entfernen!“

Alle diese Not, sie mag gewollt oder durch die Umstände bedingt sein, machen das Dienstmädchen von heute tatsächlich zum bedauernswertesten Arbeitsgeschöpf, mögen gleich noch so viel Eingefälle genannt werden, in denen es das oder die Mädchen „gut haben“. Um so schlimmer, wenn man es dabei nicht läßt, sondern seitens der „Herrschaften“ jede Gelegenheit wahrnimmt, das Dienstmädchen auch noch sittlich-moralisch zu verleunden, es nach allen Regeln der Kunst zu begehren, es wie es schon vor dem Kriege der bürgerliche Störker Pfingst-Gartung in einer wüsten, schließlich als Stubie bezeichneten, Arbeit von pamphletartigen Charakter hat, auf eine Stufe mit den verkommensten Elementen der Großstadt zu stellen. Und warum diese Verhöhnung? Was, aus keinem andern Grunde als dem, daß das Dienstmädchen seinen berechtigten Teil an wirtschaftlicher und menschlicher Freiheit einzufordern beginnt, nicht mehr bescheiden sein will, angeht der Unbescheidenheit ihrer „Herrschaft“, nicht mehr ausgeschloffen sein will vom Genuße schöner Meider, angenehmer Unterhaltung, wie Theater, Film, Tanzsaal, angeht der Verschwendung und betriebamen Teilnahme der „Herrschaft“ und deren Kindern an allen Vergnügungen des großstädtischen Lebens, sich nicht mehr nur im Dienst und Verzicht erschöpfen will, angeht des drohnenhaften Daseins derer, für die es dienen und verzichten soll.

Mein, das Dienstmädchen will nicht mehr! Denn es kann nicht mehr! Es überreigt das Maß gesunder Menschenkraft als einzelner Mensch in Formen einer geschwundenen Welt zu leben, während alle andern Menschen sich dem Genuß der Gegenwart hingeben.

Wüsste das erwartete Hausgehilfengesetz darum so bald wie möglich Tatsache werden und rechtsträftig dokumentieren, daß das Dienstmädchen aufgehört hat, ein Geschöpf der Willfür zu sein, sondern zu einem Menschen geworden ist, der auf alles Anspruch hat, was er als Mensch unserer Zeit fordern darf.

Carl Ulrich.



Die Arbeitslosigkeit in Deutschland hat nach den letzten amtlichen Berichten einen Umfang angenommen, der scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise erforderlich macht. Die Steigerung der zweiten Dezemberhälfte war über alles Erwarten hoch. Es ist damit zu rechnen, daß Mitte Januar in der Arbeitslosenversicherung über 1,9 Millionen Hauptunterstützungsempfänger und in der Kräfteunterstützung 150 000 Personen vorhanden sind. Rechnet man die nicht unterstützten Arbeitslosen hinzu, so ergeben sich über 2 1/2 Millionen Arbeitslose, zu denen noch Frauen und Kinder kommen, die das harte Los mitzutragen haben.

Gustav Dobrin Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Billig und gut
Fabr- u. Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Essenler- und Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch, Stendal
Petrikirchstraße Nr. 38

NIER KUFEN SE GUT
Illustration of a woman sitting at a table.

JULIUS COHN, STENDAL
Gegründet 1875 Hallstraße 4 und 8 Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- u. Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren, Möbelfabrik

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung
Ludwig Friede, Stendal
Breite Straße 72 Telefon 411

Das ist der große Vorteil der Gasküche!
daß sie rasch, sauber und billig arbeitet!
Jede sparsame Hausfrau wird sich einen Gasherd mieten.
Daher lort mit Grude und Kohlenherd!
Gasgeräte aller Art preiswert, auch gegen Teilzahlung
Eratu. Auskunft gern u. kostenlos: Ausstellungsraum Rathenower Str. 1.
Allmährische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, G. m. b. H. Stendal. rasch sauber billig

Fürberei Geschw. Schlobach, Stendal
Kohle Bade 12 = Fernruf 4
Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilenträge in 3 bis 4 Tagen

Stendal
Fritz Ehlert
Arneburger Str. 171
Spezialgeschäft für Wäsche, Kurz- und Wollwaren

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Rurr b. M.

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren — Modewaren
Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll und Madras, abgepaßt und Stückweise, stets Neuesten / Linolesum / Kurzwaren
Streu reelle Bedienung. Solide Preise. Streng reelle Bedienung

Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Kaufhaus H. Taeyer, Staffort
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen

PELZE • MÜTE • MÜTZEN
kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße

gang mit den Ressorts der Reichs- und Länderregierungen möglich.

Abschließend äußerte sich Generaldirektor Dopfmüller über die letzten Tarifverhandlungen zufriedenstellend. Sie entsprechen ungefähr den Erwartungen der Reichsbahn. Die Innenschlussnahme der 2. Klasse bei den Schnell- und D-Zügen sei entgegen den Erwartungen positiv. Der Verlust der Reichsbahn durch Arbeitskämpfe und Konjunkturrückgang bis zum Schlusse 1928 sei auf 35 bis 40 Millionen Mark zu beziffern.

Wir kennen die Verlustziffer nicht, die Dopfmüller für Arbeitskämpfe eingeseht hat, da er sie mit dem Verlust durch Konjunkturrückgang zusammenzog. Einige von den 35-40 Millionen Mark werden es schon sein. Sie wären aber zu ersparen gewesen, wenn die Verwaltung sich bei Lohnbewegungen nicht immer so überaus störrisch verhalten hätte.

„Hoch die Unorganisierten!“

Die Unorganisierten sind die letzte Hoffnung der kommunistischen Partei. Das geht aus einem uns vorliegenden Bericht über den Reichsgewerkschaftskongress der R.G.K. vom 26. und 27. Januar im Berliner Rathaus statt, mit aller Deutlichkeit hervor. Wahs erklärte auf dem Kongress, man müsse sich mit den Unorganisierten intensiv beschäftigen, weil sie in der Regel nicht reformistisch eingestellt seien. Da mindestens 75 Prozent aller Arbeiter keiner Organisation angehören, bestünden für die Partei noch ungeahnte Möglichkeiten. Wenn man die Unorganisierten auch nicht ins kommunistische Lager hinüberziehen könne, so sei es doch ein Leichtes, ihre Unzufriedenheit auszunutzen, um sie gegen die Reformisten einzustellen.

Thälmann vertiefte sich zu der Behauptung, das Massenbewußtsein der Unorganisierten stehe vielfach höher als das der Organisierten.

Organisierten können und wollen die Kommunisten die Unorganisierten, die trotz ihres „Massenbewußtseins“ für Parteizahlungen nichts übrig haben, nicht. Ihre Eroberung für die Organisation überlassen sie den Reformisten. Nur als Stützbock gegen die Gewerkschaften sollen die „Massenbewußten“ Unorganisierten benutzt werden. Bei solcher Wahnumstatik ist es kein Wunder, daß verantwortliche Gewerkschaften der Sozialpartei den Rücken kehren.

Zodesurteile in Spanien

Einer Madrider Meldung zufolge ließ General Orgaz in Ciudad Real alle aufständischen Offiziere verhaften. Den Mannschaften der Garnison kündigte er strenge Bestrafung der Schuldigen an. Drei Offiziere, von denen einer flüchtig ist, sind bereits zum Tode verurteilt. Man erwartet nur die Zustimmung des Königs, bevor die Todesurteile vollstreckt werden. Mit der Führung der Untersuchung wurde Oberst Castro betraut. Dieser erklärte, daß die Untersuchung längere Zeit in Anspruch nehmen werde, da die Militärpersonen Zivilisten als Helfer hatten.

Wie die Pariser Morgenpresse aus San Sebastian meldet, ist in Spanien die Zensur äußerst streng. Die Regierung läßt die Grenze scharf überwachen. Die Pörie

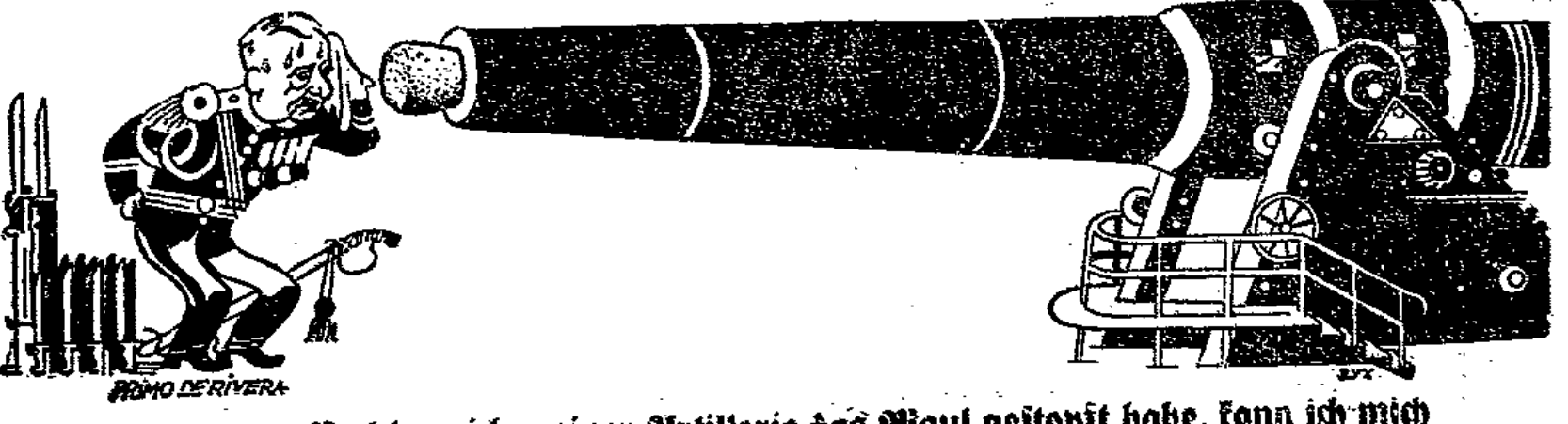


General Primo de Rivera.

werden mit peinlichster Sorgfalt geprüft. Die Telegrammbureaus nehmen nur unter Schwierigkeiten Privatdepeschen an.

Unter den Anführern der Aufstandsbewegung werden die Namen der gegenwärtig in Frankreich lebenden Spanier Leroux, Camba und Alba genannt. Man versichert, der frühere Kriegsminister und Vorsitzende des Obersten Kriegs- und Marinerats, General Aguilera, der aus Ciudad Real stammt, habe an der Spitze der Bewegung gestanden und verhaftet worden.

Lage eines Diktators



Primo: „Nachdem ich meiner Artillerie das Maul gestopft habe, kann ich mich wieder beruhigt auf die Bajonette meiner Infanterie setzen.“

Wiederherstellung des Kirchenstaates

Der Vertrag schon geschlossen?

Der römische Berichterstatter des „Journal de Genève“ veröffentlichte am Dienstag Einzelheiten eines zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung am 6. Dezember des Vorjahres abgeschlossenen vorläufigen Abkommens. Die Verhandlungen hierüber sollen 1 1/2 Jahre gedauert haben: als Unterhändler werden genannt:



Stellv. Staatssekretär Vorgongini (Vatikan)

Generalsekretär Professor Ciancini

Vor allem sind aber die Einzelheiten des Vertrags interessant: das Gebiet, das dem Papst als souveränes Territorium überlassen wird, wird genau angegeben, es enthält neben dem Vatikan eine Anlage von Gärten und Villen nebst einer Eisenbahnstation; als Entschädigung für den Verlust des Kirchenstaates im Jahre 1870 zahlt Italien dem Papst eine einmalige Summe von einer Milliarde Lire, was immerhin 229 Millionen Mark ausmacht; sogar die Einzelheiten des Zeremoniells bei der Wiederaufnahme der offiziellen Beziehungen werden genau angegeben und können unnötig erläutern sein: danach müßte der König von Italien den ersten Besuch dem bisherigen „Feind“ abstatten, sodann würde der Papst eine Messe zelebrieren und schließlich würde der Papst den Besuch des Königs im Schloß am Quirinal erwidern, also zum erstenmal seit 1870 die traditionelle Selbstempfangsfeier der Päpste in den Vatikan beenden und mit der Außenwelt in Verbindung kommen.

Dieser Friedensschluß würde ein historisches Ereignis ersten Ranges, das nicht nur für die katholische Welt von großer Bedeutung sein würde. Für den Jansenismus wäre es von besonderem Werte, wenn es durch den unter seinem Regime erzielten Friedensschluß mit dem Oberhaupt des Katholizismus erreichen könnte, daß an Stelle der bisher mehr oder minder offenen Feindschaft der Kirche gegenüber dem Jansenismus eine wohlwollende Neutralität oder gar eine offene Unterstützung treten würde. Genießt die Wiederherstellung und Anerkennung eines, wenn auch außerordentlich verkleinerten Kirchenstaates durch Italien nur eine symbolische Handlung. Denn sogar mit den Villen und Gärten um den Vatikan herum und einschließlich der Eisenbahnstation von St. Peter wird der neue „Staat“ noch immer wesentlich kleiner sein als das Fürstentum Monaco oder die „Republik San-Marino“. Aber dieser symbolische Staat würde auf ansehnlichstem Gebiet eine viel größere Bewegungsfreiheit besitzen als bisher. Schon zerdrückt sich der Vertreter des „Journal de Genève“ offenbar als Dolmetscher von Gedankengängen, die in den eingeweihten Kreisen bereits selbst erörtert werden, den Kopf darüber, ob der Heilige Stuhl als souveräne Macht dem Völkerverband beitreten werde. Wie wäre es dann mit dem päpstlichen Kater, auf den der Papst zweifellos Anspruch erheben würde? Wie mit der Verpflichtung zu etwaigen San-

tionen? Würden dann von den paar hundert Mann Schweizer Garde, die bisher im Vatikan kaserniert waren, einige in einem solchen Falle zur Verfügung des Völkerbundes gestellt werden?

Schließlich sei noch auf ein andres Moment hingewiesen, das unter Umständen für die innere Politik der europäischen Länder von größter Bedeutung werden könnte: indem der Papst seine Bewegungsfreiheit wieder erlangt, könnte er jetzt als souveräner Besuche mit ausländischen Staatsoberhäuptern austauschen und nationalen und internationalen Katholiken-Tagen im Auslande betreiben. Welche Propagandamöglichkeiten sich daraus für den Katholizismus nicht nur als geistliche, sondern auch als weltliche Macht ergeben würden, läßt sich leicht ausdenken. Die Reaktion in nicht-katholischen und freidenkerischen Kreisen auf solche Besuche würde nicht ausbleiben. Neue Kulturkämpfe in schärfster Form wären die unvermeidliche Folge.

Indessen hat sich bisher die päpstliche Diplomatie stets als so klug und vorsichtig erwiesen, daß man annehmen darf, sie wird den Erfolg, den dieser Friedensschluß für sie zweifellos bedeutet, nicht durch unüberlegte Handlungen aus dem Spiel setzen. Sie weiß, daß ein großer Teil des Ansehens, das der Papst in den vergangenen Jahrzehnten in der Welt genoss, nicht zuletzt auf die selbstgewählte, streng durchgeführte „Gefangenenschaft“ zurückzuführen war, die Leo XIII. und seine Nachfolger gegenüber Italien und damit gegenüber der Außenwelt überhaupt auf sich nahmen. Vielleicht wird durch den Verlust der Märtyrer-Würde, die bisher die Päpste in den Augen der Gläubigen umgab, der Ruf des Vatikans verfallen, je mehr sein Oberhaupt mit der Außenwelt in Verbindung kommt.

Der alte Kirchenstaat



Die Karte der Apenninischen Halbinsel zur Zeit des alten Kirchenstaates.

Bis vor wenigen Jahrzehnten besaß der Papst ein weltliches Besitztum. Noch 1859 war der Kirchenstaat 41 400 Quadratkilometer groß und von 3 Millionen Menschen bewohnt. Nach 1860 ist ihm noch immer ein Gebiet von 12 000 Quadratkilometer mit 700 000 Einwohnern geblieben. Doch 1870 ist das weltliche Besitztum des Papstes der Einigung Italiens zum Opfer gefallen.

Diesem Zustand hat der Papst niemals anerkant. Er hat sich geweigert, den Vatikan zu verlassen und den Boden Italiens zu betreten.

Arbeiterwahlsieg in Schottland

London, 31. Januar. Die Nachwahl in North Midlothian, bei der sich ein Sozialist, ein Konservativer, ein Liberaler und ein Vertreter der schottischen Nationalisten gegenüberstanden, hat den Sieg der Arbeiterpartei erbracht.

Der sozialistische Kandidat Clarke erzielte 7917, der konservative Kolville 6965, der liberale Kerr 3136, der Schotte nur 842, wodurch er sein Wahldepositt einbüßt. Bei den allgemeinen Wahlen von 1924 erhielten der Konservative Guthrie 11 320 und der Arbeiterpartei Clarke 9173 Stimmen. Es handelt sich also um einen neuen Mandatserwerb der Opposition über die Regierungspartei.

Diesem Sieg in der ersten von vier schwebenden Neuwahlen kommt angesichts der Nähe der allgemeinen Wahlen große Bedeutung zu. Der Wahlkreis von North Midlothian hat sich in den letzten 10 Jahren aus einem Bergarbeiter-district infolge Ab- und Auswanderung der arbeitslosen Bergarbeiter, in einer Art Vorort von Edinburgh mit stark bürgerlichem Einschlag verwandelt. Die Arbeiterpartei ist überzeugt, daß es ihren Kandidaten gelingen wird, auch die drei bevorstehenden Nachwahlen zu gewinnen. Als einzige Gefahr wird im Hauptquartier der Arbeiterpartei allzu großes Vertrauen und Vernachlässigung der Wahlpflicht bezeichnet.

In der Zwischenzeit gehen die Verhandlungen zwischen Konservativen und Liberalen fort. Die Sozialisten meinen, daß sich die Arbeiterpartei in den nächsten Monaten auf der ganzen Linie einem Bürgerblock gegenübersehen wird, der im wechselseitigen Zurückziehen liberaler und konservativer Kandidaten überall dort zum Ausdruck kommt, wo die Gefahr besteht, daß die Beibehaltung beider bürgerlicher Kandidaten zu einem Siege der Arbeiterpartei führen könnte.

Amanullahs Vormarsch

Tu. K. o. n. o., 31. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der afghanische Gesandte offiziell erklärt, daß die Bewegung gegen Habibullah täglich wachse. In ganzen Lande werden Truppen gegen den neuen König aufgestellt. Die Mehrzahl der Stämme habe sich für Amanullah ausgesprochen. Der Stamm der Schinwar, der sich als erster gegen Amanullah erhoben hätte, habe sich jetzt für Amanullah ausgesprochen.

Kabul sei vollkommen ruhig. Jeden Tag könne man den Einzug Amanullahs in Kabul erwarten.

Abwa tende Haltung Englands

Der englische Außenminister teilte im Unterhaus am Mittwoch mit, daß die britische Regierung keinerlei Absicht habe, sich in die innern Verhandlungen Afghanistans zur Unterstützung der einen oder anderen der sich bekämpfenden Parteien einzumischen.

„König Amanullah habe“, so fuhr Chamberlain fort, „die britische Regierung von seiner Abdankung in Kenntnis gesetzt. Sie werde daher nicht in der Lage sein, die Regierung Amanullahs als die rechtmäßige Regierung Afghanistans zu betrachten. Bis sich gezeigt habe, daß Amanullah tatsächlich von der Bevölkerung Afghanistans als ihr König betrachtet werde.“

Notizen

Beitrag als Referent auf dem Parteitag in Magdeburg. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bestritt die Reichstagsfraktion über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf dem Parteitag in Magdeburg den Abgeordneten Rudolf Breitheid.

Belgischer Ausperrter unter Strafverfolgung. Die belgische Kammer hat den liberalen Abgeordneten, der die Arbeiter seiner Patrie unter Verletzung des Koalitionsrechtes ausperre, der Justiz ausgeliefert.

Tarifverhandlungen für den Wasserbau. Die Verhandlungen zur Neuordnung des Wasserbauvertrages, die vor Weihnachten bereits in Wien begonnen hatten, werden am 1. Februar im Reichsverkehrsministerium fortgesetzt.

Arbeitslosenfrage in der Schweiz

Eine Arbeitertragödie hat sich in der Westschweiz in La Chaux-de-Fonds ereignet. Frau und Schwiegermutter eines Arbeiters vergifteten sich mit Zyanid, das sie in den Straffe gemischt hatten. Der Mann der Arbeiterin erlag nur dadurch dem gleichen Schicksal, daß er eine ihm angebotene Tasse Matjee abschnitt.

In einem Abschiedsbrief an ihre Schwester teilt die Frau des Arbeiters mit, daß die Arbeitslosigkeit ihres Mannes und die Krankheit der Schwiegermutter sie veranlaßt hätte, zusammen mit ihrem Mann und ihrer Schwiegermutter aus dem Leben zu scheiden. Die Schwiegermutter hatte 15 Jahre in einer Webfabrik gearbeitet, ohne bei ihrer Erkrankung irgend eine Hilfe zu beziehen.

Konkurs über Löwenberg. Das Amtsgericht Berlin Mitte hat über das Bankhaus Löwenberg u. Co. und über das Privatvermögen des inhaftigen Inhabers Edwin Konrath eröffnet. Die Ermittlungen des Konkursverwalters dürften in Kürze zur Feststellung der Gesamthöhe der Wechselrückstellungen und der Verbindlichkeiten der Firma wie auch des Vermögens führen.

Brand in den Ausstellungshallen am Berliner Zoo. In den ehemaligen Ausstellungshallen am Berliner Zoo, die zurzeit zu einem großen Restaurantkomplex umgebaut werden, brach in der Nacht auf Donnerstag gegen 1 Uhr ein Brand aus. Die zum Tragen der Wände aufgestellten Stützpfeiler hatten Vorhänge in Brand gesetzt. Das Feuer wurde durch Zufall rechtzeitig entdeckt, und es gelang der Feuerwehr, in kurzer Zeit den Brand zu löschen.

Von der Transmission erfaßt wurde in einer Fahrradlenkerfabrik in Singwitz (Pommern) ein jugendlicher Arbeiter Wendler. Dem jungen Manne wurde der linke Arm dreimal gebrochen.

Waldfiere kommen vor Hunger in die Städte. In der Lausitz treiben Hunger und Kälte die Waldfiere sogar in die Städte. In Warnsdorf verlor ein Reh, das in die Stadt gekommen war, nach wenigen Stunden, obwohl man dem Tier sofort Nahrung gegeben hatte. Im Schönerberg wurden mehrere Rehe ergriffen und aufgefunden. Zwischen Warnsdorf und Niedergrund fand man zahlreiche erfrorne und verhungerte Hasen.

Mit dem Fuhrwerk in die Donau. Auf dem Budapest-Ofener Donauufer geriet ein mit vier Pferden bespannter Kohlenwagen infolge des Glätteis im Anfahren, glitt die tiefe Böschung von der Straße hinunter und stürzte auf die zugefrorene Donau. Die Ladung zerbrach unter dem Gewicht des mit 35 Zentnern Kohle beladenen Wagens, so daß das Gefährt unter den Entsehungsschreien der Passanten in dem 3 Meter tiefen Strom versank. Zwei Pferde ertranken, zwei konnten von der Feuerwehr gerettet werden. Der Kutscher hat sich eine lebensgefährliche Lungenentzündung zugezogen.

Vierfacher Mord. Aus Warschau wird gemeldet: Auf dem Gute des Grafen Sziedufinski in Komca ereignete sich am Mittwochabend eine schwere Bluttat, der die Frau und die 17jährige

Der „Kaiseradjutant“ als Betrüger

Womit er Eindruck machte

Am Mittwoch begann vor dem Großen Schöffengericht in Bremen der Betrugsprozeß gegen den 31jährigen Kaufmann Guido Behrens, der unter der Maske des früheren Adjutanten Wilhelms 2. drei Textilfirmen in Auerbach i. N. um insgesamt rund 700 000 Mk. geschädigt hat. Zwei Firmen wurden durch die Verurteilung bankrott; etwa 100 Arbeiter wurden brotlos. Die Anklageschrift ist 75 Seiten lang.

Der Angeklagte, ein verheirateter Mann und Vater eines Kindes, stammt aus Hamburg; er machte von 1915 an den Krieg mit und will nach der Rückkehr aus dem Felde angeblich eine Zeitslang beim Grenzschutz in Polen gewesen sein; von 1923 bis 1926 war er für eine Dresdener Textilfirma tätig. Im Jahre 1920 er machte er die erste Bekanntschaft mit dem Strafgelehrten; er wurde wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt; 1922 erhielt er wegen Hausfriedensbruchs und Verleumdung 3000 Mk. Geldstrafe und 1926 wegen Betrugs 1 Monat Gefängnis. Bei dem Hausfriedensbruch war er als angeblicher Offizier in die Räume eines Bergwerks eingedrungen und hatte dort erklärt, in der

nächsten Zeit werde das gesamte Offizierkorps aufsuchen und festzufassen. Dann werde alles zittern, und man werde die Knochen zusammenreißen und in den Kocast getrieben. Wahrscheinlich hatte er mit diesem furchigen altpreußischen Offizier so viel Eindruck geschunden, daß er den Rat faßte, seine Offizierskette zu einem großen Coup auszunutzen. Das gelang ihm vorzüglich. Er bezeichnete sich als Generalvertreter einer Textilfirma — von der er tatsächlich kleinere Posten Waren bezogen und die er auch bezahlt hatte — und Oberleutnant der Reserve, stellte sich in Dresden bänder und das G. N. I. an und erzählte den Vogtländer Fabrikanten von seiner angeblichen Adjutantentätigkeit bei Wilhelm 2. Schwarzweißrote Visitenkarten und schwallige Reden von Gott, Religion und Vaterland erhöhten den Glanz des Betrügers. Trotz der durchaus nicht günstig lautenden Auskünfte über Behrens lieferten die Firmen gegen Wechsel, die nicht eingelöst wurden. Die Waren wurden von Behrens in Berlin verschleudert. Behrens suchte, als gegen ihn Anzeige erstattet wurde, im Juli vorigen Jahres eine Personenheilstalt auf und stellte sich 3 Tage später der Polizei.

Dochter des Gutsverwalters, ein 19jähriges Dienstmädchen und ein zufällig auswanderter Arbeiter zum Opfer fielen. Eine weitere Tochter des Gutsverwalters erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Da kein Mordversuch gemacht wurde, nimmt man an, daß es sich um einen Mordanschlag auf Gutsarbeitern handelt, die in den volnischen Gebieten überhaupt einer geradezu unmenschlichen Behandlung seitens der Vermalter und der Gutsbesitzer ausgesetzt sind.

Eine Schafherde überfahren. Auf der Strecke Tübingen—Stuttgart wurde eine Schafherde, die den Bahndamm kreuzte, von einem Personenzug überfahren. 15 Schafe wurden furchtbar zerfleischt; auch der Schäferhund, der die Herde bis zum letzten Augenblick zu behüten veruchte, wurde getötet.

Ein Gloriat Wilhelms beschlagnahmt. Bei dem Berliner Munitionator Demitri sollte u. a. der Entwurf eines Aufreißers, den Wilhelm 11. während des Krieges an „Mein Meer und Meine Marine“ richtete, und der von Ludendorff handschriftlich korrigiert und von Hindenburg gegengezeichnet worden ist, versteigert werden. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch gegen die Versteigerung Einspruch erhoben, da der Verdacht besteht, daß der Entwurf auf unrechtmäßigen Wege in die Hände seiner Besitzer gekommen ist. Das Nachwerk ist am Mittwoch beschlagnahmt worden.

Den Ehemann im Bett verbrannt. In dem Orte Perau bei Villach (Osterreich) überquerte eine Ehefrau Freitag das Bett ihres Mannes, in das sich dieser trunken zum Schlafen gelegt hatte, mit Spiritus und zündete es an. Der Unglückliche erlitt

so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Frau gestand, die Tat begangen zu haben, um den Mann, mit dem sie bereits seit einem Jahr in Unfrieden lebte, anzubringen.

Von einer Granate zerrissen. In Ponte Chiaro fanden drei 15jährige Burschen eine Granate, die sie mit einem Hammer zu öffnen versuchten. Dabei explodierte das Geschloß und zerriß einen der Burschen bis zur Hüftmahlheit. Seine beiden Kameraden wurden schwer verletzt; die Burschen kamen mit dem Leben davonkommen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Was ist Tegal?

Tegal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!** Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut offizieller Bestätigung anerkannt über 5000 Verträge, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Tegal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.30. 0,46 Chin. 12,5 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

6 Reste-Tage

Günstig für die Konfirmation!

Freitag den 1. Februar bis Donnerstag den 7. Februar für **Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Mantelstoffe** Sie kaufen bei dieser Gelegenheit meine bekannt gute Qualitätsware zum Teil **bis über die Hälfte im Preis herabgesetzt**

Franz Vorreyer, Breiter Weg 189/190

Korbmöbel
auffallend billig!!!
Beyers Kinderwagenhaus
Alter Markt 13.

25 Jahre KOSMOS
25 Jahre Fortschritt

Hosen
gut und preiswert!
Pilot-, Ranseiter-, Nord-, Ig. u. Breches-, gefreht und viele andere Qualitäten, 3.50 an in jeder gemäßigten Form, neu Mt. 3.50 an
Rniderboder in reicher Auswahl.
Kragstoffe . . . von Mt. 4.50 pro Meter an
Blauer Kammgarn-Cheviot reine Wolle, schwere Qualitäten . . . Mt. 6.00 pro Meter
Auf Paletol- und Hkerstoffe gewährt ich 10% Rabatt!
Katzner, Kölner Straße 2/3 (dicht am Hauptbahnhof).

Sterbetaße auf Gegenseitigkeit des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgr. Stendal u. U.
Am Freitag, 1. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gemeinshaus die **Jahres-Versammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- u. Rapportbericht.
2. Renwahl des Vorstandes.
3. Anträge.
4. Berichtgebenes.
Die Mitglieder und deren Ehefrauen werden höflichst zu dieser Versammlung eingeladen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Bei der jetzt großen Anzahl der Krankheitsfälle und der außerordentlichen Anspannung der Krankenpflege ist es dringend erforderlich, daß die Anwesenheit der
1. die Sprechstunden genau innehalten,
2. Besichtigungen auf Verträge bis spätestens 10 Uhr vormittags an die Verträge gelangen lassen.
Nur dadurch kann eine ordnungsmäßige Versorgung der Kranken gewährleistet werden.
Salzwedel, den 30. Januar 1924.
Krankenkassenverband des Kreises Salzwedel. Verein der Krankenärzte des Kreises Salzwedel.

Bekanntmachung.
Die auf Freitag den 1. Februar, abends 7½ Uhr, anberaumte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet erst 8¼ Uhr abends statt.
Tangermünde, den 30. Januar 1924.
Der Stadtverordneten-Vorsteher, gez. Bismarck.

Bekanntmachung.
Die Anfechtungsferienordnung der Stadt Stahfurt vom 1. November 1923 ist vom Bezirksausschuß genehmigt und liegt während der Dienststunden im Steuerbureau, Zimmer 17, ans. Stahfurt, den 29. Januar 1924.
Der Magistrat, J. Fischer.

Restposten
Kostüm 15.- 20.- 25.- 30.-
Pullover 5.- 7.- 9.- 10.-
Westen 5.- 7.50 10.- 12.50
Strickwesten 3.- 4.- 5.- 6.-
Restposten in Wintertrikotagen wie Karntner- und schweizer Pullover und Schürpen zu extra billigen Preisen. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!
Viktoriastr. 7, Hof rechts, I. gegenüber dem Stadttheater. Kein Laden

Sind Sie schon Mitglied?
Sie erhalten jährlich:
12 Monatshefte
4 Bücher
Preisvergünstigungen
Auskunft
Vierteljahresbeitrag nur **RM 2.-**
KOSMOS, Gesellschaft der Naturfreunde, STUTTGART
Bestellungen nimmt entgegen
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

Möbel auf Kredit
aufbau od. eidge
Bey. Kasse 10%, Rabatt
1. Sessel 120 bis 150
1. Sessel 150 bis 175
1. Sessel 175 bis 200
1. Sessel 200 bis 225
1. Sessel 225 bis 250
1. Sessel 250 bis 275
1. Sessel 275 bis 300
1. Sessel 300 bis 325
1. Sessel 325 bis 350
1. Sessel 350 bis 375
1. Sessel 375 bis 400
1. Sessel 400 bis 425
1. Sessel 425 bis 450
1. Sessel 450 bis 475
1. Sessel 475 bis 500
1. Sessel 500 bis 525
1. Sessel 525 bis 550
1. Sessel 550 bis 575
1. Sessel 575 bis 600
1. Sessel 600 bis 625
1. Sessel 625 bis 650
1. Sessel 650 bis 675
1. Sessel 675 bis 700
1. Sessel 700 bis 725
1. Sessel 725 bis 750
1. Sessel 750 bis 775
1. Sessel 775 bis 800
1. Sessel 800 bis 825
1. Sessel 825 bis 850
1. Sessel 850 bis 875
1. Sessel 875 bis 900
1. Sessel 900 bis 925
1. Sessel 925 bis 950
1. Sessel 950 bis 975
1. Sessel 975 bis 1000
1. Sessel 1000 bis 1025
1. Sessel 1025 bis 1050
1. Sessel 1050 bis 1075
1. Sessel 1075 bis 1100
1. Sessel 1100 bis 1125
1. Sessel 1125 bis 1150
1. Sessel 1150 bis 1175
1. Sessel 1175 bis 1200
1. Sessel 1200 bis 1225
1. Sessel 1225 bis 1250
1. Sessel 1250 bis 1275
1. Sessel 1275 bis 1300
1. Sessel 1300 bis 1325
1. Sessel 1325 bis 1350
1. Sessel 1350 bis 1375
1. Sessel 1375 bis 1400
1. Sessel 1400 bis 1425
1. Sessel 1425 bis 1450
1. Sessel 1450 bis 1475
1. Sessel 1475 bis 1500
1. Sessel 1500 bis 1525
1. Sessel 1525 bis 1550
1. Sessel 1550 bis 1575
1. Sessel 1575 bis 1600
1. Sessel 1600 bis 1625
1. Sessel 1625 bis 1650
1. Sessel 1650 bis 1675
1. Sessel 1675 bis 1700
1. Sessel 1700 bis 1725
1. Sessel 1725 bis 1750
1. Sessel 1750 bis 1775
1. Sessel 1775 bis 1800
1. Sessel 1800 bis 1825
1. Sessel 1825 bis 1850
1. Sessel 1850 bis 1875
1. Sessel 1875 bis 1900
1. Sessel 1900 bis 1925
1. Sessel 1925 bis 1950
1. Sessel 1950 bis 1975
1. Sessel 1975 bis 2000
1. Sessel 2000 bis 2025
1. Sessel 2025 bis 2050
1. Sessel 2050 bis 2075
1. Sessel 2075 bis 2100
1. Sessel 2100 bis 2125
1. Sessel 2125 bis 2150
1. Sessel 2150 bis 2175
1. Sessel 2175 bis 2200
1. Sessel 2200 bis 2225
1. Sessel 2225 bis 2250
1. Sessel 2250 bis 2275
1. Sessel 2275 bis 2300
1. Sessel 2300 bis 2325
1. Sessel 2325 bis 2350
1. Sessel 2350 bis 2375
1. Sessel 2375 bis 2400
1. Sessel 2400 bis 2425
1. Sessel 2425 bis 2450
1. Sessel 2450 bis 2475
1. Sessel 2475 bis 2500
1. Sessel 2500 bis 2525
1. Sessel 2525 bis 2550
1. Sessel 2550 bis 2575
1. Sessel 2575 bis 2600
1. Sessel 2600 bis 2625
1. Sessel 2625 bis 2650
1. Sessel 2650 bis 2675
1. Sessel 2675 bis 2700
1. Sessel 2700 bis 2725
1. Sessel 2725 bis 2750
1. Sessel 2750 bis 2775
1. Sessel 2775 bis 2800
1. Sessel 2800 bis 2825
1. Sessel 2825 bis 2850
1. Sessel 2850 bis 2875
1. Sessel 2875 bis 2900
1. Sessel 2900 bis 2925
1. Sessel 2925 bis 2950
1. Sessel 2950 bis 2975
1. Sessel 2975 bis 3000
1. Sessel 3000 bis 3025
1. Sessel 3025 bis 3050
1. Sessel 3050 bis 3075
1. Sessel 3075 bis 3100
1. Sessel 3100 bis 3125
1. Sessel 3125 bis 3150
1. Sessel 3150 bis 3175
1. Sessel 3175 bis 3200
1. Sessel 3200 bis 3225
1. Sessel 3225 bis 3250
1. Sessel 3250 bis 3275
1. Sessel 3275 bis 3300
1. Sessel 3300 bis 3325
1. Sessel 3325 bis 3350
1. Sessel 3350 bis 3375
1. Sessel 3375 bis 3400
1. Sessel 3400 bis 3425
1. Sessel 3425 bis 3450
1. Sessel 3450 bis 3475
1. Sessel 3475 bis 3500
1. Sessel 3500 bis 3525
1. Sessel 3525 bis 3550
1. Sessel 3550 bis 3575
1. Sessel 3575 bis 3600
1. Sessel 3600 bis 3625
1. Sessel 3625 bis 3650
1. Sessel 3650 bis 3675
1. Sessel 3675 bis 3700
1. Sessel 3700 bis 3725
1. Sessel 3725 bis 3750
1. Sessel 3750 bis 3775
1. Sessel 3775 bis 3800
1. Sessel 3800 bis 3825
1. Sessel 3825 bis 3850
1. Sessel 3850 bis 3875
1. Sessel 3875 bis 3900
1. Sessel 3900 bis 3925
1. Sessel 3925 bis 3950
1. Sessel 3950 bis 3975
1. Sessel 3975 bis 4000
1. Sessel 4000 bis 4025
1. Sessel 4025 bis 4050
1. Sessel 4050 bis 4075
1. Sessel 4075 bis 4100
1. Sessel 4100 bis 4125
1. Sessel 4125 bis 4150
1. Sessel 4150 bis 4175
1. Sessel 4175 bis 4200
1. Sessel 4200 bis 4225
1. Sessel 4225 bis 4250
1. Sessel 4250 bis 4275
1. Sessel 4275 bis 4300
1. Sessel 4300 bis 4325
1. Sessel 4325 bis 4350
1. Sessel 4350 bis 4375
1. Sessel 4375 bis 4400
1. Sessel 4400 bis 4425
1. Sessel 4425 bis 4450
1. Sessel 4450 bis 4475
1. Sessel 4475 bis 4500
1. Sessel 4500 bis 4525
1. Sessel 4525 bis 4550
1. Sessel 4550 bis 4575
1. Sessel 4575 bis 4600
1. Sessel 4600 bis 4625
1. Sessel 4625 bis 4650
1. Sessel 4650 bis 4675
1. Sessel 4675 bis 4700
1. Sessel 4700 bis 4725
1. Sessel 4725 bis 4750
1. Sessel 4750 bis 4775
1. Sessel 4775 bis 4800
1. Sessel 4800 bis 4825
1. Sessel 4825 bis 4850
1. Sessel 4850 bis 4875
1. Sessel 4875 bis 4900
1. Sessel 4900 bis 4925
1. Sessel 4925 bis 4950
1. Sessel 4950 bis 4975
1. Sessel 4975 bis 5000
1. Sessel 5000 bis 5025
1. Sessel 5025 bis 5050
1. Sessel 5050 bis 5075
1. Sessel 5075 bis 5100
1. Sessel 5100 bis 5125
1. Sessel 5125 bis 5150
1. Sessel 5150 bis 5175
1. Sessel 5175 bis 5200
1. Sessel 5200 bis 5225
1. Sessel 5225 bis 5250
1. Sessel 5250 bis 5275
1. Sessel 5275 bis 5300
1. Sessel 5300 bis 5325
1. Sessel 5325 bis 5350
1. Sessel 5350 bis 5375
1. Sessel 5375 bis 5400
1. Sessel 5400 bis 5425
1. Sessel 5425 bis 5450
1. Sessel 5450 bis 5475
1. Sessel 5475 bis 5500
1. Sessel 5500 bis 5525
1. Sessel 5525 bis 5550
1. Sessel 5550 bis 5575
1. Sessel 5575 bis 5600
1. Sessel 5600 bis 5625
1. Sessel 5625 bis 5650
1. Sessel 5650 bis 5675
1. Sessel 5675 bis 5700
1. Sessel 5700 bis 5725
1. Sessel 5725 bis 5750
1. Sessel 5750 bis 5775
1. Sessel 5775 bis 5800
1. Sessel 5800 bis 5825
1. Sessel 5825 bis 5850
1. Sessel 5850 bis 5875
1. Sessel 5875 bis 5900
1. Sessel 5900 bis 5925
1. Sessel 5925 bis 5950
1. Sessel 5950 bis 5975
1. Sessel 5975 bis 6000
1. Sessel 6000 bis 6025
1. Sessel 6025 bis 6050
1. Sessel 6050 bis 6075
1. Sessel 6075 bis 6100
1. Sessel 6100 bis 6125
1. Sessel 6125 bis 6150
1. Sessel 6150 bis 6175
1. Sessel 6175 bis 6200
1. Sessel 6200 bis 6225
1. Sessel 6225 bis 6250
1. Sessel 6250 bis 6275
1. Sessel 6275 bis 6300
1. Sessel 6300 bis 6325
1. Sessel 6325 bis 6350
1. Sessel 6350 bis 6375
1. Sessel 6375 bis 6400
1. Sessel 6400 bis 6425
1. Sessel 6425 bis 6450
1. Sessel 6450 bis 6475
1. Sessel 6475 bis 6500
1. Sessel 6500 bis 6525
1. Sessel 6525 bis 6550
1. Sessel 6550 bis 6575
1. Sessel 6575 bis 6600
1. Sessel 6600 bis 6625
1. Sessel 6625 bis 6650
1. Sessel 6650 bis 6675
1. Sessel 6675 bis 6700
1. Sessel 6700 bis 6725
1. Sessel 6725 bis 6750
1. Sessel 6750 bis 6775
1. Sessel 6775 bis 6800
1. Sessel 6800 bis 6825
1. Sessel 6825 bis 6850
1. Sessel 6850 bis 6875
1. Sessel 6875 bis 6900
1. Sessel 6900 bis 6925
1. Sessel 6925 bis 6950
1. Sessel 6950 bis 6975
1. Sessel 6975 bis 7000
1. Sessel 7000 bis 7025
1. Sessel 7025 bis 7050
1. Sessel 7050 bis 7075
1. Sessel 7075 bis 7100
1. Sessel 7100 bis 7125
1. Sessel 7125 bis 7150
1. Sessel 7150 bis 7175
1. Sessel 7175 bis 7200
1. Sessel 7200 bis 7225
1. Sessel 7225 bis 7250
1. Sessel 7250 bis 7275
1. Sessel 7275 bis 7300
1. Sessel 7300 bis 7325
1. Sessel 7325 bis 7350
1. Sessel 7350 bis 7375
1. Sessel 7375 bis 7400
1. Sessel 7400 bis 7425
1. Sessel 7425 bis 7450
1. Sessel 7450 bis 7475
1. Sessel 7475 bis 7500
1. Sessel 7500 bis 7525
1. Sessel 7525 bis 7550
1. Sessel 7550 bis 7575
1. Sessel 7575 bis 7600
1. Sessel 7600 bis 7625
1. Sessel 7625 bis 7650
1. Sessel 7650 bis 7675
1. Sessel 7675 bis 7700
1. Sessel 7700 bis 7725
1. Sessel 7725 bis 7750
1. Sessel 7750 bis 7775
1. Sessel 7775 bis 7800
1. Sessel 7800 bis 7825
1. Sessel 7825 bis 7850
1. Sessel 7850 bis 7875
1. Sessel 7875 bis 7900
1. Sessel 7900 bis 7925
1. Sessel 7925 bis 7950
1. Sessel 7950 bis 7975
1. Sessel 7975 bis 8000
1. Sessel 8000 bis 8025
1. Sessel 8025 bis 8050
1. Sessel 8050 bis 8075
1. Sessel 8075 bis 8100
1. Sessel 8100 bis 8125
1. Sessel 8125 bis 8150
1. Sessel 8150 bis 8175
1. Sessel 8175 bis 8200
1. Sessel 8200 bis 8225
1. Sessel 8225 bis 8250
1. Sessel 8250 bis 8275
1. Sessel 8275 bis 8300
1. Sessel 8300 bis 8325
1. Sessel 8325 bis 8350
1. Sessel 8350 bis 8375
1. Sessel 8375 bis 8400
1. Sessel 8400 bis 8425
1. Sessel 8425 bis 8450
1. Sessel 8450 bis 8475
1. Sessel 8475 bis 8500
1. Sessel 8500 bis 8525
1. Sessel 8525 bis 8550
1. Sessel 8550 bis 8575
1. Sessel 8575 bis 8600
1. Sessel 8600 bis 8625
1. Sessel 8625 bis 8650
1. Sessel 8650 bis 8675
1. Sessel 8675 bis 8700
1. Sessel 8700 bis 8725
1. Sessel 8725 bis 8750
1. Sessel 8750 bis 8775
1. Sessel 8775 bis 8800
1. Sessel 8800 bis 8825
1. Sessel 8825 bis 8850
1. Sessel 8850 bis 8875
1. Sessel 8875 bis 8900
1. Sessel 8900 bis 8925
1. Sessel 8925 bis 8950
1. Sessel 8950 bis 8975
1. Sessel 8975 bis 9000
1. Sessel 9000 bis 9025
1. Sessel 9025 bis 9050
1. Sessel 9050 bis 9075
1. Sessel 9075 bis 9100
1. Sessel 9100 bis 9125
1. Sessel 9125 bis 9150
1. Sessel 9150 bis 9175
1. Sessel 9175 bis 9200
1. Sessel 9200 bis 9225
1. Sessel 9225 bis 9250
1. Sessel 9250 bis 9275
1. Sessel 9275 bis 9300
1. Sessel 9300 bis 9325
1. Sessel 9325 bis 9350
1. Sessel 9350 bis 9375
1. Sessel 9375 bis 9400
1. Sessel 9400 bis 9425
1. Sessel 9425 bis 9450
1. Sessel 9450 bis 9475
1. Sessel 9475 bis 9500
1. Sessel 9500 bis 9525
1. Sessel 9525 bis 9550
1. Sessel 9550 bis 9575
1. Sessel 9575 bis 9600
1. Sessel 9600 bis 9625
1. Sessel 9625 bis 9650
1. Sessel 9650 bis 9675
1. Sessel 9675 bis 9700
1. Sessel 9700 bis 9725
1. Sessel 9725 bis 9750
1. Sessel 9750 bis 9775
1. Sessel 9775 bis 9800
1. Sessel 9800 bis 9825
1. Sessel 9825 bis 9850
1. Sessel 9850 bis 9875
1. Sessel 9875 bis 9900
1. Sessel 9900 bis 9925
1. Sessel 9925 bis 9950
1. Sessel 9950 bis 9975
1. Sessel 9975 bis 10000
1. Sessel 10000 bis 10025
1. Sessel 10025 bis 10050
1. Sessel 10050 bis 10075
1. Sessel 10075 bis 10100
1. Sessel 10100 bis 10125
1. Sessel 10125 bis 10150
1. Sessel 10150 bis 10175
1. Sessel 10175 bis 10200
1. Sessel 10200 bis 10225
1. Sessel 10225 bis 10250
1. Sessel 10250 bis 10275
1. Sessel 10275 bis 10300
1. Sessel 10300 bis 10325
1. Sessel 10325 bis 10350
1. Sessel 10350 bis 10375
1. Sessel 10375 bis 10400
1. Sessel 10400 bis 10425
1. Sessel 10425 bis 10450
1. Sessel 10450 bis 10475
1. Sessel 10475 bis 10500
1. Sessel 10500 bis 10525
1. Sessel 10525 bis 10550
1. Sessel 10550 bis 10575
1. Sessel 10575 bis 10600
1. Sessel 10600 bis 10625
1. Sessel 10625 bis 10650
1. Sessel 10650 bis 10675
1. Sessel 10675 bis 10700
1. Sessel 10700 bis 10725
1. Sessel 10725 bis 10750
1. Sessel 10750 bis 10775
1. Sessel 10775 bis 10800
1. Sessel 10800 bis 10825
1. Sessel 10825 bis 10850
1. Sessel 10850 bis 10875
1. Sessel 10875 bis 10900
1. Sessel 10900 bis 10925
1. Sessel 10925 bis 10950
1. Sessel 10950 bis 10975
1. Sessel 10975 bis 11000
1. Sessel 11000 bis 11025
1. Sessel 11025 bis 11050
1. Sessel 11050 bis 11075
1. Sessel 11075 bis 11100
1. Sessel 11100 bis 11125
1. Sessel 11125 bis 11150
1. Sessel 11150 bis 11175
1. Sessel 11175 bis 11200
1. Sessel 11200 bis 11225
1. Sessel 11225 bis 11250
1. Sessel 11250 bis 11275
1. Sessel 11275 bis 11300
1. Sessel 11300 bis 11325
1. Sessel 11325 bis 11350
1. Sessel 11350 bis 11375
1. Sessel 11375 bis 11400
1. Sessel 11400 bis 11425
1. Sessel 11425 bis 11450
1. Sessel 11450 bis 11475
1. Sessel 11475 bis 11500
1. Sessel 11500 bis 11525
1. Sessel 11525 bis 11550
1. Sessel 11550 bis 11575
1. Sessel 11575 bis 11600
1. Sessel 11600 bis 11625
1. Sessel 11625 bis 11650
1. Sessel 11650 bis 11675
1. Sessel 11675 bis 11700
1. Sessel 11700 bis 11725
1. Sessel 11725 bis 11750
1. Sessel 11750 bis 11775
1. Sessel 11775 bis 11800
1. Sessel 11800 bis 11825
1. Sessel 11825 bis 11850
1. Sessel 11850 bis 11875
1. Sessel 11875 bis 11900
1. Sessel 11900 bis 11925
1

Für Tanz & Gesellschaft

BALL- & KOSTÜM-FESTE

Preiswert und gut, wie immer bei uns!



Damen-Maskenschuhe
farbig Satin,
la. Ago-Ausführung . . . **3.45**

Damen-Lackspangen
in vielen
Ausführungen . . . von **7.90** an

Herren-Lack-Halbschuhe
echt weiß randgedoppelt,
schlanke und spitze
Formen . . . **10.90**

Damen-schwarz Prünelle
mit Seidenglanz,
Spanglen und Pumps, spitze
moderne Formen . . . **6.50**

Damen-Gold- und -Silberbrokat
Brokat, Spanglen und Pumps, tadellose
Paßform, in hohen u. kleinen
Absätzen 10.90-9.80 8.90 7.90 **6.95**

Herren-Tanz- u. Smoking-Schuhe
Lack- und Wildleder
18.50 16.50 **14.90**

**Damen-echte Seiden-Spanglen und
Pumps** „die Hauptmode“,
neueste scharfspitze
Formen . . . 11.90 10.90 **8.90**

la. Damen-schwarz Samtspanglen
wie Wildleder aussehend,
spitze Form,
L.-XV.-Absatz . . . **6.90**

Herren-Lack-Tanzschuhe
feinste Ausführung
Marke Ed o x . . . 21.00 **19.75**

Mastig

**Alter Markt 14 ganz dicht am Rathaus
Halberstädter Str. 116**

Stadttheater Rot-Weiße Woche!

Freitag, 1. Febr. — 19.30 bis geg 22 Uhr — 2. Abd.
Tosca
Musikdrama von G. Puccini
Sonntag, 2. Febr. — 19.30 b. nach 22.15 — 3. Abd.
Oedipus Rex
Oper in 2 Akten von I. Strawinsky — hierauf:
Die Belagerung von Kythera
Heltene Oper von Glück

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
zu kleinsten Preisen!
Sonntag, 2. Februar — 20 Uhr
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel von L. Fodor
Sonntag, 3. Februar — 20 Uhr
**Finden Sie, daß Constance
sich richtig verhält?**
Komödie von M. S. Maugham
Dienstag, 5. u. Mittwoch, 6. Februar — 20 Uhr
**Zweitägiges Gastspiel
des Kleinen Theaters Berlin**
Der Dickkopf
Lustspiel von Friedmann-Friedrich
In den Hauptrollen: **Max Adalbert, Hedwig Waugel, Max Landa, Ferry Sikla**
Preise der Plätze: 1.45 bis 5.90 Mk. — Vorverkauf hat begonnen!
Freitag, 1. Februar — 20 Uhr
Vois. f. d. Volksb. (S) **Minna v. Barnhelm**

Besonders günstige Kaufgelegenheit in
Bettwaren
zu erstaunlich niedrigen Preisen!

Federbetten mit guter Füllung
Oberbett Mk. 17.— 18.— 24.— 30.— 34.— 38.— 42.— 58.—
Unterbett Mk. 15.— 18.— 22.50 26.— 29.— 32.50 38.— 45.—
2 Kissen Mk. 8.— 9.— 12.— 18.50 20.— 25.— 29.— 36.—
pro Stand Mk. 40.— 45.— 58.50 74.50 82.— 95.50 109.— 139.—
Inletts
Oberbett Mk. 7.50 11.50 13.— 15.50 17.50 22.50
Unterbett Mk. 7.50 11.50 13.— 15.50 15.50 20.50
2 Kissen Mk. 4.50 6.— 7.50 8.50 10.— 11.—
fertig genäht 1 vollst. Gebett Mk. 19.50 29.— 33.50 37.50 43.— 54.—
Bettfedern nur doppeltgerillte und gewaschene tüft-
kräftige Qualitäten
pro Pfund Mk. 0.90 1.25 1.60 3.25 3.75 4.75
Halbdauen pro Pfund Mk. 5.75 7.— 7.75 9.— 10.50 12.—
Reine Dauen pro Pfund Mk. 8.— 12.50 15.— 18.—

Linon-Bezüge mit je 2 Kissen, fertig genäht, feinfädige und
kräftige strapazierfähige Qualitäten . . . Mk. 7.90 8.50 10.90 11.50 13.50
Gestreifte Satin-Bezüge mit je 2 Kissen, fertig
genäht, solide haltbare Qualitäten . . . Mk. 11.00 12.50 13.50 14.75
Damast-Bezüge mit je 2 Kissen, fertig genäht, aus-
gesucht schöne Muster, herrliche
Qualitäten . . . Mk. 11.90 12.50 14.50 15.50 16.50
Gestickte Bezüge mit je 2 Kissen, Garnitur
fertig genäht . . . Mk. 9.50 10.50 11.75 13.25 14.20
Ueberschlaglaken mit passendem Kissen mit reicher
Stickerei und handgestickt, von
einfacher bis elegantester Ausführung
Mk. 3.65 5.50 11.75 14.— 16.— 18.— 23.—
Einzelne Kissenbezüge mit Stickerei, Holtsaumstickerei und ge-
stickt, angestaubt, extra billig
**Buntbedruckte Satin- und karierte
Züchen-Bezüge** mit je 2 Kissen, fertig genäht
Mk. 7.90 8.75 10.00
Bettlaken 1. Haustuch, Dowlas u. Halbleinen, nur la. Qualität,
per Stück Mk. 3.85 4.50 5.25 6.— 7.50 8.50 9.—
Barchent-Betttücher in weiß und farbig
Mk. 1.95 2.90 3.60 3.90 4.20 4.95 5.75 6.50 7.75 8.25
Linons, gestreifte Satins u. Damaste
erstklassige Qualitäten, in allen Breiten und Preislagen
Babysachen, Strampelhöschen und Erstlingskleidchen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Schaftstiefel mit Doppelsohle **12.75**
nur solange Vorrat reicht
Spezialgeschäft für Berufsschuhwerk
C. A. Baumgärtner
Buttergasse 4, Ecke Schwertigerplatz
dicht am Alten Markt.

Mehrere 100 Bettbezüge
in
Sonder- = Ausverkauf!
Soweit Vorrat:
Bettbezüge mit 2 Kissen . **4.75**
Bettbezüge kariert und ge-
blümt, mit 2 Kissen . . . **6.35**
Damastbezüge
mit 2 Kissen . . . 10.50 **8.75**
Linonbezüge mit 2 Kissen **7.80**
Bestickte Bezüge
mit 2 Kissen, 1 Decke u. 1 Kissen
bestickt, 1 Kissen glatt . . . **8.90**
Bettlaken
auch mit Stoffsaum . 3.65 2.75 **1.95**
Inlett Deckenbreite, rot und
rot-rot, . . . Meter 2.75 **1.95**
Inlett Kissenbreite . . . 1.05 **1.35**
Handtücher gef. u. geb. es 35 **40** **3**
Waschtücher Stück 30 **15** **3**
Alles andere ebenso ganz
auffallend billig!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Sie sind Käufer!
Schetzer
Fafobstraße 8, Ecke Petersberg

Stahl- und Patentmatratzen jedes Maß
Mk. 11.50 15.— 17.— 20.— 25.— 29.—
Steppdecken Mk. 12.50 13.50 17.50 21.— 24.— usw.
Damast-Kunstseide Mk. 24.50 32.— 35.— 39.— 49.— usw.
Dauendecken Mk. 42.50 52.— 60.— 63.— 75.— 92.— usw.

Entgegenkommende
Zahlungsbedingungen
**Bettenhaus
Bruno Paris**
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber
In die Umgebung Transport durch eigenes Auto
ohne Transportbeschädigung

Verzogen u. Otto-v-Guericke-Str 12.111
(Schuhhaus Rheingold)
WOLF
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, Telefon 25196
(Homöopathischer Arzt)
Sprechst. 11-1, 6-8. Zu allen Kassen zugl.
außer Orts-, Betriebs- und Innungskr.-Kassen

Schlofferlehrling
Suche wegen Ver-
heiratung meines, acht
Jahre bei mir im Dienst
gewesenen Knechtes 5
15 Februar od. 1 März
einen 17-20 jährigen,
witwen
Werdefreucht.
Christian Balleyer,
Bornstedt b. Ercheben

Ziehung 9.-15. Februar
**VI. Volkswohl-
Lotterie**
Höchstgewinne:
150000
100000
75000
50000
40000
zu 1.— Mk., Dop-
peltlose 2.— Mk.,
Grüdsartel 5 Lose 5.—
10.—
Porto u. Liste 40 Pf. extra
empfehlen und versendet
Bd. Nitzke,
Alter Markt 16,
Postcheckkonto 16697.

Nach mehrjähriger Tätigkeit am Kaiser- u.
Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus in Ber-
lin (Direktor: Geheimrat Professor Dr. Finkel-
stein) und an der Kinder-Abteilung des Neu-
köllner Krankenhauses (Direktor: Professor
Dr. Ehrmann) habe ich mich hier als **Fach-
arzt für Säuglings- und Kinderkrank-
heiten** niedergelassen.
Dr. med. Leonhard Hirsch
Kantstraße 4 (Nähe Hauptbahnhof).
Sprechstunden 9-11, 3 1/2-5 Uhr. Fernspr. 4608.

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften
Der Arbeiterfunk 25 Pf.
Die Sendung 25 Pf.
Der Funf 60 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

ff. Hausschlachtewurst
sowie täglich frisches Schweinegeschlacht
Christian Klapputh, Halberstädter Straße 60

Statt besonderer Anzeige.
Am Mittwoch nachmittag 3 1/4 Uhr
entschied nach schweren Leiden
mein lieber Mann, unser lieber
Vater, Schwiegervater und Opa,
Bruder, Schwager und Onkel
Max Jehring
im 62. Lebensjahre.
Magdeburg, 31. Januar 1929.
Strindstraße 39
Namen der trauernden Hinterbliebenen
Helene Jehring
geb. Pfing.
Die Beerdigung findet Montag
den 4. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Südfriedhofs
aus statt.

Am 29. Januar, 7 1/2 Uhr, verstarb
nach schweren Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwieger-
und Großvater, der Reichenteller 1. A. a. D.
Friedrich Lefse
im 69. Lebensjahre.
Emma Lefse
nebst Angehörigen.
Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet am Montag, mittags 1 1/2 Uhr, in
der Hauptkapelle des Südfriedhofs statt.

Dankagung.
Zurückgelehrt vom Grabe unseres
lieben unvergesslichen Entschlafenen,
des Zimmermanns
Friedrich Herbst
sagen wir allen, die ihm den Sarg so
in so reichen Maße mit Blumen
schmückten und ihm das Geleit zur
ewigen Ruhe gaben,
unsern herzlichsten Dank.
Besonderen Dank allen lieben Ver-
wandten und Bekannten sowie lieben
Nameraden, den Zimmerern. Insbe-
sondere Dank Herrn Pastor Engelbrecht
für seine tröstlichen Worte in der
Kapelle und am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die
reichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben Frau
sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie
den Bewohnern der Häuser Faflochberg 19 und 20 und
Neustädter Straße 6 meinen herzlichsten Dank. Besonderen
Dank der Fleischer-Zimung, dem Fleischer-Gesangverein und
Meit- und Fahrverein sowie Herrn Pastor Raumann für
die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Karl Döring
Fleischermeister.

In Namen der Hinterbliebenen
Witwe Anna Gehrke geb. Lieft

Wer vorteilhaft einkaufen will, beachte unsere billigen Preise und unsere guten Qualitäten!

Gelbe Erbsen	1 Pfund 25 Pf.	Linsen I	1 Pfund 38 Pf.
Grüne Erbsen	1 Pfund 25 Pf.	Linsen groß	1 Pfund 43 Pf.
Geschälte gelbe Erbsen II	1 Pfund 30 Pf.	Bohnen mittel	1 Pfund 43 Pf.
Geschälte gelbe Erbsen I	1 Pfund 35 Pf.	Bohnen Langbohnen	1 Pfund 48 Pf.
		Bohnen Schmalzbohnen	1 Pfund 50 Pf.

Werbetage bis Sonnabend abend für folgende Konserven:

Karotten, geschnitten	1/1 Dose 38 Pf.	Junge Erbsen mittelfein	1/1 Dose 75 Pf.	1/2 Dose —
Spinat, extrafein	48 Pf.	Kohlrabi in Scheiben, extrafein	65 Pf.	40 Pf.
Gemüse-Erbsen	49 Pf.	Sellerie in Scheiben, extrafein	95 Pf.	55 Pf.
Junge Erbsen	60 Pf.	Schattenmorellen feine Sauerkirschen mit Stein	95 Pf.	55 Pf.
		Junge Schnitt- und Brechbohnen	1/1 Dose 65 Pf.	
		Feinste Stangenschnittbohnen	1/1 Dose 85 Pf.	
		Feinste Stangenbrechbohnen	1/1 Dose 85 Pf.	
		Junge Erbsen, fein	1/1 Dose 115 Pf.	
		Junge Erbsen, sehr fein	1/1 Dose 130 Pf.	
		Kaiserbohnen	1/1 Dose 150 Pf.	
Apfelsin	1/1 Dose 60 Pf.	Pflaumen, mit Stein	1/1 Dose 65 Pf.	
Apfelsin, extra	1/1 Dose 70 Pf.	Pflaumen, extra	1/1 Dose 73 Pf.	

Büchlinge extrafein	1 Pfund 45 Pf.
Büchlinge fein	1 Pfund 25 Pf.
Sprossen soweit Vorrat die ganze Kiste	45 Pf.

Apfelsinen

große	Stück 12 1/2 Pf.	6 Stück 70 Pf.
Nr. 1	Stück 9 Pf.	6 Stück 50 Pf.
Nr. 2	Stück 7 Pf.	6 Stück 38 Pf.

Molkereibutter

allerhochfeinste frischeste dänische Molkereibutter	1 Pfund 220 Pf.
allerfeinste frischeste deutsche Molkereibutter	1 Pfund 200 Pf.

Eier

frische Auslands-Eier, soweit Vorrat Stück	14 Pf.
frischeste deutsche Eier, soweit Vorrat Stück	16 Pf.
frisch. deutsche Stempelerier, soweit Vorrat St.	16 Pf.

Schmalz

allerfeinstes amerikanisches 1 Pfund 69 Pf.

Gerlinge

deutsche Vollheringe sehr gut	Stück 12 Pf.
la. deutsche Vollheringe delikat, sehr groß	Stück 15 Pf.

Gurken

feinste saure Salzbillgurken Stück 10 Pf.

Marinaden

feinste Bratheringe	1/1 Str.-Dose 72 Pf.
feinste Gerlinge in Gelee	1/1 Str.-Dose 75 Pf.
feinste Bismarck-Gerlinge	1/1 Str.-Dose 75 Pf.
feinste Kollmops und Sardinen	1/1 Str.-Dose 75 Pf.

Früh gerösteter Kaffee

sehr preiswert, hochfeiner Geschmack	1/4 Pfund 75 Pf.
Ferner 1/4 Pfund zu	85 Pf. 95 Pf. 105 Pf.

Margarine

allerfeinste Sorten	Marke Gold	1 Pfund 90 Pf.
	Marke Anstese	1 Pfund 110 Pf.
	Marke Blumentrone	1 Pfund 85 Pf.
	Marke Blauband	1 Pfund 100 Pf.

Waren-Verein

G. m. b. H.

Bekanntmachung.
Polizeiverordnung
 zum Schutze des Auerwildes über die in der preussischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vorgesehene Schonzeit hinaus.
 Auf Grund des § 39 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (G. S. 82) in Verbindung mit dem § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) wird für den Umfang der Kreise Zang-Delitzsch, Verhau, L. Euehlburg, Pilsfeld, Mansfelder Gebirgskreis, Kreis Saengerhausen und der nordwestliche, der Bahnlinie Bitterfeld-Bitterberg folgende Teile der Kreise Bitterfeld und Bitterberg folgendes angeordnet:
 § 1. Bis zum 31. Dezember 1929 sind Auerhähne und Auerhennen mit jeder Nachstellung zu verschonen mit der Maßgabe, daß Auerhähne bis in den Monat April und Auerhennen bis in den Monat August erlegt werden dürfen.
 § 2. Bis zum 31. Dezember 1929 ist das Zerühren oder Ausheben von Nestern, das Zerühren oder Ausheben von Eiern, das Ausnehmen oder Töten von Jungen dieser Vogelart verboten.
 § 3. Die Bestimmungen der §§ 5, 7 und 8 der Ministerialpolizeiverordnung vom 30. Mai 1921 finden sinngemäße Anwendung („Deutscher Reichsanzeiger“ Nr. 172 vom 26. Juli 1921).
 § 4. Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafvorschriften anzuwenden sind.
 Diese Polizeiverordnung tritt am 15. Januar 1929 in Kraft.
 Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Reutwig.
 Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Hellwig.
 Veröffentlicht
 Burg, den 28. Januar 1929.
 Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
 Betrifft Trichinenschau bei Wildschweinen.
 Der § 42 der Ausführungsbestimmungen, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau einschließl. der Trichinenschau bei Schlachtvieh im Inland vom 30. März 1903 (Min.-Bl. für die ges. innere Verw. S. 36) enthält folgende neue Abände:
 Die Anmeldung zur Trichinenschau bei erlegten Wildschweinen hat im allgemeinen bei dem für den Abschort amtlich bestellten Trichinenschauer zu erfolgen. Wo diesem Verfahren bei einem beschleunigten Verfahren des erlegten Wildes nach einem andern Verfahren, bezw. Schwierigkeiten entgegenstehen, kann die Anmeldung zur Trichinenschau vor dem Transport unterbleiben, sofern das Wildschwein unverzüglich zum Zerlegen gelangt. Es muß aber sogleich nach Eintreffen des Wildschweines am Bestimmungsort von dem Zerlegungsberechtigten bei dem zuständigen amtlichen Trichinenschauer nachgeholt werden. Vor Beendigung der Trichinenschau und entsprechender Kennzeichnung des Fleisches durch den Trichinenschauer ist außer der Abhäutung und Kämpfung des Wildschweines eine weitere Zerlegung nicht zulässig.
 Zur Sicherung der Durchführung der Trichinenschau bei Wildschweinen, die verhandelt, also nicht in unmittelbarer Nähe des Abschortes zerlegt und in den freien Verkehr gebracht werden sollen, hat der Jagdverpflichtete oder sein Vertreter in jedem Fall auf dem Messungsschein (§ 48 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907, G. S. Nr. 31) zu vermerken, ob das Wildschwein schon der Trichinenschau unterlegen hat oder nicht. Außerdem hat der Jagdverpflichtete oder sein Vertreter sogleich der Polizeibehörde des Bestimmungsortes von der Abmeldung eines nicht unterjuchten Wildschweines unter Angabe des Empfängers Mitteilung zu machen.
 Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
 Veröffentlicht
 Burg, den 28. Januar 1929.
 Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Polizeiverordnung
 zum Schutze der Großtrappe über die in der preussischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vorgesehene Schonzeit hinaus.
 Auf Grund des § 39 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (G. S. 82) in Verbindung mit dem § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) wird für den Umfang des Staatsgebietes folgendes angeordnet:
 § 1. Bis zum 31. Dezember 1929 sind Großtrappenhähne und Großtrappenhennen mit jeder Nachstellung zu verschonen mit der Maßgabe, daß Großtrappenhähne im Monat März erlegt werden dürfen.
 § 2. Bis zum 31. Dezember 1929 ist das Zerühren oder Ausheben von Nestern, das Zerühren oder Ausheben von Eiern, das Ausnehmen oder Töten von Jungen dieser Vogelart verboten.
 § 3. (1) Die Bestimmungen der §§ 5, 7 und 8 der Ministerialpolizeiverordnung vom 30. Mai 1921 finden sinngemäße Anwendung („Deutscher Reichsanzeiger“ Nr. 172 vom 26. Juli 1921). (2) Die Großtrappe ist durch Ministerialpolizeiverordnung vom 30. Mai 1921 dauernd für das ganze Jahr geschützt.
 § 4. Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafvorschriften anzuwenden sind.
 § 5. Diese Polizeiverordnung tritt am 15. Januar 1929 in Kraft.
 Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Reutwig.
 Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Arnoldt.
 Veröffentlicht
 Burg, den 28. Januar 1929.
 Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
 Es ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Elektrifizierungsbauern Anlagen und Hochspannungen ohne Genehmigung von Personen vornehmen lassen, welche keine Berechtigung zur Ausführung solcher Arbeiten haben.
 Wir machen die Abnehmer in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß nach eigenen Strombezugsbedingungen nur solche Anlagen angebracht werden, welche von Gewerbetreibenden, die vom Elektrizitätswerk die Erlaubnis besitzen, ausgeführt werden sind.
 Sollten bei Neuheiten solche ungenehmigten Anlagen, die nicht von zugelassenen Gewerbetreibenden ausgeführt sind, vorgefunden werden, so sind wir gezwungen, bei den betreffenden Abnehmern die Stromlieferung einzustellen.
 Zur Ausführung von Anlagen sind außer dem höchsten Elektrizitätswerk nachstehende die Firmen: Erich Gmide, Markt 19; Richard Hübler, Rönnebrücke 28; Louis Glas, Gartenstraße 3; Rudolf Ruffen, Scharfenerstraße 31; Karl Sommer, Rammacherstraße 1; Erich Sommermeier, Unterm Hagen 7a.
 Burg, den 28. Januar 1929.
 Das Elektrizitätswerk.

Ausnahme-Tage ^{AUF} Teilzahlung!

vom 1. Februar bis 10. Februar 1929

^{1/4} Anzahlung
Rest in 16 bis 20 Wochenraten!

Während der Ausnahme-Tage gewähren wir

**10%
Rabatt**



ULSTER
mit
angewebtem
Futter
29.-

PALETOT
auf
Satinella
27.-

ULSTER
elegant
verarbeitet
42.-

**Kaufe
bei uns!**

**Bezahlen
kannst
Du
später!**

Franz Meißner

Magdeburg,
Schwibbogen 5



ANZUG
guter
blauer Kamm-
garn
44.-

ANZUG
gute tragfähige
Qualität
28.-

ANZUG
in
eleg. Verarbeitung
33.-

Safeneisen
diese Woche preiswert!
Safenkeulen
Safenkäse - Safenlein - Sa-
fianen - Rehruten - Rehten
Rehblätter - Rehten und Enten.
Suppen- u. Teilschäuber - Polster
Gänsefedern - Gänsefedern - Gänsefedern
empfiehlt
Curt Böer W. Stössel
vormals
Hauptstr. 11, Eing. Bräulestr., Tel. 1155.

Seitig getragene und
gut erhaltene Anzüge
aller Art, auch Mäntel,
einzelne Federn, Hüfen,
Seiten usw. in ver-
schiedenen Größen und
Seiten, z. Teil fast neu,
für ca. 20% billiger
bei Ch. Sorowich
Gustav-Adolf-Str. 11, I.
Große Auswahl.

Gänsefedern
saucem. Halbd. 55,
die beiten 6.75 vert.
50jähr. Hh. Hofen-
teer Str. 103, Zim. 3

Bevor Sie

Fruchtweine
Johannisbeer 65
Stachelbeer 65
Heldelbeer, Kirsch, 75
Hagebutten 75
Erdbeer 1.00
per Flasche ohne Gla

kaufen
„ASCO“ Edelobstpresserei
Kutscherstraße Nr. 17

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Segrega-Pillen, die
auch bei längerem Gebrauch in
der Wirkung nicht nachlassen.
Hofapotheke
Breiter Weg 158.

Sind's die Hosen

geh zu Preßler!
Strohrocken 1.95
Sonnrocken 2.50
Biltschen, Engländer . . . 2.50
Kantonsrocken 2.50
Kantonsrocken 2.50
Kantonsrocken, lang u. breites 2.50
Kantonsrocken, Einzelhosen 2.50
Kantonsrocken, warm gefüt. 2.50
Kantonsrocken, a. Strichsacke 2.50
Kantonsrocken, a. Strichsacke 2.50
Kantonsrocken, a. Strichsacke 2.50

Moritz Preßler, Magdeburg
jetzt nur Futtergasse 8 am Markt
Stauffert, Holzmarkt 5.

Besonders billiges Angebot!

1 Schlafzimmer
mit Tisch, beste Tischarbeit,
hochwertige Form mit Na-
men und Jahren, weißer
Lack 690.-

1 Speisezimmer
mit Tisch, beste Tischarbeit,
hochwertige Form, nach
Maß gefertigt, mit Aufsatz,
6 oder 8 Personen 640.-

**Möbelhaus
Rosenberg Brüder**
Sathariensstraße 8.
Satzmöbel aus dem Deutschen Reich
Magdeburg, Markt 5.

Auf Teilzahlung

zu niedrigsten Preisen
**Konfirmanden- und
Prüfungs-Anzüge
Konfirmanden- und
Prüfungs-Kleider
Mäntel, Strickjacken
Konfirmanden-Wäsche
für Knaben u. Mädchen
Kleidersamt u. Seidenstoffe
Herren- u. Damen-Kleidung**
Kleiderstoffe, Stückwaren, Bett-, Leib- und Tisch-
wäsche, Trikotagen, Weiß- und Baumwollwaren,
Bettfedern, fertige Betten, Teppiche, Bettvorlagen,
Läuferstoffe, Gardinen, Stepp- u. Chaiselonguedecken
**Sämtliche Winterwaren
Ulster, Paletots,
Damenmäntel, Kostüme
im Preise bedeutend herabgesetzt!**

Waren für 30.00 Mk.	Anzahlung 6.00 Mk.
Waren für 50.00 Mk.	Anzahlung 10.00 Mk.
Waren für 75.00 Mk.	Anzahlung 15.00 Mk.
Waren für 100.00 Mk.	Anzahlung 20.00 Mk.

Auswärtige Kunden erhalten Fakturrechnung
Kunden, die im Konto beglichen haben, erhalten Waren
in gebührender Höhe ohne Anzahlung. Ausweispapiere zwecks
Legitimation sind mitzubringen. Geben Sie Waren werden
somit ausbezahlt.

Kaufhaus Merkur
MAGDEBURG
Breiter Weg 227 Ecke Mollkestraße
Nähe Hasselbachplatz

KY Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H.

Wir haben einen größeren Posten
**Prima fetten Speck
und prima Schweineschmalz**
welchen wir ab Freitag den 1. Februar 1929 billig an unsere
Mitglieder abgeben wollen.

Aus eigener Schlachtung

Speck fett, geräuchert	Pfund	100	Pf.
Schweineschmalz rein	Pfund	100	Pf.
Wurstschmalz	Pfund	50	Pf.
Speisetalg	Pfund	50	Pf.

Wieder eingetroffen:
**Prima argentinisches
Rindergefrüerfleisch**

Abgabe erfolgt zu äußerst günstigen Preisen.
Wurst- und Fleisch-Waren
in bekannter Güte.
Verkauf nur an Mitglieder!
Die Mitgliedschaft kann in jeder Verkaufsstelle gegen Zahlung
von 1.00 Mark erworben werden.

Stadt Magdeburg

Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege

Die örtliche Wohnungsaufsicht wird in vielen Gemeinden nicht planmäßig ausgeübt. In einem Rundbrief sieht sich der preussische Minister für Volkswirtschaft deshalb veranlaßt, auf die Bedeutung einer planmäßigen Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege nachdrücklich hinzuweisen. In den alten Wohngebäuden ist wertvolles Volksvermögen verankert, dessen Erhaltung auch im Interesse der Ueberwindung der Wohnungsnot dringend erwünscht ist. Aber auch die neu errichteten Wohnungen müssen hinsichtlich ihrer Befestigung und Behandlung überwacht werden, damit dem Aufkommen von Mischständen rechtzeitig vorgebeugt wird. Eine geordnete Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege ist vor allem für die Förderung der Volksgesundheit unerlässlich.

Es genügt nicht, daß seitens der Behörden erst eingegriffen wird, wenn Anzeigen und Beschwerden hierzu Anlaß geben. Nach der Vorschrift in Artikel 6 § 1 des Wohnungsgesetzes hat sich der Gemeindevorstand von den Zuständen im Wohnungswesen fortlaufend Kenntnis zu verschaffen, auf die Fernhaltung und Beseitigung von Mischständen sowie auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hinzuwirken usw. Diese Vorschrift erfordert eine planmäßige und regelmäßig wiederkehrende Besichtigung der Wohnungen.

Wo die Hauseigentümer zur Aufbringung der Instandhaltungskosten nicht in der Lage sind, wird in geeigneten und dringenden Fällen mit öffentlichen Mitteln geholfen werden müssen. Hierfür kommen zunächst Darlehen aus den eignen (Sparkassen- und Kammereis-) Mitteln der Gemeinden in Betracht, die vielfach schon bisher — zum Teil in namhafter Höhe — zur Verfügung gestellt worden sind. Weiter kann hierfür ein Teil des Hauszinsenerauffommens nach den Richtlinien vom 12. Juli 1920 in Anspruch genommen werden.

Wo Wohnungsämter vorhanden sind, sind diese in erster Linie zur Leitung der Maßnahmen berufen. Wenn durch Erlaß vom 14. Oktober 1920 auf einen Abbau der Wohnungsämter hingewirkt werden sollte, so kommt das nur insoweit in Frage, als es durch die Einschränkung der Geschäfte auf dem Gebiet der Zwangsverwaltung begründet ist. Die Aufgaben der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege werden durch diesen Erlaß nicht berührt.

Wo keine Wohnungsämter bestehen, ist gemäß der Vorschrift in Art. 6 § 1 Ziffer 2 des Wohnungsgesetzes auf die Einstellung besonderer sachkundiger Wohnungsaufsichter hinzuwirken.

Enge Zusammenhänge bestehen zwischen Wohnungspflege und den übrigen Zweigen der Wohlfahrtspflege. Die Organe der gemeindlichen und privaten Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen sind deshalb zur Mitwirkung heranzuziehen, ferner die Kreisärzte, die bautechnischen Beamten, die Krankenschwestern usw. Wo die Mittel nicht ausreichen, beantragt Anträge in genügender Zahl einzustellen, müssen ehrenamtliche Helfer herangezogen werden (Mitglieder der Wohnungskommissionen usw.). Aufgabe der Gemeindebehörde (gegebenenfalls des Wohnungsamts) ist es, für eine genügende fachliche Ausbildung der in der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege tätigen Kräfte zu sorgen, eine dauernde Verbindung unter ihnen herzustellen und ihre Tätigkeit zweckmäßig zu organisieren.

Neben den Vorschriften des Wohnungsgesetzes geben die Bestimmungen des § 11 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 den Gemeindebehörden ein wirksames Mittel in die Hand, die Instandhaltung der Wohnungen und Wohngebäude zu überwachen und durchzuführen.

Der Mieterverein zur Untermieterfrage

Der geschäftsführende Vorstand des Mietervereins behandelte in seiner letzten Sitzung die Untermieterfrage. Er schreibt uns darüber:

Der Verein organisiert beide Parteien: Mieter und Untermieter. Erforderliche kann festgestellt werden, daß fast in sämtlichen Streitfällen, in denen Haupt- und Untermieter die Hilfe des Sekretariats in Anspruch nehmen, eine Einigung erzielt wurde. Dieser Zustand hat entschieden viel Gutes an sich. Die Parteien sparen Geld, sie sparen Zeit, und vor allem bei außergerichtlicher Einigung viel Ärger. Mit regelmäßig aber nicht festgesetzt, soweit die Höhe der Untermiete unstritten ist, daß die Forderungen der Hausbesitzer — im Einzelfall 3 bis 15 Mark — die Ursachen des Streites sind. So ist jetzt wieder dem Mieterverein mitgeteilt, daß ein Hausbesitzer (Pantier) den Mieter seiner 40 Grundstücke, die Aufnahme von Untermietern glat verboten hat.

Es ist juristisch klar gestellt, daß Familienangehörige auch als Untermieter — nicht als tributpflichtige Untermieter angesehen werden. Der Vorstand bedauert, daß die Ratifizierung der großen Wohnungen rationiert, also wohnungswirtschaftliche Familien im eigenen Haushalt untergebracht. Nach Ansicht des Vorstandes dürften nach überausviel Großwohnungen mit geringerer Belegung von 1 oder 2 Personen vorhanden sein.

Die wohnungswirtschaftlichen Untermieter haben es aber der Hausbesitzerpolitik zu verdanken, daß das Wohnungsmangelgesetz abgeändert ist. Die Hausbesitzer wollen auch die drei ändern Mieterrechtsgesetze beibehalten. Das die Untermieter zum Teil nicht unzufrieden an ihrem Schicksal sind, beweist ihre öffentliche Unterstützung der Hausbesitzerpolitik. Die oftmals gehässige Einstellung gegen die Hauptmieter im Hausbesitzerorgan fördert ihre Sache gar nicht, denn ein neues soziales Mietrecht ist im Entstehen begriffen, und wenn die Untermieter gegen dieses gemeinsam mit dem Hausbesitzer in Kampfsstellung gehen, werden sie die Folgen zu tragen haben. Die Möglichkeit in einer Hausgenossenschaft bringt die wohnungswirtschaftlichen Untermieter jedenfalls schneller in den Besitz einer Wohnung als die Unterstützung der mieterfeindlichen Hausbesitzerpolitik.

Änderung des Kirchensteuerrechts

In der Sitzung vom 22. Januar hat das preussische Staatsministerium zwei Gesetzentwürfe zur Änderung des Kirchensteuerrechts der evangelischen und katholischen Kirche vorgelegt, die demnächst dem Staatsrat und dem Landtag zugehen werden. Wie der „Antifische Preussische Prekedenz“ mitteilt, sollen die Gesetzentwürfe im Interesse der Steuererleichterung den Kirchengemeinden die Möglichkeit geben, die von ihnen zu beschließenden Kirchensteuern den durch die Reichssteuererleichterung und die wirtschaftliche Entwicklung veränderten Verhältnissen anzupassen.

Es ist daher die Verbreiterung und Verbesserung der Grundlagen der Kirchensteuer, die bisher nur in Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer und zu den Realsteuern bestand, vorgeschrieben durch Hinzunahme der Reichsvermögenssteuer als Maßstabsteuer unter Anrechnung auf die Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den

Der Kampf gegen das Rathaus

Und die Abwehr - Welche Verteidigungsmittel empfohlen werden

„Nein, mir gefällt er nicht, der neue Bürgermeister...“ Wenn der Spießer polstert, sagt er zunächst dem Bürgermeister, geht es weiter, dem ganzen Rathauskampf an. Das war zu Goethes Zeiten so und ist nach der Revolution von 1918 so geblieben. Die Feindschaft gegen das Rathaus ist seit 1918 sogar erheblich intensiver geworden. Alle Not, die Krieg und wirtschaftliche Zerrüttung über die Menschen gebracht haben, sollte vom Rathaus aus vertrieben werden. In das Rathaus und seinen Herrn richteten sich alle Bittgesuche, Beschwerden, Kundgebungen, Resolutionen, Drohungen. Zwar konnte das Rathaus in der Regel nicht viel helfen; denn es bestimmte weder wirtschaftliche Entwicklungsregeln, noch kann es politische Nachverhältnisse ändern. Aber das hilft alles nichts, das Rathaus ist das Erreichbare und Sichtbare, an dem geht man jede Woche und jeden Tag vorüber. Und der Bürgermeister ist der Mann, der das gleiche Pflaster mit einem tritt, der das gleiche Wasser genießt und Bescheid wissen muß. Die Regierung hingegen sieht man nicht, sie ist weit und der Himmel ist hoch.

In dem Kampfe der Nachkriegszeit gegen das Rathaus wirkt als ein stark belebendes Element der Sozialistenhaß des fremden deutschen Spießerbürgers. Die Sozialdemokraten haben in den Stadtverwaltungen bedeutend an Einfluß gewonnen. Auch wo sie nicht in der Mehrheit sind, haben sie doch in allen wichtigen Dingen die Führung. Ihre bedingungslose Disziplin und ihre klare Zielbestimmung hat ihnen diese Position geschaffen. Deshalb richtet sich aber auch der Kampf gegen das Rathaus in besonderem gegen die Not im Rathaus. Dieses allgemeine Kettenstreben gegen die Stadtverwaltungen wird allmählich auch bürgerlichen Politikern — solchen, die sich ernsthaft mit den Problemen unserer Zeit auseinanderzusetzen bemüht sind — zu dumm, sie erkennen die Gefahren für das Staatsganze, die damit herbeigeführt werden. In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Otto Ernst Suttler einen Artikel, „Der Kampf gegen das Rathaus“ betitelt, der zwar mit etwelchen feindsüchtigen Allusionen behaftet ist, im übrigen aber doch als eine ernst zu nehmende Warnung gelten kann. In dem Artikel heißt es unter anderem:

„In mehr als einer deutschen Großstadt sind heute Unlust und Mißstimmung gegenüber dem Rathaus zu verzeichnen. Fast ist es schon Brauch geworden, selbst bei nichtigen, sich bedauerlichen Verfehlungen im Bereich kommunaler Verwaltung mit wahrer Verfeinertheit das so empfindsame Porzellan des öffentlichen gejunungsmaßigen Kredit der Gemeindebehörden zu zertrümmern. Diesen Erscheinungen gegenüber den Kopf in den Sand zu stecken, wäre verfehlt. Aus einer weitern Verheerung der Gemüter, wie sie dem Mode gewordenen Schüren gegen die Kommunalverwaltung entspringt, drohen nicht nur den Städten, sondern der ganzen Volksgemeinschaft schwere Gefahren. Was nicht alle Werbung der Städte nach außen, wenn sie im Innern zerfallen werden, wenn in ihnen ein Kampf aller gegen alle zu entbrennen beginnt! Infolge der Verdrängung staatsbürgerlichen Gemeinschaftsgefühls bei Anlässen, zu denen man im schwarzen Rock geladen ist, reichen nicht mehr aus, um das verlorengangene Zusammengehörigkeitsempfinden in den Bürgerbüchern der großen Städte wieder lebendig und wirksam werden zu lassen.“

Die wichtigste Voraussetzung für eine Umkehr ist Erziehung! Erziehung der Jugend zu einer gesunden inneren Verbundenheit mit der gemeindlichen Zelle, in der sie aufwächst, Erziehung aber auch der Erwachsenen! Vor kurzem hat der Frankfurter Stadtverordnete Böner einen ausgezeichneten Antrag eingebracht, der sich mit der bürgerlichen Erziehung der Schuljugend beschäftigt und verlangt, die führenden Männer der Stadt

möchten mit der Gesamtlehrerschaft Zuhörung nehmen, um sie in die kommunalpolitischen Aufgaben, Ziele und Arbeiten der Stadtverwaltung einzuführen. Hier fehlt es in der Tat. Der Konnex zwischen Verwaltenden und Erziehern ist nirgends so nötig wie in der Gemeinde. Der einsichtige Einwohner der Stadt wird es verstehen, wenn man ihm an Beispielen karnt, wie sehr spießerhafte, sünflerische Verdrängtheit weiter Kreise das Wachstum einer Stadt lähmt, wie sehr eine sensationell betriebene Superkritik den Ruf einer Stadt herunterzieht.

Gewiß ist es ein dornenvolles Beginnen, die gemeindefeindliche Stimmung, die heute sich tief in die Einwohnerschaft der Städte eingegraben hat, zu bekämpfen. Aber der Damm gegen die bösen Fluten nichtbegründeter Unzufriedenheit und kleinmütiger Verdrängtheit muß aufgeworfen werden! Die Entwicklung der deutschen Städte in den zehn Jahren seit dem Zusammenbruch kann sich durchaus sehen lassen. Es ist zäh und erfolgreich gearbeitet worden. Auch Fehler sind gemacht worden — wo aber wären sie nicht zu verzeichnen! Wenn der Ausländer, wie es vielfach geschieht, mit Verwunderung registriert, wie schnell in Deutschland die inneren Schäden des Krieges ausgeheilt worden seien, so haben die Städte ein Recht, einen beträchtlichen Teil solchen Lobes für sich zu beanspruchen.

Man möchte rufen: Gutgemeinte an die Front! Die Pflege staatsbürgerlichen Gemeinschaftsgefühls ist vielerorts vernachlässigt, aber eine um so wichtigere Aufgabe der Rathäuser, vor allem aber ihrer Werbe- und Presseämter.“

Die „Gutgemeinten an der Front“ würden nicht hindern können, daß es Interessengegensätze und demzufolge auch Interessenkämpfe in der Gemeinde gibt. Die Pflege eines staatsbürgerlichen Gemeinschaftsgefühls wird also eine recht wichtige Sache bleiben, solange Klassen- und Standesinteressen, Parteien und Parteiauffassungen bestehen. Aber eine spießerbürgliche Klassestundensfriedlichkeit braucht auch nicht zu sein, noch immer wirkt der Kampf — wenn er um wichtige Dinge sachlich geführt wird — fördernd und gestaltend. Aber ein Gedanke müßte nun allmählich doch im politischen Getriebe der Stadt unangefochten bleiben und allen Auseinandersetzungen eine gewisse Linie geben: die Gemeinde der Nachkriegszeit ist in ihrem inneren Wesen, ihrer Organisation und ihren Verpflichtungen vollkommen anders geartet als ihre Vorgängerin von 1914. Die Entwicklung der Gemeinde zu ihren sozialen Organismus ist weicher zurückzuführen, noch aufzuhalten, sie muß weitergeführt werden.

Im stadtpolitische Ideen in diesem positiven und modernen Sinne zu propagieren, dazu wären allerdings publizistische Einrichtungen der Städte selbst notwendig. Der Kritikschreiber weiß auf Werbe- und Presseämter hin. Auf die Bedeutung dieser städtischen Einrichtungen haben auch schon sehr hochmögliche und beamtete Führer der deutschen Städte aufmerksam gemacht — was noch nicht bewirkt, daß auch wirklich Presseämter entstanden, die nach einer stadtpolitischen Idee ihren Gemeinden Publizität verschaffen. Es sind zumeist nichts anderes als „Amtsstellen“, die Belanglosigkeiten erledigen und weitergeben.

Die Städte werden in Zukunft noch größere wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es ist keinesfalls zu erwarten, daß der Kampf gegen das Rathaus mildere Formen annehmen wird. Da wird es schon nötig werden, daß sich die Herren von der Verwaltung nicht damit begnügen, gelegentlich im Verhandlungsraum Beschwerde zu halten über ungerechte Behandlung in der Öffentlichkeit, sondern auch daran denken, wie sie mit einigem Geschick in dieser Öffentlichkeit selbst kommunalpolitische Ideen und Notwendigkeiten propagieren können.

Realsteuern, durch Einführung eines Kirchgeld genannten Mitgliedsbeitrags und durch Aufhebung der seit 1921 nicht mehr angewandten Bestimmung des § 10 Absatz III der Kirchensteuererleichterung. Ferner soll die Kirchensteuerfreiheit der Geistlichen und Kirchenbeamten aufgehoben und die Möglichkeit gegeben werden, durch Verwaltungsanordnung der Zentralstellen die Tarifhöhe des § 55 des Einkommensteuergesetzes für die Zwecke der Kirchensteuer zu ändern.

— **Vortragsabend Dr. Fritz Baade.** Im Rahmen des Lehrplans der Volkshochschule finden Einzelvorträge statt, die ganz besonders wichtige Zeitprobleme behandeln. Diese Vorträge sind nicht nur für Parteimitglieder gedacht, sondern für alle Parteigenossen, Genossinnen und Gewerkschaftler, die in der Arbeiterbewegung aktiv tätig sein wollen. Als Referenten sind die besten Sachkenner gewonnen. Am Sonnabend findet in der „Freundschaft“, Prälatenstraße, der dritte öffentliche Vortrag statt. Genosse Fritz Baade (Berlin) spricht über „Die Agrarwirtschaft der Nachkriegszeit und die Politik der Arbeiterklasse“. Genosse Baade wird von Freund und Gegner nicht nur als glänzender Redner geschätzt, sondern auch als einer der hervorragendsten deutschen Wissenschaftler auf dem Gebiete der Agrarwirtschaft angesehen. Das Thema, das Genosse Baade am Sonnabend behandelt, ist deshalb ungemein wichtig, als es die wirtschaftliche Neugestaltung Deutschlands in deren tiefsten Zusammenhängen berührt. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Beginn der Veranstaltung auf 7 Uhr abends festgesetzt ist. Unter Besuch wird auch diesmal erwartet.

— **Unfälle infolge der Glätte.** Von einem Mitglied der städtischen Gesundheitsdeputation wird uns geschrieben: Sehr viele Unfälle infolge der Kälte und Glätte werden gemeldet. Die Kreidestufen weisen hohe Unfallziffern, in manchen Betrieben setzen Teile der Belegschaft allein infolge Glätteunfällen. Leider muß gesagt werden, daß viele Hausbesitzer, darunter leider auch behördliche, ihrer Pflicht der Straßenräuberung oder des richtigen Streuens des Sand oder Nix oder Sägespänen nicht oder ungenügend nachkommen. Auch das Unwickseln des Eisengitters auf den Winterlöchern vor den Hausüren, Herduren oder der Schaulenfenster geschieht trotz der polizeilichen Vorschrift in vielen Fällen nicht oder sehr mangelhaft. Um Unfällen und Körperverletzungen vorzubeugen, deren Schaden ja nicht mit Geld und Unfallentschädigung gutzumachen ist, sollte die Polizei mehr auf Erfüllen der Schutzvorschriften drücken, wenn die Wirte usw. nicht selbst im Interesse des Schutzes der Magdeburger das Nötige und Notwendige tun.

— **Ins Land des silbernen Löwen, nach Fernen bringt uns der Film, den der Touristenverein „Die Naturfreunde“ am Sonntag den 3. Februar, 16 und 20 Uhr, im Frankfurter-Jugendheim laufen läßt.** Berlin, ein Nachbarland Afghanistans, hat viele Sitten und Gebräuche wie Afghanistans, deren Anschaffung den

König Antanullah mit seinen Stämmen in kriegerische Verwicklungen und zum ichtlichen Thronerzitz brachte. Der Film zeigt uns die rituellen Gepplogenheiten, die Teppichmaler, die Verleutlicher, kurz das Leben und Treiben dieses asiatischen Volkstammes. Neben reizenden Landschaftsbildern sehen wir Karawanen durch die öde, glühende Wüste ziehen, Opfer durch die sengenden Glutten der Wüstenjonne am Wege lassend. Ein zweiter Lehrfilm macht uns mit der Herstellung der Bischofs-Kunstmische bekannt. Wir sehen den ganzen Werdegang, den das Holz vom Nichtenstamm durchläuft, bis es dann am Ende des ganzen Prozesses uns als Eidenfaden erfrent. Zwei Filme, die das Wissen des Sehners anreizen bereichern, und deren Besuch dringend zu empfehlen ist. Eintritt nachmittags 40 Pf., Kinder 20 Pf., abends 50 Pf. pro Person. Die Musikbegleitung hat der Ehrenamtliche Verein Hoffmann (Neue Meißner) übernommen.

— **Tollstoßfeier.** Im Bürgeraal des Rathauses findet im Rahmen der Magdeburger Volkshochschule am Sonntag den 3. Februar, 16.30 Uhr, eine Tollstoßfeier statt, zu der Professor Doktor Geseemann, Deutsche Universität Prag, den Gedichtvortrag hält. Aus den Werken Tollstoß wird Universitäts-Lektor Dr. Wittjak (Walle) lesen. Es sind vorgelesen: „Nach dem Ball“ und „Der Tod des Jwan Nijisch“. Am Jängel wird H. Dippner, Rintsch, die Fester musikalisch auszuführen, es werden gegeben: Alexander Strjabin: „Prelude A-Moll“ und „Vers la flamme (Poeme)“, Igor Strawinsky: „Petruschka“, Bei Petruschka — Russische Serge Prokofjew: „Marisch“, Alexander Tscherepnine: „Schersch“, über Tanz.

— **Italienfahrt der Volkshochschule.** Die Magdeburger Volkshochschule veranstaltet zu Ostern eine Studienfahrt nach Italien, die in der Hauptstadt Florenz, Rom, Neapel und Sizilien (Palermo, Taormina) gemindert ist. Die Kosten der Itagegen tragen etwa 300 Mark. Eine erste Zusammenkunft der Italienfahrer findet am Freitag den 1. Februar, 17.15 Uhr, in der Augustschule, Franzschitzstraße, statt. Anmeldungen werden noch angenommen. — **Der Lichtbildvortrag** anlässlich des Festungsbereiches, „Braunschweig-Wolfsbüttel“, wird auf Mittwoch den 27. Februar verlegt, auch findet die Braunschweig-Wolfsbüttelfahrt erst am Sonntag den 3. März statt. — **Mittelschullicher E. Fischer** beginnt am Freitag den 1. Februar, 20 Uhr, in der Pismarschschule, Moonstraße 4, einen Kursus im „Schachspiel für Anfänger“.

— **Von Ausstellungsturm und Stadthalle.** Der Ausstellungsturm wurde im November 1920 von insgesamt 768 Personen besucht, während 311 Personen in derselben Zeit die Stadthalle besichtigten. Am Monat Dezember steigerte sich die Zahl der Turmbesucher auf 885, während 301 Personen die Stadthalle besichtigten. In der Zeit von April bis einschließlich Dezember 1920 haben insgesamt 37 603 Personen den Ausstellungsturm besichtigt, während in derselben Zeit 6218 Stadthallenbesichtigungen gezählt wurden.

— **Feststellung eines Fluchlinienplans.** Nachdem der Fluchlinienplan für die Straße XXXI — nördlich der Weinbergstraße — zwischen Littenbergstraße und Siebersstraße — hinsichtlich der Verringerung der Straßenbreite und Einschränkung beiderseitiger Vorgärten ausgelegt hat, ist er gemäß § 8 des Fluchlinien- bzw. Wohnungsgesetzes vom 2. 7. 1875/28. 3. 1916. förmlich festgestellt worden. Der betreffende Plan liegt im „Riegenwaffenamt“

Nachrichten aus der Provinz

Das 2. Aktiast

Unsre hehre Aufgabe ist nicht, zu sehen, was in nebelhafter Ferner schimmert, sondern zu tun, was deutlich vor uns liegt.
Thomas Carlyle.

Gegen den Leiter des Landgemeindevorstandes

Auf dem provinziell-sächsischen Landgemeindevorstand in Halle am 6. Februar, dessen Geschäftsführer der Landrat a. D. Dr. Gercke ist, sollte u. a. der Regierungspräsident Dr. G. v. H. (Magdeburg) einen Vortrag über „Mitteldeutsche Eingemeindungsfragen“ halten. Wegen der unerhörten Angriffe und Verleumdungen Gerckes gegen republikanische Beamte auf einer pommerischen Landtagsversammlung, über die wir berichteten, hat der Regierungspräsident dem Verband der preussischen Landgemeinden in Berlin mitgeteilt, daß er den Vortrag nicht halten wird, weil er als Staatsbeamter nicht zu einer Tagung des Landgemeindevorstandes kommen kann, dessen Präsident mit dem Vorwurf der Verunglimpfung von Staatsbeamten belastet ist.

Wir begrüßen dieses Verhalten des Regierungspräsidenten und hoffen, daß nun endlich der Vorsitzende des Provinzialverbandes und Einberufer der Tagung in Halle, Amtsrichter Hildebrandt (Niemerleben) der Öffentlichkeit eine Erklärung geben wird, wie er als Leiter des provinziell-sächsischen Landgemeindevorstandes zu den Dingen steht und ob er verantwortlich ist, daß der unumgängliche Präsident Dr. Gercke der Tagung am 5. und 6. Februar fernbleibt. Nach dem Aufruf des „Provinzialausschusses für Kommunalpolitik“ werden es sich die republikanischen Vertreter der Mitgliedsgemeinden des Landgemeindevorstandes nicht gefallen lassen, daß Gercke auf dem Verbandstag spricht.

Kreis Jerichow 1

Ueberrfahren wurde auf der Chaussee von Redlich nach Königshorn der Bauarbeiter Johann Duzal. Ein Berliner Kraftwagen fuhr über ihn. Der Arbeiter erlitt innere Verletzungen. Das Fahrrad wurde zertrümmert. Die Schuld soll der Kraftwagenführer haben, da er keine Signale abgegeben hat und auch vorchristlich gefahren ist.

Kreis Jerichow 1

Die Parteiverammlung war gut besucht. Parteisekretär Genosse Langnickel (Burg) hielt einen Vortrag über „Die Partei einst und jetzt“. Man war erfreut, daß noch zwei Lichtbildreihen: „Die proletarische Frau“ sowie „Sozialistische Aufbauarbeit in den Gemeinden“ vorgeführt wurden.

Stadtkreis Burg

Neue Einfamilienhäuser. In unserer Stadt, die von Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot so hart betroffen wird, ist es besonders erfreulich, wenn es wieder gelingen ist, der Bevölkerung neue Wohnungsbauten zur Verfügung zu stellen. In diesen Tagen sind acht Einfamilien-Reihenhäuser in der verlängerten Mittelstraße bezugsfertig geworden. Die geschmackvollen Einfamilienhäuser, denen ein kleiner Garten beigegeben ist, wurden nach dem Grundsatze höchster Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit von der Mitteldeutschen Heimstätte, der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für die Provinz Sachsen, errichtet. Das Siedlungs-gelände wurde von der Stadt käuflich erworben, wobei dankenswerterweise durch Stundung der Straßenbaukosten der Hausbau erleichtert wurde. Die Eigenhäuser enthalten außer den Nebenräumen je fünf Zimmer, die sich auf zwei Stockwerke verteilen. Jedes Eigenheim ist mit Zentralheizung und einer Badearrichtung versehen. Durch Vermittlung der Mitteldeutschen Heimstätte wurden Hauszinsrentenhypotheken aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds des Regierungspräsidenten in Magdeburg gewährt. Die ersten Hypotheken, soweit sie nicht privatim beschafft werden konnten, stellte die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt für die Provinz Sachsen in Merseburg zur Verfügung.

Unfälle beim Radeln. Wie berichtet gestern über einen jähren Unfall auf der Mobelbahn. Wiederum haben sich zwei Unfälle auf der Bahn ereignet. Der Sohn des Rechtskonsulenten D. sauste gegen denselben Baum wie der Fahrer am Tage vorher und brach die rechte Fuß. Ebenso verunglückte ein Arbeiter und brach sich ein Handgelenk. Solange die Bahn nicht den Vorschriften entspricht, dürfte das Befahren nicht gestattet werden.

Kreis Jerichow 2

Von der Zukerfabrik. Nach Beendigung der Kampagne sind viele Kündigungen vorgenommen worden. Auch langjährig Beschäftigte sind davon betroffen worden, eine Maßnahme, wie sie seit langem nicht vorgekommen ist. Wie nun aus dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr zu ersehen ist, gelangt eine Dividende nicht zur Verteilung, obwohl die abgelaufene Kampagne als fabrikatorisch befriedigend bezeichnet werden kann. Einen Verlust von fast 25 000 Mark (im Vorjahr 20 000 Mark) soll der Gesellschaft aus einem schlechten Nachertrag entstanden sein, und für die Zukunft wird mit einem weiteren Verlust aus dem schlechten Betrieb gerechnet. Hierin werden wohl die Gründe vieler Mängelhaftigkeiten der Betriebsleitung zu suchen sein. Die Arbeiterjahre hat natürlich ebenfalls darunter zu leiden. — Zu unserm vor längerer Zeit gegebenen Bericht von den Verleumdungen des Betriebsleiters gegen den Vorsitzenden des Betriebsrats kann abschließend mitgeteilt werden, daß die Klage beim Amtsgericht Genthin zugunsten des Betriebsratsvorsitzenden, Genossen Rantz, verlaufen ist.

Aus der Altmark

Gemeindevorstandersitzung. Unsere Vertretung setzt sich zusammen aus 5 Bürgerlichen, 4 Arbeitern, 2 rechtsstehenden Schöffen und 1 rechtsstehenden Gemeindevorsteher. — Der Landrat hatte anheimgestellt, der Gemeinde für je eine Wohnung 2000 Mark zu stellen, wenn die Gemeinde Siedlungswohnungen bauen will. Es wurde beschlossen, noch genauere Aufklärung einzuholen. — Auf Grund der Eingemeindung des Ortsteiles Klüßig zu Althaldensleben wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem Klüßig zu Althaldensleben fällt, die Schulden jedoch bei Althaldensleben bleiben. Verhandlungen mit der Gemeinde Althaldensleben zwecks Gründung eines Schulverbandes Althaldensleben-Althaldensleben wurden geführt. Die Gemeindevorstellung Althaldensleben weigerte sich aber, ein Gastuldgeld zu zahlen. Es wurde beschlossen, auf Zahlung des Gastuldgeldes zu bestehen. — Auf ein Schreiben des Regierungspräsidenten hin wurde die Erhebung einer Baugebühr eingeführt. — Abschließend wurde noch die Anschaffung eines Gemeindevorstandes besprochen. Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß er bereits an den Landrat geschrieben hat. — Diese Sitzung war die erste, die auch von Zuhörern besucht war. Am den interessierten Gemeindevorstandern gerecht zu werden, muß für einen größeren Tagungsraum gesorgt werden.

Börgis-Abrechnung

Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Genosse Wessloled gab den Jahresbericht. Genosse Kleinendam den Kassenbericht. Parteisekretär Genosse Wegener empfahl, allmonatlich Mitgliederversammlungen stattfinden zu lassen. Genosse Faas regte an, auch öfter einen Bildungsabend abzuhalten. Vom Genossen Wegener wurde auch noch empfohlen, die Frauengruppe wieder in Gang zu bringen. Der Vorstand steht sich folgend zusammen: 1. Vorsitzender Genosse Unger, 2. Vorsitzender Genosse Schlafke, Kassierer Genossen Kleinendam und Wolter, Schriftführer Genosse Wessloled, Redigoren Genossin Neuhaus und Genosse Jaas, Zeitiger

Mißstände in der Arbeitslosenversicherung

Die Kritik, die seit Wochen an den Einrichtungen der Reichs-anstalt für Arbeitslosenversicherung geübt wird, soll besser und wirksamer werden. Derlich sind auch jetzt, besonders im Gebiet des Arbeitsamts Magdeburg, viele Mängel abgestellt oder gemildert worden. Es muß auch anerkannt werden, daß das Arbeitsamt Magdeburg den Beschwerden jedesmal sofort nachgegangen ist, und da, wo es möglich war, Abhilfe geschafft hat. Aber die Hauptmängel liegen im System. Seit dem Bestehen der Reichsanstalt ist es für die Arbeitslosen schlechter geworden, nicht weil das neue Gesetz besteht, sondern weil sich die Reichsanstalt schnell zu einer Bürokratieanstalt entwickelt hat.

Das große Problem der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenheraus ist gewiß noch nicht endgültig gelöst. Aus der Organisation heraus müssen sich die Formen entwickeln, die für die einzelnen Berufsgruppen geeignet sind. Daß sich dafür die Wege eignen, die von der Reichsanstalt bis jetzt gewählt sind, muß bestritten werden. Jede Verwaltung hat das Bestreben, möglichst wenig Angestellte und doch viel Arbeit zu leisten. Die Sache darf aber nicht übertrieben werden. Bei Inkrafttreten des Gesetzes blieben die vorhandenen Verwaltungen noch in Tätigkeit. Es war aber durch die Reichsanstalt verhindert, daß die bisherigen Einrichtungen wesentlich eingeschränkt werden müßten.

Die Zahl der Landesarbeitsämter wurde auf dreizehn verringert. Unser Bezirk wurde von der Nationalisierung mit erfaßt. Aus der Mitte seiner Tätigkeit wurde das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland an die äußerste Ecke der Provinz, nach Erfurt, verlegt. Vom Verwaltungszentrum aus hat sich dieser Verstoß als ganz unzulänglich erwiesen.

Alle Einwände, die gegen die Verlegung nach Erfurt vorgebracht wurden, haben sich als richtig erwiesen. Die Reichsanstalt hat bei Schaffung der Landesarbeitsämter ihren Grundsätzen, soweit die Präsidenten in Frage kommen, nicht treu geblieben: statt eines Präsidenten bekam das Amt drei leitende Beamte. Gewiß hat jeder seine Aufgabe gefunden, für die Angestellten kamen aber die Sparmaßnahmen der Reichsanstalt zur Auswirkung. Trotz der neuen Aufgaben wurden Entlassungen von Angestellten bei steigender Gewerkschaftsziffer vorgenommen. Das mußte natürlich zu toten Mißständen führen. Auch die Arbeitslosigkeit in den Beamten ist dadurch sehr erhöht.

Die Zahl der Arbeitsämter wurde im Bereich des Landesarbeitsamts Magdeburg rund 120 Angestellte; in den zusammengefügten Gebieten konnten sich die Arbeitsämter die Gebiete, wo natürlich auch die wirtschaftlichen Zusammenhänge vorhanden sein mußten, zurechnen. Diese Gebietsverteilung hat für die Organisation ihre Schattenseiten. Hier soll nun noch mehr gepart werden, weil Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt auch mit den Zuschüssen des Reiches nicht ausreichen.

Kann man es verantworten, daß eine Anstalt, die sich erst preisgegeben wird, wie wir es jetzt seit Monaten erleben. Die Arbeitsämter in unserm Bezirk sind ein treffendes Beispiel, wie durch die

Ausschaltung der gemeindebehördlichen Mitarbeit die Mißstimmung unter den Arbeitslosen wächst.

Das Arbeitsamt Magdeburg hat die Arbeitsämter Neuhaldensleben, Wolmirstedt, Seehausen, Egeln, Schönstedt, Gommern und Barby aufgenommen. Beschäftigt waren in Arbeitsamt Magdeburg rund 120 Angestellte; in den zusammengefügten Arbeitsämtern waren außerdem für die Arbeitslosen etwa 45 Angestellte tätig. Außerdem haben über 200 Gemeinden in diesem Gebiet an der Betreuung der Arbeitslosen gearbeitet. Seit der Entkommunalisierung war die Zahl der Angestellten in der Hauptstelle und in den Nebenstellen rund 170 Personen. Die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltungen, die sich in Zahlen nicht ausdrücken läßt, wurde stark eingeschränkt, und entfernt von dem Wohnort der Arbeitslosen wurden Meldestellen eingerichtet.

Schon nach ganz kurzer Zeit stellten sich die Klagen über die mangelhaften Einrichtungen durch die Arbeitslosen bei ihren gewerkschaftlichen Organisationen ein. Die oft

Genossen Neuhauer und Wendtrotz. Genosse Wegener sprach nun über den Bezirks- und Reichsparteitag. Nachdem gab Genosse Reinert einen Bericht vom Kreisstag und von der Verwaltungskommission des Krankenhauses. Dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Kämpftringe soll zum 10. Stiftungsfest ein Fahnenstange überreicht werden.

Gardelegen

In einer Werbeversammlung der Freidenker sprach am Dienstag im Gesellschaftshaus „Lübbel“ die Genossin Claire Marx über das Thema „Warum muß der Arbeiter Freidenker sein?“. Der Besuch hätte besser sein können. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden der Rede und reichem Beifall spendeten sie ihr am Schluß ihrer Ausführungen. Eine Diskussion fand nicht statt. Genosse Köppler teilte noch mit, in welcher Weise der Austritt aus der Kirche erfolgt.

Auf einem Funktionärsabend hielt Parteisekretär Genosse Wegener einen sehr interessanten Vortrag über das Agrarprogramm. In der Diskussion sprachen die Genossen Thade, Wespahl und Sigmond. Die Ausführungen zeigten, mit welchem Eifer das Agrarprogramm studiert wird. Am Schluß des Abends ergab sich, daß noch manche Frage heiß umstritten ist. Im Laufe des nächsten Monats sollen noch drei weitere Vorträge gehalten werden. Wir können den Genossen nur empfehlen, die Abende zu besuchen.

Grieben

In öffentlicher Versammlung sprachen hier unsere Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) und unser Landtagsabgeordneter Genosse Müller (Stendal) über die Arbeiten unserer Fraktionen im Reichstag und Landtag. Die Vortragenden fanden ein dankbares Publikum. Gegner sind auch hier, die auch sehr viel schimpfen, aber in der Versammlung waren sie nicht. Genossin Arning beschäftigte sich auch mit den besondern Frauenfragen, weil erfreulicherweise eine große Anzahl Frauen anwesend waren. Die Versammlung war ein Erfolg für unsere Partei.

Kalbe a. d. Milde

Der Lichtbildvortrag über Friedrich Ebert war gut besucht. Parteisekretär Genosse Wegener und Kreisleiter G. Köppler würdigten die Verdienste des ersten deutschen Reichspräsidenten. Mit der Aufforderung, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei zu werden, konnte der lehrreiche Abend geschlossen werden. Drei Aufnahmen erfolgten. — Abschließend fanden eine Parteimitgliederversammlung und eine Mitgliederbesprechung des Reichsbanner statt. Auf den Parteitag wurde hingewiesen. Das Reichsbanner wählte den Vorstand. Vorsitzender ist Genosse Jansenheuer.

Mäglingen

Die Arbeitslosenversammlung von mehreren Orten besucht. Parteisekretär Genosse Wegener schilderte in klaren Worten die Saisonfürsorge und die Entstehung des Gesetzes. Großer Anwalt wurde gegen die Spruchpraxis des Arbeitsamts Stendal laut. Es wurden Fälle geschildert, die jeder Beschäftigte spotten. Eine Mutter lebt mit ihrem 13-jährigen Sohn in einem Haushalt. Dem Sohne wird die Arbeitslosenunterstützung abgeholt, weil seine Mutter 4 Morgen Pachtland geringeren Bodens in Bearbeitung hat. Der arbeitlose Sohn ist nach Meinung des Stendaler Arbeitsamts, nicht im Sinne des Gesetzes erwerbslos, denn er kann sich auf dem Weis seiner Mutter beschäftigen. Diese Urteile zeugen von vollständiger Untermis-

ungewöhnliche Zusammenlegung der Orte zu den Meldestellen läßt für die Meldestellen aus. Die Kritik verlangte Rücksicht auf die Erwerbslosen, die oft stundenlang zu den Meldestellen unterwegs sein mußten.

In diese Zeit fallen die Vorarbeiten der Haushaltspläne für die Arbeitsämter. Mit größter Vorsicht wurde der Bedarf an Arbeitskräften für die Erfüllung der größeren Pflichten angemeldet. Die Pläne zur Sparmaßnahme in der Verwaltung wurden stärkstens berücksichtigt. Aber wer nun glaubt, daß die Kritik durchgreifend geholfen hat und schließlich der Hoffnung war, die Mißstände durch Vereinfachung größerer Mittel und durch Bereinigung der Stellenpläne zu beseitigen, der hat sich geirrt. Nicht einmal die dringende Zahl der nötigen Anstellungen ist genehmigt worden, sondern es soll sogar die Zahl der Angestellten stark verringert werden. Jeder, der ein höchstes Ansehen von der Arbeit in der Verwaltung der Arbeitsämter genommen hat, muß

diese Einschränkungen bedauern. Nicht einmal in normalen Zeiten konnte der jetzige Verwaltungsapparat den Anprüchen ohne Inanspruchnahme der Gemeinden gerecht werden. Weiter bringt der Winter durch Frost und Witterungseinflüsse Tausende von Arbeitslosen. Die Versicherung will, daß alle Inanspruchnehmer gleich behandelt werden. Die Reichsanstalt will aber große Teile aus der allgemeinen Versicherung herausnehmen.

Obwohl gleiche Beitragspflicht besteht, sollen die schon durch die Bitterung in der guten Jahreszeit Betroffenen besonders behandelt werden. Die Beiträge reichen nicht aus. Jeder Gewerkschaftler weiß, daß die Einnahmen und Ausgaben sich decken sollen. Man hat aber nicht den Weg zur Erhöhung der Beiträge gewählt, sondern ein Ausnahmegesetz für die berufstätigen Arbeitslosigkeit geschaffen. Allgemein wird mit dem Begriff „berufstätige Arbeitslosigkeit“ auf das Baugewerbe hingewiesen. Jeder glaubt, damit sind nur die Maurer und Hilfsarbeiter getroffen; haben doch selbst Unternehmervertreter die Meinung,

für die Bauarbeiter sei das Gesetz wegen der besseren Lohngestaltung berechtigt, öffentlich geäußert. Nur geringtätige Unternehmer können solchen volkswirtschaftlichen Unsinns vertreten. Die Bauarbeiter sowie die größte Zahl der von den Ausnahmebestimmungen Betroffenen sind konjunkturmäßig arbeitslos.

Das Unrecht wird dadurch noch größer, daß man nach Ausreden sucht. Für das Baugewerbe hat die Arbeitslosigkeit nicht erst mit dem Frost am 12. Dezember eingesetzt, sondern schon seit Oktober steigt die Zahl aller für das Baugewerbe tätigen Arbeiter. Bis zum Eintritt der Prosperperiode war die Arbeitslosigkeit durch Konjunkturschwäche begrenzt. Aber auch in der Prosperperiode sollte die Arbeitslosenversicherung eine Hilfe sein. Wer sich diesen Forderungen entgegenstellt, der verkennt die sozialen Aufgaben.

Mit der Durchführung des Sondergesetzes sind große Mehrarbeiten bei den Arbeitsämtern entstanden. Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland hat auch in dieser Frage ganz richtiges das Gesetz vom ersten Tage seiner Einführungsmöglichkeit durchgeführt. Von den dreizehn Landesarbeitsämtern haben neun die Festlegung auf einen späteren Termin verlagert. Bei uns gilt der 1. Dezember, und bis zum 16. März soll das Ausnahmegesetz Geltung haben. Mit dieser

unnütigen Vorverlegung auf den 1. Dezember

ist eine starke Arbeitsvermehrung für die Arbeitsämter in Mitteldeutschland eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen wächst. Dazu kommen Tausende aus der Prosperperiode hinzu. Es sollen die Rückstellungen, Auszahlungen und große statistische Arbeiten erfolgen. Es erwacht die Aufgabe, die Organisation in das richtige Verhältnis zum Aufgabentypus zu bringen. Der Zustand bei den Meldestellen wird so lange unhaltbar bleiben, als die Reichsanstalt auf die Mitarbeit der Gemeinden verzichtet und nicht die notwendige Zahl von gut eingearbeiteten Angestellten für die Arbeitsämter bewilligt.

der hiesigen Bodenverhältnisse. Genosse W. Wegener verspricht, in den Spruchauschüssen — er hat Vertretungen übernommen — scharf für Abhilfe einzutreten. Besonders aber betonte er die Notwendigkeit der politischen Organisation.

Salzwedel

Desinfektion der Schulen gegen die Grippe. Die Volksschulen wurden heute auf Anordnung des Kreisarztes vorläufig bis Sonnabend geschlossen, da über 50 Prozent der Kinder der Schule wegen Erkrankung an Grippe ferngeblieben waren. Die Schulen werden einer Desinfektion unterzogen.

Seehausen

Die evangelische Kirche kann den Verlust des Konfirmanden nicht verschmerzen. In beiden Gottesdiensten am Sonntag wurde in rührenden Tönen des armen Mannes in Doorn gedacht, der seinen Lebensabend im fremden Lande beschließen muß, weil ihm sein ungeratenes Volk die Rückkehr in die Heimat verweigert, nach der er sich mit allen Fasern seines Herzens sehnt. Ja, liebe Kirche, das deutsche Volk bedankt sich bei dir für diesen „Landesboten“, der seine Soldaten auf Eltern und Geschwister schicken lassen wollte, und der von seiner Garde erwartete, daß mindestens 300 streikende Berliner Arbeiter auf dem Platz blieben. So etwas vergißt sich nun mal nicht so schnell. Tragisch zu nehmen braucht man ja nun solche kirchlichen Ergüsse wirklich nicht. Nicht einmal drei Tausend Personen haben sich die rührenden Geburtstagsreden angehört. Darüber sollte sich die Kirche einmal den Kopf zerbrechen. Tragisch wird aber allgemach die Geduld der Republik, die noch immer in jedem Jahre die monarchistische Propaganda in den Kirchen mit Millionen und aber Millionen belohnt. Da sollte endlich mal Fraktur geredet werden.

Die Fensterheben eingeschlagen. In der Herberge zur Heimat verursachte ein Handverletzte, der dem Ullrich zu sehr zugesprochen hatte, großen Lärm. Bald wurde er rabiat und schlug schließlich mehrere Fensterheben ein. Polizei nahm den Mütenden in Gewahrsam.

Beim Robelstort verunglückte der Reichshüter Heinz K., der in die Rossauer Berge gezogen war. Er brach sich das Schlüsselbein.

Zangermünde

Erwerbslosenzahl. In der vergangenen Woche waren arbeitslos gemeldet 940 Männer, 395 Frauen, zusammen 1335 Personen. In dieser Woche wird die Zahl 1400 erreicht.

In der Generalversammlung gab die Genossin Straube den Jahresbericht für die Frauengruppe und die Genossin Lüthgarth den Jahresbericht für die Arbeiterwohlfahrt. Beide konnten über erfolgreiche Arbeit berichten. Die Mitgliederzahl der Frauengruppe betrug am Jahresabschluss 178. Die Arbeiterwohlfahrt schließt mit 30 Mark Kassenbestand ab, was die Kassiererin Genossin Erntewedel berichtet. Gestand hat die Arbeiterwohlfahrt gemißt durch Kinderpeinigung, Unterführung kranker Frauen und durch die Beschaffung einer Anzahl alter Leute zu Weihnachten. Die Wahl der Vorstände ergab für die Frauengruppe wie für die Arbeiterwohlfahrt die Wiederwahl der alten Mitglieder. Auch die Beisitzerinnen in Parteivorständen wurden wiedergewählt. Für den Vorstand der Arbeiterwohlfahrt wurden als Beisitzer die Genossen Lüthgarth, Lehrer Köppler und G. d. b. vorgeschlagen. Für den 2. Februar wurde ein Familienabend beschlossen. Spargroschen zur Fahrt nach Magdeburg am 10. März wurden eingezahlt. Genosse Köppler und Genossin Flora sorgten noch für musikalische Unterhaltung.

AUSSTEUERTAGE

bei **Wittkowski** sind von besonderer Bedeutung. Wir unterhalten eigene Spinnereien, eigene Webereien und eigene Fabrikationsbetriebe, in welchen wir einen großen Teil unseres Bedarfes selbst herstellen. Wie günstig sich diese Vorteile auf gute Qualitäten und billige Preise auswirken, zeigen wir in unserer großangelegten Sonder-Veranstaltung

Beginn am Montag den 4. Februar
Großer Vorverkauf bereits morgen Sonnabend!

Wittkowski

TELEFON: 21908 - ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
R. Karstadt A.G. Hamburg

Magdeburger Volksbühne

Sonntag den 3. Februar, vormittags 11 Uhr,
 in den Kammer-Lichtspielen

Einmalige Wiederholung wegen übergroßen
 Andrangs in der ersten Ausführung!
Ufa-Expeditions-Kulturfilm



Auf Tierfang in Abessinien

Expeditionsleitung:

Dr. L. Heck vom Zoo Berlin
Prof. Oskar Neumann

Die erste Aufführung mußte wegen zu starken
 Andrangs polizeilich geschlossen werden.
 Hunderte fanden keinen Einlaß. Besorgen Sie
 sich im Vorverkauf rechtzeitig die Karten.
 Eintrittskarten 1.—, 1.25, 1.50 (Volksbühne und
 Volkshochschule Mk. 0.75, 1.00, 1.25 im Vor-
 verkauf) bei Heinrichshofen, Volksstimme
 und Volksbühne

Mary WIGMAN tanzt

am Sonntag den 10. Februar, vormittags 11 Uhr,
 im Stadttheater

Neueste
 Schöpfungen

Eintrittskarten Mk. 1.—, 2.—, 3.— bei Heinrichs-
 hofen, Volksstimme und Volksbühne. Die Nach-
 frage nach Karten ist außergewöhnlich stark.
 Schnellste Beschaffung ist daher zu empfehlen.

Sonnabend den 16. Februar, abends 8 Uhr,
 in der Stadthalle

Faschingsfest

Leitung: Alois Schultheiß
 Oberregisseur am Stadttheater
 Siegfried Blumann
 1. Kapellmeister am Stadttheater

Mitwirkende:
 Das Philharmonische Orchester
 Das Städtische Ballett

Leitung: Alice Zickler Ballettmeisterin
 Johanna Biesebach
 Ernst Seifner
 Ruprecht Huth
 Walter Krause
 Klemens Adami
 Herbert Mühlberg
 Fritz Schmith

(sämtlich Mitglieder der städtischen Bühnen)

TANZ HUMOR REVUE PARODIE

Das Programm Carmen-Parodie (Ballett)
 „In der Tinte“ (Original-Revue) usw. ist erstaun-
 lich vielseitig u. bringt große Ueberraschungen.
 Die genaue Veröffentlichung erfolgt in der
Faschingsfestschrift

die am Abend zur Ausgabe gelangt.
Festliche Ausschmückung des Saales
Fombola! 2 Kapellen!

Keine Kostümierruz!

Eintrittskarten (einschließlich Tanz) 3.00 Mk.
 (Volksbühne im Vorverkauf 2.50 Mk.) bei
 Heinrichshofen, Volksstimme und Volksbühne.

National- Sinfonie

Freitag
 den 1. Februar

Kirschblüte
 in Japan

Op. 21

3
 Kapellen

Maskengarderobe im Lokal!

Herrenmaske 1.50 Mk., Damen-
 maske und Zuschauer 1.00 Mk.

Konzert-Abonnements-Karten
 haben Gültigkeit für Zuschauer oder Maske

Wolfsbüchse Sinfonie

Montag
 den 4. Februar

Op. 22

Feenhafte Dekoration
 Wundervolle Lichteffekte
 Die bekannte gute Musik!



Echte Aelter Fett-Sprotten

Stück (ca. 1 Pf.) 45 Pf.

Stück 30 Pf., Stück 1.30

Echte Gulländer Hautheringe

2 Stück 25 Pf.

Fleckerlinge

Stück 55 Pf.

Schmelzen
 Stück 1.20

la. hiesige Epikureer
 Stück 1.00

la.

Hering in Gelee

Dose 45 Pf.

Doppeldose 85 Pf.

Feinste

Brotheringe

richtige Emballung
 Dose 78 Pf.

Konventionen Dose 1.00

Halbriden
 Dose 1.10 und 2.20

la.

saure Heringe

mit Mayonnaise
 verarbeitet, nur beste
 Fettheringe 20 Pf.

Wenn so sehr beliebt

Heringssalat

richtige Emballung
 Stück 1.00

la. Gabelbissen hoch-
 prima 1/4 Pf. 40 Pf.

la. Fettbrotten
 1/2 Pf. 45 Pf.

Hamburger Fischhaus

Jakobstraße 33.

Aug. Richter

Magdeburg

Peterstraße 2

mehrfach ausgezeichnet

Gerrenstr Nord 21 218

Hofjäger

Mittwoch den 6. Februar, abends 8 Uhr

Die Große Redoute

Es ist ein Traum in Rot und Silber

Die einzigartige Dekoration!
 Die fabelhafte Beleuchtung!
 Das große Tanz-Orchester!
 30 Herren 30 Herren

Herren-Maskenkarten . . Mk. 3.—
 Damen-Maskenkarten . . Mk. 2.50
 Num. Zuschauerkarten . . Mk. 2.—
 Eintrittskarten Mk. 1.50

Vorverkauf im Verkehrsverein ohne Aufschlag
 Nummerierte Karten nur im Lokal

Wilhelms-Park

Heute Freitag:

Redoute

Eine Nacht in Venedig

Möbel

ca. 200 Zimmer-
 einrichtungen
 in besten Qualitäten
 zu den niedrig-
 sten Preisen
 anzubieten u. bitte
 um rege Beschäftig.
 Lieferung in altem
 Auto überall hin
Gauch, Mook & Co
 Magdeburg
 Alter Markt

GRUDEN KANONEN GIESAU

in allen Größen, bequemste
 Ratenzahlung auf Patentgruden
 (mit ein u. zwei Kochstellen)
 auch mit Ausmauerung
 Spiegelbrücke Nr. 10
 Stephansbrücke Nr. 2

Chaiselongues

Sofas, Aufsteige-Ma-
 ratzen, nicht billige
 Schand, sondern ange-
 rechnet u. preisw. zu ver-
 kaufen. Einzel-
 meiter Kopenhagener

Blauer Löwe

Jakobstraße 33.

Heute Freitag 8 Uhr abends

Gr. Redoute

Herren-Masken 1 Mk.

Damen-Masken 75 Pf. Zuschauer 60 Pf.

— Sämtliche Räume in voller Blüte. —

Es ladet freundlichst ein

Onkel Fritz.

KONZERTHAUS

Heute Freitag den 1. Februar

Große Redoute

WEISSE WOCHEN

aber:
„Eine von der man sprechen wird!“

★

Langge & Münzer

Scala

LICHTSPIELE
 Halberstädter Str., Straßenbahnlinie 1
Freitag bis Montag das hervorragende Doppelprogramm bei gewöhnlichen Eintrittspreisen.
 Endlich sind sie da, die Sorgenbrecher des Alltags!

Pat und Patachon
 in ihrem allerneuesten Großfilm
Die blinden Passagiere
 Als zweiter Großfilm
Revolutionshochzeit

Die Tragödie einer großen Liebe
 Hauptrollen:
 Fritz Kortner, Walter Rilla, Gösta Ekman, Karina Böll, Diomira Jakobini.

Außerdem zeigen wir noch
Die neuste Wochenschau.

Sonntag 2 1/2 Uhr: Jugendvorstellung.
 Das große Abendprogramm:
Pat und Patachon
 und noch vieles mehr!
 Einheitspreis für Kinder nur 25 Pf.

Zirkus-Lichtspiele

Ab Donnerstag den 31. Januar
Der große Premierenerfolg!

Der Taschenspringer



Ferner
Im gelben Viertel von New York
 mit Richard Taubmayer
 Beginn werktags 6 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Eine Woche billige Lederwaren

Günstige Gelegenheit für Konfirmations-Geschenke

Besuchstaschen Leder von Mk. 0.50 an
 Besuchstaschen echt Saffian von Mk. 1.50 an
 Besuchstaschen echt Saffian, 18 cm. Mk. 6.00
 Beuteltaschen Leder von Mk. 2.95 an
 Beuteltaschen echt Saffian Mk. 6.00

Einzelne Muster moderner Besuchstaschen in Leder und Seide im Preise bedeutend ermäßigt.

Moderne Seidenbeutel von Mk. 2.00 an
 Taschen-Necessaires Leder von Mk. 0.50 an
 Zigarrenetuis Leder von Mk. 3.25 an
 Zigarrenetuis Leder von Mk. 1.95 an
 Brieftaschen Leder von Mk. 0.95 an
 Brieftaschen echt Saffian von Mk. 2.95 an
 Brieftaschen Leder von Mk. 0.25 an
 Ein Brillen-Garnituren von Mk. 0.50 an
 Nagelpflegekästen von Mk. 0.75 an

Taschenkämme, Taschenspiegel, Reise-Maniküre, Koffer
 in großer Auswahl u. billigen Preisen
 Bitte beachten Sie meine Schaufenster mit billigen Preisen!

Anmeldungen für den Väterkreis nimmt an Sachhandlung Volksstimm.

Panorama

Das Theater der Sensationen!

Endlich wieder
Harry Piel
 Der König der Sensationen



Harry Piel
 Der meistbestimmte, beliebteste und tollkühnste Filmstarlet in

Abenteuer im Nachtexpress
 3 Akte Harry Piel
 8 Akte Tempo, Humor, Sensation und Spannung



Buster Keaton
 Der Komiker mit dem tollsten Gesicht

Trantes Heim - Glück allein!
 Ein tolles Lustspiel von zweifach-erschütternder Wirkung

Hilfe, Orkan!
 Eine glänzende amerikanische Komödie
 Katarina / Wochenschau
 Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 8 Uhr

Prima Wurstwaren
 eigener Schlachtung lassen Sie billig bei
H. Müller Nachf., Kurfürstenstr. 3



Das Ereignis dieser Woche
 ist der Film, der unwiderstehlich gelangt, dessen zauberhafte Bilder begeistern und dessen ausgezeichnete Handlung Melodien und Vorstellungen erweckt, die das Menschenherz frei und glücklich machen —

DER ZAREWITSCH



Der Film der Liebe, der Sehnsucht und des Glücks
 Das filmische Juwel des Jahres!
 Die Krone aller Operettenfilme!
 Nach der erfolgreichsten gleichnamigen Operette von **Franz Lehár**

In den Hauptrollen:
Ivan Petrovich
 Albert Steinhilber
 Marietta Müller
 Paul Heidemann, Paul Otto

Außerdem zeigen wir
einüberaus lustiges Beiprogramm!

Ferner
Füll-Wochenschau
 Kuiturschau.
 Beginn: Wochentags 5 Uhr

DEULIG PALAST

Die Begeisterung und der Beifall sind unbeschreiblich!
 Wir zeigen vor täglich ausverkauftem Hause:

Ungarische Rhapsodie

Im Taumel der Liebe

Seit »Ein Walzertraum« konnte noch nie wieder ein Film von so vollendeter Schönheit gezeigt werden.

Ein köstliches Geschenk kultivierter Filmkunst.
 In den Hauptrollen:
Willi Fritsch
Dita Parlo — Lil Dagover

Im ausserordentlichem besten Teil:
DER GROSSFILM

Milak, der Grönlandjäger

Großes verstärktes Orchester
20 Herren!
 Täglich ab 4.30

Der Besuch unserer Nachmittags-Vorstellungen sichert gute Plätze!
 Auch nachmittags volles Orchester.

TONBILD

Berliner Straße
Eddie Polo in
Der Geheimtresor
 Ein Kriminalfilm voller Sensation.
 Colette Brett, Hermann Ficht, Paul Camy-Börner in
Das Haus am Krögel
 (Falschmünzer)
 Ein Film a. d. Berliner Schreyer-Schulden.
 Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

50 Jahre preiswert:
Farbbänder - Schiebepapiere
Ordner - Schnellhefter
 sowie sämtliche Bureau-Artikel

Wilhelm Saran

Historische Str. 9
 Januar 1916

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimm zu befechtigen

Konkurrenzlos sind meine Preise



Schränke
 von Mk. 90.- an

Hauben
 von Mk. 30.- an
 mit Einfederwerk

Größte Auswahl auch in
Schallplatten

Müller

Apfelstr. 6
 Reparaturen und Ersatzteile am billigsten

Hugo Nehal

Johannisbergstr. 2

Last die Frauenwelt!

Gewerkschaftshaus Stendal.

Freitag den 1. Februar
Großer Preisfest
 Freundschafts-Lieder mit
 Tel. 552 G. H. Petry.

Ab 1. Februar rollt das
Sechstage-Rennen
 in den
Kammerlichtspielen
 auf „NAUMANN GERMANIA“

Sie dürfen unser glänzendes Doppelprogramm nicht versäumen!

Reinhold Schünzel
Aus dem Tagebuch eines Junggesellen
 Lustige, interessante und pikante Enthüllungen eines Lebemanns
 Ferner: Der neue Lieberberg-Millionenfilm

Rutschbahn - Die Liebesgeschichte eines 18jährigen
 Fee Malten — Heinrich George — Harry Hardt — Erna Morena — Fred Louis Lerch — Grete Reinwald

Beginn: Wochentags 7 1/2, Sonntags 3 Uhr
 Beginn: Wochentags 7 1/2, Sonntags 3 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Erinnerungen zum Weißhandprozess

Zur Vorgeschichte der Belgrader Militärdiktatur
Von Alexander Szántó.

Der Prozeß von Saloniki

Das Ende des Jahres 1915 brachte die Offensive der Mittelmächte gegen Serbien und den katastrophalen Rückzug der serbischen Armee. Für den Kampf zwischen der „Weißen“ und der „Schwarzen Hand“ hatte diese Entwicklung die Folge, daß Apis und seine Getreuen in ihrer Aktionskraft völlig lähmgelegt wurden, während auf der andern Seite die „Weißen“ in ihrem Entschluß bekräftigt wurden, mit ihren Gegnern um jeden Preis aufzuräumen.

Durch die völlige Desorganisation des Heeres, durch die Tatsache, daß die einzelnen serbischen Truppenkörper teils in Albanien, teils auf Korfu, teils an der Salonikfront verstreut waren, wurde es Apis zur Unmöglichkeit gemacht, die organisatorische Verbindung mit den ihm befreundeten Offizieren aufrechtzuerhalten und irgendeine Aktion gegen die „Weiße Hand“ zu unternehmen. Auch wurde er in seiner Energie vielleicht durch die tiefliche Depression gelähmt, die ihn angesichts der militärischen Niederlagen der Entente und der damit zusammenhängenden Gefährdung seines ganzen Lebenswerks befiel.

Die Regierung Pasić indes fühlte sich so stark wie noch nie. Nicht nach außen. Da war sie, nachdem der Feind fast das ganze Land okkupiert hatte, völlig auf die Gnade der Entente angewiesen. Wohl aber gegen ihre inneren Gegner. Und so bestand denn die ganze „Regierungstätigkeit“ des nach Korfu geflüchteten Kabinetts in der Vernichtung der Opposition.

Im Frühjahr 1916, zu einem Zeitpunkt, in dem das Land völlig unter fremder Okkupation stand, während die Reste der Armee hungernd und frierend sich in den unwirtlichen Gegenden Albaniens neu sammelten, in einer Zeit, in der die serbische Sache verloren schien, begann die „Weiße Hand“ skrupel- und rückwärtslos ihre neue Kampagne gegen den innenpolitischen Gegner. Die Umgruppierung der Streitkräfte wurde geschickt benutzt, um alle höheren Offiziere, die Mitglieder der „Schwarzen Hand“ waren, von ihren Posten zu entfernen. Der Generalstabchef Putnik und der größte Teil seines Stabes wurden abgesetzt. Als im Sommer der Aufmarsch der Salonikfront vollendet war, besaßen sich alle wichtigen Stellen im Besitze zuverlässiger Kreaturen der „Weißen Hand“. Dimitriewitsch und seine Getreuen waren vollkommen kampfgeheißt.

Nun konnte man vorgehen, ohne Widerstand befürchten zu müssen. Im Ministerrat vom 6. Dezember wurde nach Verichten des Innenministers Juba Jovanowitsch und des Kriegsministers Torgitsch die Festnahme aller Mitglieder der „Schwarzen Hand“ beschlossen. Die Verhaftungen wurden in der Zeit vom 10. bis 30. Dezember durchgeführt. Apis und seine Freunde mußten sich, da ihnen jede Möglichkeit der bewaffneten Verteidigung genommen war, widerstandslos in ihr Schicksal fügen. Ueber die Aktion wurde von der serbischen Regierung folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die Offiziere, die Mitglieder der „Schwarzen Hand“ waren, sind wegen der beabsichtigten Übergabe der Salonikfront an die deutschen und österreichischen Truppen verhaftet worden und werden dem Gericht überliefert.“

Diese Darstellung wurde verbreitet, um die öffentliche Meinung der Alliierten von vornherein zuungunsten der Festgenommenen zu beeinflussen. Die Position der serbischen Regierung war naturgemäß im Extrem so schwach, daß sie bei allen ihren Handlungen auf das Wohlwollen, um nicht zu sagen auf die Gnade der Entente angewiesen war. Aus diesem Grunde bemühte sich auch König Alexander persönlich um die Zustimmung des Generals Sarrail, des Oberkommandierenden der Balkanarmee, zu den kommenden Dingen. Sarrails Stellung galt gerade damals für erschüttert, und Alexander versah es nun geschickt, sich den General zu Dank zu verpflichten, indem er den Anschein erweckte, als ob es seiner eigenen Autorität in Paris zu verdanken wäre, wenn Sarrail in seinem Posten bestätigt wurde. Jedenfalls entstand ein intimes Freundschaftsverhältnis zwischen dem serbischen Herrscher und dem französischen General. Die Folge davon war, daß den Gewaltmaßnahmen gegen die „Schwarze Hand“ von französischer Seite aus kein Hindernis in den Weg gesetzt wurde.

So konnte die Justizkommission ihren Fortgang nehmen. Pasić und Kanowitsch leisteten außerordentliches in dem Aufbau eines aus der Luft gegriffenen Anklagegebäudes, in der Fabrizierung falscher Zeugenaussagen und in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Ihren Intrigen gelang es, einige frühere Mitglieder der „Schwarzen Hand“ so umzustimmen, daß sie sich bereit fanden, die Rolle von Mitgliedern des Kriegsgerichts zu übernehmen. So bot der Prozeß das grösste Bild, daß in ihm die Verächtern des Staatsstreiches von 1903 in zwei Lager geteilt erschienen: Die einen nahmen auf der Anklagebank Platz, die andern auf den Richterstühlen.

Die Verhandlung begann am 23. Mai 1917 in Saloniki. Der Präsident des Kriegsgerichts war Peter Mijitsch. Die Angeklagten waren: Dragutin Dimitriewitsch, genannt Apis; vier seiner engeren Mitarbeiter, die wir von der Vorbereitung des Sarajevoer Attentats her kennen: Nado Malababitsch, Juba Bulowitsch, Mohammed Mehmedbasitsch, M. Lazitsch; der Konjul Bogdan Radenkowitsch, ein Gründungsmitglied der „Schwarzen Hand“, das zuletzt die serbischen Interessen in Athen vertreten hatt; die Obersten Dautian Popowitsch, Welimir Bemitsch, Radimir Tucowitsch und Witomir Cvetkowitzsch, welche letzterer während des Prozesses verstarb. Außerdem waren in contumacia angeklagt vier einflussreiche

Mitglieder der „Schwarzen Hand“, unter ihnen Bozin Simitsch, die zur Zeit des Prozesses mit der jugoslawischen Freiwilligenarmee in der Dobrußja gegen die Bulgaren kämpften.

Major Tanostitsch, der in der Anklageschrift und im Laufe des Prozesses etwa fünfzigmal als Hauptführer der „Geheimbünde und rechte Hand von Apis“ genannt wurde, war nur deshalb nicht unter den Angeklagten, weil er schon im Herbst 1915 während des serbischen Rückzugs gefallen war. Milan Ciganowitsch, der dunkle Ehrenmann, bekleidete im Prozeß nicht die ihm gebührende Rolle eines Mitangeklagten, sondern die eines Kronzeugen, auf den sich die Anklage, besonders die gegen Apis, stützte.

Ohne sich lange mit den Formalitäten aufzuhalten, ging man bald zu den Behauptungen der Anklage über. Die Angeklagten wurden beschuldigt, eine Verschwörung zum Sturze der Regierung angezettelt und die Ermordung des Regenten Alexander versucht zu haben. Von der ursprünglichen unsinnigen Darstellung, als ob die „Schwarze Hand“ mit dem Feinde konspirierte hätte, war in der Verhandlung kaum die Rede; denn selbst der Skrupellosigkeit des Fälschers Radenkowitsch wäre es schwer gefallen, hierfür auch nur den Schatten eines Beweises zu erbringen. Um so größeres Gewicht legte man auf das Märchen von einem Attentat gegen König Alexander.



Mazedonischer Komitasshi.

Die Wahrheit über dieses angebliche Attentat hat viel später der montenegrinische Leutnant Milan Kersjewitsch, dem es durch die Protektion der Königin Elena gelang, in die Schweiz zu flüchten, erzählt. Danach ist das ganze Attentat von den Handlangern der „Weißen Hand“ fingiert worden. In das Automobil des Königs wurden kurz vor Eintritt einer Inspektionsschicht an verschiedenen Stellen Böcher in Pistolenkugelhülle gehohlet. In einer verabredeten Stelle wurden dann von Heizershelfern blinde Schüsse gegen das vorbeifahrende Auto abgegeben. Der König ließ halten und man entdeckte den „Führerbeweis“ für ein Attentat — die Böcher in der Karosserie. Vor dem Gericht bildete dieser „Mordanschlag“ einen Hauptpunkt der Anklage. Die Belastungszeugen marschierten auf — voran Milan Ciganowitsch, der Renegat. Er gab konfuse Darstellungen von angeblichen Geheimtugungen, Verschwörungen und dunkeln Plänen, die die „Schwarze Hand“ unter Vorbehalt Apis im ersten Kriegsjahr abgehalten hätte. Es war den Angeklagten ein Leichtes, zu beweisen, daß die Konspirationen schon deshalb nicht stattgefunden haben konnten, weil zu der fraglichen Zeit fast alle angeblich Beteiligten an der Front Dienst taten. Ciganowitsch blieb bei seiner Darstellung und behauptete, an den Geheimtugungen beteiligt gewesen zu sein. Apis trat an die Spitze der Angeklagtenbank, sah dem Zeugen hart in die Augen und rief ihm zu, indem er ihn mit seinem alten kameradschaftlichen Spitznamen apostrophierte: „Cigo, Cigo, — hast Du all diese Lügen nötig?“ Der Spitzel erbleichte, er konnte den Blick seines einstigen Meisters nicht ertragen — er wandte zurück. Der Staatsanwalt, der wohl sah, daß er auf diesen Zeugen nicht mehr rechnen konnte, verzichtete auf seine weitere Befragung.

(Fortsetzung folgt.)

München war einmal trocken

München ist die feuchteste Stadt Europas. Nur ganz entsetzliche Gemüter bekommen es gelegentlich fertig, dort tagelang keinen Tropfen Bier zu trinken. Womit nicht gesagt sein soll, daß das Bayern sind. Was in München aber keinem entgeht, das ist der Biergeruch, der die lokale Atmosphäre schwängert und die Reiseführer veranlaßt, von „würziger Luft“ zu reden. Schon zu Olms Zeiten war das so. Alte Chroniken erzählen einen Vorfall, der sich lange vor Gründung des Münchner Hofbräu abgepielt hat. Da kam ein Freiburger Bischof namens Gitta angezogen und erfuhr, daß die Luft in der Nähe des Stadttors kam. Er blähte die Nasenlöcher und befohl seinem Schreiber, freundlich zu notieren, daß die Luft um München herum beträchtlich hierfeucht sei. Worauf er beschleunigten Schrittes durch das Stadttor trabte.

Es ist übrigens anzunehmen (die Chroniken schweigen sich darüber wohlweislich aus), daß nach der Entstehung Münchens im Jahre 1158 die erste Amtshandlung der damaligen Prälaten gewesen sein wird, eine ordentliche Brauerei anzulegen. Denn das Regieren ohne Bier war ihnen schlechterdings unmöglich. Das steht sogar in den Chroniken. Die Prälaten haben das Trinken für die erste Bürgerpflicht erklärt und sind ihren Untertanen darin mit gutem Beispiel vorangegangen. Damit die bairische Volkseele ununterbrochen am Kochen bleibe, hat Herzog Stephan der Aeltere bei der Thronbesteigung alle Regierungsgeschäfte liegenlassen, um zunächst einmal eine Urkunde zu unterzeichnen, die allen Münchnern gestattete, sich ihr Bier selber zu brauen, was den Monarchen mit einem Schläge allgemein beliebt machte. Man braute mild drauflos, und alle Münchner waren schon frühmorgens urfibel.

Aber München hat auch schwarze Jahre durchgemacht. Es war richtiggehend trodengelagt, worüber eigentlich nicht mehr gesprochen werden soll, weil das die größte Blamage in der Geschichte Münchens ist. Aber was nicht alles Vertuschen; die Tatsache bleibt bestehen, daß die Annalen dieser Stadt einen dunkeln Punkt haben. So trocken wie die Wüste Sahara war München. Kein Tropfen Bieres durfte gebraut werden. Das kam daher, weil die Bewohner die mühseligen Orgien gefeiert hatten, bis eines Tages der gesamte Weizen für Brauereizwecke verbräutet worden war und Hungersnot drohte. Da nahm der regierende Herzog einen gewaltigen Anlauf und legte München trocken. Schließlich hat der liebe Herrgott den Weizen zum Brotbacken erspähen und nicht zum Sieden von Weizenbier. Aber auch Gerste wurde auf den Jübel gesetzt, aus Gründen der Gerechtigkeit. Wenn die einen kein Weizenbier trinken durften, durften auch die andern kein Brauenerbier trinken.

Putz gesagt: das war Münchens Bierlose und schreckliche Zeit. Davon in Bayern laut zu erzählen, wird dem besuchten Landesverrat gleichgekehrt. Und doch hat die Münchner Prohibition eine feste Reihe von Jahren gedauert. Wieviel im ganzen, läßt sich nicht genau sagen. Denn die Bevölkerung hat sich dieser schmachvollen Periode derart gewöhnt, daß sie es gar nicht bruden ließ. Das dürfte auch der Grund sein, weshalb die Historiker so wenig darüber Bescheid wissen, wie den Münchnern die Abstinenz bekommen ist. Vermutlich ist sie ihnen außerordentlich schlecht bekommen. Es läßt sich nicht beweisen, weil aus Scham kein Mensch etwas über seinen Zustand hinterlassen hat. Zweifellos ist es dahin gekommen, daß die Prälaten mit dem Regieren aufhören mußten. Denn aus gewissen Andeutungen geht klar hervor, daß namentlich dieser Herrschaften wegen das Hofbräuhaus gegründet wurde. Jedenfalls ist diese Stätte ein Produkt der Prohibition. Nur Adlige, Prälaten und Hofleute durften es betreten, während dem gemeinen Manne die Zunge zum Halfe herausging.

Die Idee der Gründung ging vom Herzog aus. Auch er war ein großer Trinker vor dem Herrn und lechzte nach Bier. Da sagte er sich endlich: „Wenn ich meinen lieben Untertanen das Biertrinken verbiete, so ist das noch lange kein Grund, selber kein zu trinken.“ Und in diesem Augenblick schuf er sich und den Seinen das Hofbräuhaus. Neues Leben blühte aus den höfischen Ruinen. Mit einem Male wurde allenthalben wieder bemerkbar regiert. Aber es wurde wohl noch mehr getrunken. Jetzt erst wurde man gewahr, wieviel Prälaten und Adlige es gab. Es gab so viel, daß das Hofbräuhaus sich als zu klein erwies und erweitert werden mußte. Und nicht weniger Offiziere und Hofräte gab es. Die Lakaien gar nicht mitgerechnet. Jeder dritte Münchner behauptete, im Dienste des Hofes zu stehen. Er hatte meistens recht und durfte mittrinken. Denn unter dem prunkvollen Herzog Wilhelm war es wirklich schwer, nicht irgendwie im Dienste des Hofes zu stehen. Schließlich fühlten sich auch die zahlreichen Hoflieferanten, die Bäcker, Schlächter, Schneider, Schuster, herufen, zum Hofstaat zu zählen. Und wirklich: auch für sie war die Prohibition zu Ende. Sie tranken und ließen die Bierlose Zeit einen überwundenen Standpunkt sein.

Es war erstaunlich, daß es überhaupt noch Leute gab, die trodengelagt blieben. Das können nur wenige Dumme gewesen sein. Denn wo man hinsah, wogte es von Betrunknen. Wo man hinsah, wurde eine Hymne auf die Gemächlichkeit gedröhlt. Und inmitten der Stadt, umtozt von Bier, schwamm das Hofbräuhaus.

Nicht lange, da mußte Wilhelm wieder ein Nachwort sprechen. Die „unziemliche Trunkenheit“ seiner Hofherren führte zu einem Erlaß, wonach vom Hofrat abwärts jedem nur noch drei Maß verabfolgt werden durften. Erst als wir das achtzehnte Jahrhundert schrieben, öffneten sich die Tore auch dem gemeinen Mann, und seitdem ist das Hofbräuhaus ein Magnet für alle. Nur einmal, während einer kurzen Zeit, ging das Geschäft wider Erwarten schlecht. Und zwar deshalb, weil ein sehr kaufmännisch veranlagter Herrscher das Bier wider Erwarten stark verbünnen ließ. Da die Kalamität mit einer Vertreibung der Weiswürzige zusammenfiel, fing die bairische Volkseele derart zu kochen an, daß der Status quo a tempo wieder hergestellt werden mußte.

Das ist, in großen Zügen, die Geschichte des Münchner Hofbräus. Bruno Manuel.

Taschenbuch der Arbeit

Der Taschen-Kalender des Arbeiters ist wieder eingetroffen. Die interessanten Statistiken und die Adressenverzeichnisse machen den Kalender besonders wertvoll.

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Münzstr. 3

Der Verbrauch von NIVEA-CREME hat sich in 19 Monaten versiebenenfacht!

Diesen Erfolg verdanken wir der unerreichten Wirksamkeit der Nivea-Creme, begründet in ihrem Gehalt an hauptsächlichem Eucerin!

Wer sind die Verbraucher von NIVEA-CREME? Der Arzt · Die Dame · Die Hausfrau · Die Mutter · Bergsteiger · Autofahrer · Selbststrasser · Sportler.

für sich und seine Patienten.

der Gesellschaft um ihr Aussehen jugendlich frisch zu erhalten.

die viel mit warmem und kaltem Wasser zu tun hat.

für Säuglingspflege und auch sonst im Kinderzimmer.

Wandern, als Schutz gegen Sonnen- und Gletscherbrand.

um ihre Haut gegen den Wind zu schützen.

vor dem Einreißen, um das Rasieren zu erleichtern.

um ihre Haut stets gesund und geschmeidig zu erhalten.

Der Sternhimmel im Februar

Der Februar ist der kürzeste Monat unsers Kalenders, und mancher hat sich vielleicht schon darüber gewundert, daß es einen Monat mit nur 28 Tagen gibt, während andre Monate 31 Tage zählen. Diese Ungleichheit der Monate, die sich an vielen Stellen während der Weltgeschichte hat durch die alten Römer in unserm Kalender Eingang gefunden. Nach der Ermordung Julius Cäsars wurde der fünfte Monat des römischen Jahres, das mit unserm März begann, Julius — Juli — benannt. Seinem Nachfolger zu Ehren wurde der nächste Monat Augustus genannt, und damit dieser, damals 30tägige Monat nicht weniger Tage hatte als der Juli, wurde dem Februar, als dem letzten Monat des Jahres, ein Tag genommen und dem August hinzugefügt. Diese Einrichtung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, und erst in letzter Zeit gehen verschiedene neue Kalenderentwürfe daran, einen bessern Kalender einzuführen.

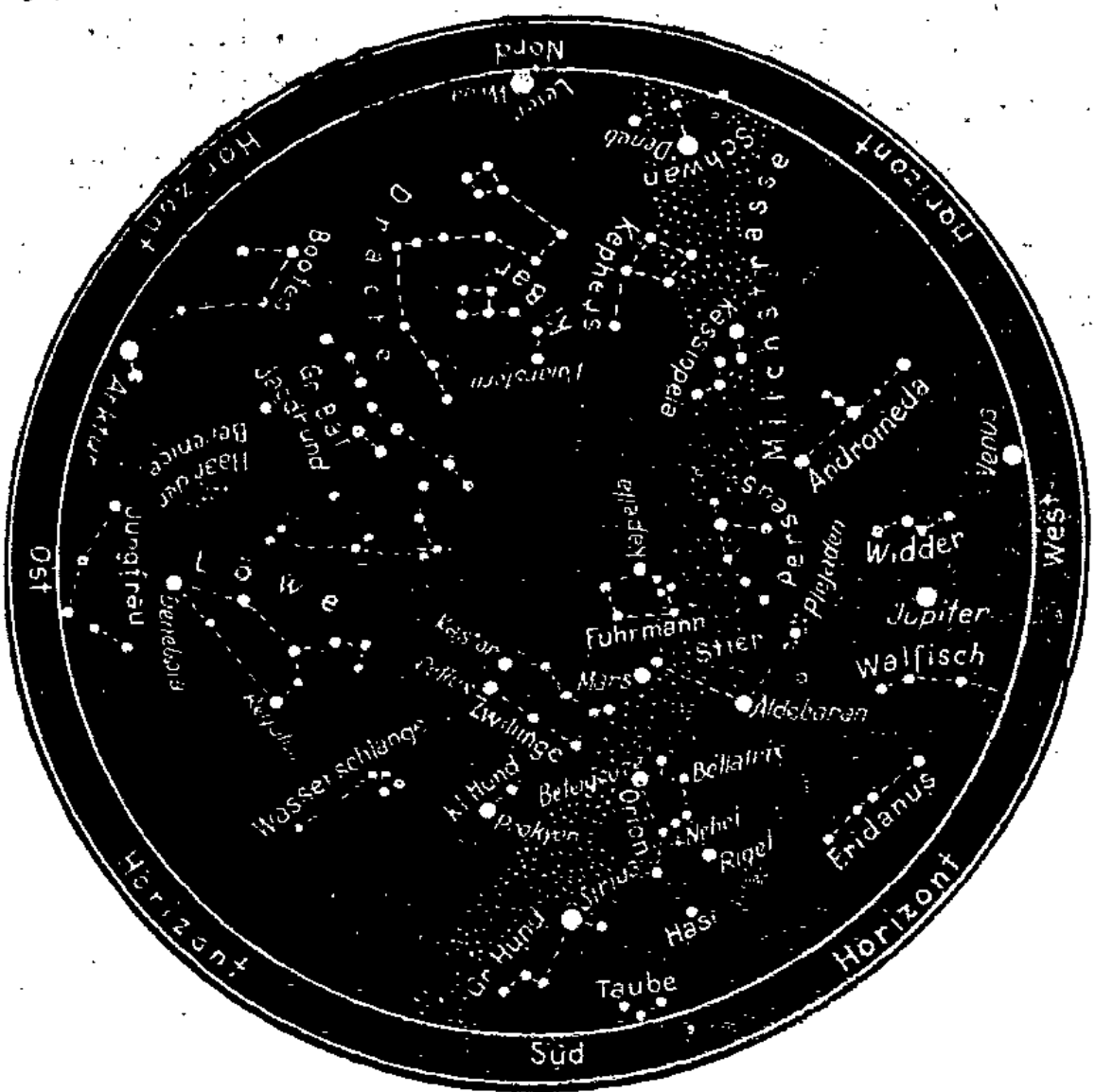
Im Februar verschiebt sich der Sonnenuntergang fast um eine ganze Stunde, so daß zuletzt die hellsten Sterne gegen 6 Uhr am Firmament aufstehen. Als erstes Gestirn wird der als Abendstern wohlbekannte Planet Venus sichtbar und kann bis zu seinem Untergang im Westen 4 Stunden lang verfolgt werden. Links oberhalb der Venus ist der Planet Jupiter zu finden, dessen vier helle Monde bald nach Erscheinen des Fernrohrs entdeckt werden. Wer einen guten Fernstecher hat, kann diese Monde leicht erkennen und ihre von Abend zu Abend wechselnde Stellung beobachten. Als dritter Planet ist der Mars im Sternbild des Stieres zu sehen.

Unser Sternkarte zeigt den Ausblick des Sternhimmels, wie er sich um am 1. Februar abends 10 Uhr, am 15. Februar abends 9 Uhr und am 28. Februar abends 8 Uhr darstellt. Im Süden steht der Große Hund mit dem hellsten Stern Sirius, links oberhalb der helle Stern Procyon, im Kleinen Hund rechts oberhalb das Sternbild Orion. In diese Sternbilder schließen sich der Fieser, Fuhrmann und die Zwillinge an.

Im Sternbild des Orion befindet sich ein Nebelhaufen, der von guten Augen bereits ohne Hilfsmittel erkannt werden kann, in einem großen Fernrohr aber einen prächtigen Anblick bietet. Der Himmel ist an dieser Stelle von einem matten Leuchten erfüllt. Jeder, der den Nebel zum erstenmal im Fernrohr sieht, ist von dem phantastischen Bild überwältigt. Der Nebel ist von ungeheurer räumlicher Ausdehnung, und allein sein hellster Teil ist 60mal größer als unser Sonnensystem.

Im Norden finden wir einige sehr schöne Sternbilder, die in unsern Breiten nie unter den Horizont herabsinken. Etwa an der

gleichen Stelle am Himmel steht der Polarstern, der Hauptstern des Kleinen Wagens, um den alle Sterne scheinbar ihre Kreise beschreiben. Der Große Wagn, dessen sieben helle Sterne in vielen Gegenden als Himmelswagen bezeichnet werden, steht östlich vom Polarstern. Westlich ist das Sternbild der Kassiopeia zu finden, dessen fünf Hauptsterne die Form eines gedruckten lateinischen W



bilden. Tief im Norden steht Vega in der Leier und Deneb im Schwan. Im Osten erheben sich der rote Mars, die Venus und die Jungfrau über dem Horizont.

Der Mond geht in dem ersten Tag des Monats erst nach Mitternacht auf. Am 1. Februar ist Vollmond, und einige Tage später sieht man seine seltene Sichel am Abendhimmel. Am ersten Viertel steht der Mond am 17. Februar. Vollmond ist am 23. Februar.

Der Flug in 6000 Metern Höhe

In den meisten Werken der Luftfahrtindustrie werden seit längerer Zeit Versuche zur Beschleunigung des Luftverkehrs durch Benutzung größerer Höhen ausgeführt. Auch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt hat sich eingehend mit diesem Problem beschäftigt.

Bei dem Flug in mehr als 6000 Meter Höhe handelt es sich vor allen Dingen um zwei Vorgänge, einmal um die Ueberwindung der Wetterstörigkeiten und zum andern um die Verlingerung des Luftwiderstandes. Unsere höchsten Wolken und Nebel überschreiten nur selten eine Höhe von 6000 Meter, und bei 7500 Meter befindet sich das Flugzeug außerhalb der Zone aller Erdbewohner. Der Flugverkehr ist also in diesen Höhen von jeder Störung vollkommen unabhängig. Zu diesem großen Vorzug kommt noch der andre, daß infolge der dünnen Luftschichten auch der Luftwiderstand geringer ist, so daß die Schnelligkeiten des Flugzeugs ganz erheblich wachsen.

Die technischen Schwierigkeiten bestanden vor allem beim Motor. Unser Motor ist ein Verbrennungsmotor, und bei jedem Verbrennungsprozess ist Sauerstoff notwendig. In diesem Sauerstoff fehlt es aber bis zu einem gewissen Grade in den höheren Luftschichten. Man mußte deshalb den Motor auf künstlichem Wege Sauerstoff zuführen. Zu der Versuchsanstalt für Luftfahrt haben wir schon vor etwa Jahresfrist einen Motor laufen, dem auf

künstlichem Wege Sauerstoff zugeführt wurde. Man haben auch die Junkers-Werke einen neuen Motor, L 55, fertiggestellt, dem durch einen neuartigen Kompressor Sauerstoff auf künstlichem Wege aus mitgenommeneren Vorräten zugeführt werden kann.

Ob dieser Weg allerdings der richtige ist, muß zweifelhaft erscheinen. Man muß bedenken, daß das Ansaugen auf diese Weise eine erhebliche neue Belastung erfährt. Es muß nicht nur Brennstoff für den Motor mitnehmen, es muß auch jetzt noch komprimierten Sauerstoff, in den bekanntlich noch anderen Maschinen aus Stahl mitführen. Zum andern entsteht die Gefahr, daß im Falle des Ausgehens des Sauerstoffvorrats oder einer Störung der Sauerstoffzuführung zum Motor dieser seine Tätigkeit sofort einstellt, so daß das Flugzeug zur Notlandung im Gleitflug gezwungen ist, oder aber so weit herabsteigen muß, bis der Motor genügend natürlichen Sauerstoff findet.

Die andre Versuchsanordnung, die besteht ist, so viel Sauerstoff auch aus der verdünnten Luft anzuziehen, wie der Motor braucht, will uns zweifelhaft erscheinen, vor allen Dingen deshalb, weil keine Ueberbelastung der Maschine eintritt. Wenn man nun der Verzicht in Höhen von 6000 bis 7000 Meter vertragen will, so kommt das selbstverständlich nur für sehr lange Strecken, also beispielsweise für Seeflüge oder für Flüge der Entfernungen London—Moskau in Frage, denn das Aufsteigen des Flugzeugs bis zu einer Höhe von 7000 Meter erfordert immerhin so viel Zeit und vor allen Dingen so viel Brennstoff, daß es für kürzere Flüge nicht in Frage kommt. Nach den Mitteilungen

der Junkers-Werke stehen wir angeblich unmittelbar vor der Verwirklichung dieses Höhenfluges.

Die Junkers-Werke haben ein neues Großflugzeug gebaut, die G 35, die als das bisher größte deutsche Flugzeug mit der Belastung ungefähr 50 Personen fassen soll. Dieses Flugzeug mit fünf Motoren besitzen, vom neuen Typ L 55, so daß es in der Lage ist, seine Langstreckenflüge in Höhen von 6000—7000 Meter durchzuführen. Dipl.-Ing. Albert Gregory.

Natalie Liebknecht

(zu ihrem 20. Todestage am 1. Februar)

Es ist eine historische Verpflichtung unserer Partei, sich nicht nur der führenden Sozialdemokraten zu erinnern, nicht nur deren geistige und organisatorische Bedeutung für die gesamte Arbeiterbewegung aufzuzeigen, sondern sich auch der Frauen zu erinnern, die mit unsern Führern Jahrzehnte verbunden waren, die Jahre der Not mit durchlitten, die Kampfsahre mit überwandern und die erst durch ihren Opfertum, durch ihre unverwundliche Arbeit und ihren tapfern Lebensmut die geistige und organisatorische Lebensarbeit unsrer Führer ermöglichten.

Sie werden oft vergessen, weil sie nicht in die laute Öffentlichkeit drangen, weil ihr Name und ihre Verbundenheit nur im Kreise der Bekannten, der Freunde, eines Mann, eine Verbindung hatte.

Wir können uns die Lebensarbeit eines Karl Marx nicht denken ohne den Fleiß, den Opfertum und die stille Heterken einer Frau. Denn, ebensowenig können wir uns aus dem Leben August Bebel's die Wirksamkeit seiner Lehren, fröhlichen und hohen Mann nicht hinwegdenken. Noch ein andrer kämpfte unsrer Bewegung verdankt seiner Frau erst die Kraft, die Energie, die Willen, die Leidenschaft, die Liebe, die Kraft.

Natalie Liebknecht war im Leben des Mann ein Helfer, in wackelndes Kind seines Lebens, und ohne ihr emtiges, fleißiges, aufopferndes, alles Werten und Schaffen wäre es dem Mann Liebknecht oft verfallen schwergefallen, seinen ewigen Optimismus zu bewahren. Es waren heftige Schicksalsschläge, die den Mann Liebknecht trafen, schwer lastete auf ihm der Druck der preussischen Behörden, er wurde verfolgt, verhaftet, ins Gefängnis geworfen, ausgetrieben und immer wieder mußte er von dem Mann beginnen, in Leipzig mußte er seine Säuglingskinder aufgeben; in Berlin ließ es weiterwandern, rastlos, gejagt, gehetzt und verfolgt. Wer hielt tapfer zu ihm, wer richtete ihn wieder auf, gab ihm Mut, seinen wankenden Optimismus wieder? Es war Natalie Liebknecht.

Man muß ihr um so höher anrechnen, daß sie bis zur letzten Sekunde ohne zu wanken und zu schwanken zu ihm hielt, da sie vor ihrer Ehe mit Wilhelm Liebknecht ausbürgerliche, ja, sehr wohlhabende Lebensverhältnisse kannte und sich erst schwer in die proletarischen Lebensverhältnisse eines materiell schlecht gestellten, verfolgten und oft eritzungslosen Führers der sozialistischen Arbeiterbewegung einleben konnte. Es gelang ihr ohne Schwierigkeiten, ihr, der verwöhnten Tochter des Darmstädter Hofpredigers Adolfen Mehl, sie wuchs in dem guten bürgerlichen Haushalt auf, lebte das Leben einer unbesorgten jungen Dame und kränkte sich nicht, eines Tages die Frau eines sozialdemokratischen Agitators zu werden.

Wie sich die Lebenswege dieser grundverschiedenen Menschen kreuzten? Liebknecht hatte eine Vortragstournee durch Süddeutschland, kam daher nach Darmstadt, wurde mit August Bebel bei Ludwig Wagner, dem bekannten Verfasser von „Kraft und Stoff“, eingeladen und lernte hier die Freundin der Hausdame, Fräulein Natalie Mehl, kennen, und nach vier Monaten waren die beiden schon getraut.

Liebe und Opferbereitschaft gehörten schon dazu, die ersten Jahre ihrer jungen Ehe tapfer zu tragen, denn dazwischen liegen mehrere Gefängnisstrafen darunter die zwei Jahre Festungshaft, das Sozialistengesetz, die Verfolgung, die Notjahre und das Flüchtlingsleben. Liebknecht hatte schon zwei Kinder aus seiner ersten Ehe, zwei Mädchen, nun kamen im Laufe der Jahre noch fünf Kinder, einer wilder als der andre, hinzu, die erzogen sein wollten.

Natalie Liebknecht war nicht nur eine gute Hausfrau, ein tapferer Lebenskamerad, sondern auch eine ausgezeichnete Mutter, ein wahrer Spielgefährtin ihrer Kinder.

Sie war eine kluge, feingebildete Frau, die Musik über alles liebte, Kunst pflegte, dramatische Literatur mit leidenschaftlicher Hingabe erlebte und eine Frau mit seltenem, edlen Geschmack, mit Kultur und einem starken Gefühl für das Leid des Proletariats. So wurde sie unserm unergelichen Wilhelm Liebknecht eine unentbehrliche Stütze, ein tapferer Kamerad im Kampf und ein lieber Gefährtin im häuslichen Heim. Ihren Freunden war sie ein fröhlicher, geselliger Mensch, den alle lieben mußten, die mit ihr gemeinsame Stunden der geistigen Erholung genießen durften. Sie verdient es um ihrer selbst willen, nicht vergessen zu werden!

L. Darmmann.

Alles um Liebe

Roman von Hans Gyan

(27. Fortsetzung)

Zwischen den beiden stand die Tat, die hier begangen, jenes heimliche, ränkevolle Wort, das die Scheunen in den Nachthimmel lodern ließ und den Trunkenen in den Flammenort wies. Und Klaus Mathiesen, der sich bewegen verweigerte, antwortete, den man vor Gericht rief, um ihn wieder nach jenen Kadetten zu fragen, die er in der Kasinokasse in Louis Sindorf's Garten verbracht hatte — Klaus Mathiesen habe sich entschieden, keine Auskunft zu geben. Dem Richter nicht, aber viel weniger noch seinem Weibe! Welche Art hat in Ungewissheit bezogen! ... Welche Leiden, wie er selber litt! ... In der tiefen Not seiner Seele verlor das Weib mit der Frau, die jahrelang vor an allem, die aus ihm, dem von allen geachteten Ehrenmann, einen Verdächtigen gemacht hatte, der niemand mehr anzusehen wagte.

Mathiesen war nun beim Rechtsanwalt gewesen. Und Doktor Albing hatte den Fall vollständig mit einer Zuversicht empfangen, die diesen erkennen ließ, daß auch hier Louis Sindorf ihm den Weg gebahnt hatte.

Aber eine Verurteilung hatte ihn dieser Mann, der seine volle, kräftige Figur in gediegenem Schwarz trug und durch goldgefarbte Brillengläser mit freundlicher Zurückhaltung blickte — eine wichtige Verurteilung hatte er Klaus Mathiesen auch nicht gegeben. Er konnte ihm nicht verschleiern, daß die Situation ernst wäre, sagte der Anwalt. Der Schein spräche in der Sache total gegen ihn. Und es er dem würdigen die Verurteilung gewesen wäre, daß die Politik erhört wurden?

Seine Augenblick hatte die Lehrer geschworen, ob er hier, wieder dem Berufsgeheimnis des Anwalts, nicht doch der Wahrheit ihr Recht geben sollte? ... Der in Kriminalfachen vielgewandte Richter half ihm noch und sagte: „Sie haben vielleicht Ihre Gründe gehabt, bisher die Sache so darzustellen ... aber ... ich möchte ganz offen mit Ihnen reden: Herr Staatsanwalt Sindorf hat mich ein wenig unmerklich gemacht auf das Verhältnis zwischen Ihnen und Ihre Gattin ... Sie können nicht ganz miteinander überein, nicht wahr?“

Und als Mathiesen darauf nur mit einer Achsel, abweisend und unbestimmten Gesichts erwiderte, nicht der Anwalt noch jage noch zurückhaltender und zurückhaltender, als er sprach:

„Ich hätte am Bergehang, wenn es den Anschein hat, als würde im Weg da in Dinge, die mich eigentlich nichts kümmern, und die ich selbstverständlich respektiere ... Aber kein Wunder, daß es wie bei einem Arzt, man muß den ganzen Organismus, das Leben des Patienten wahr man kennen, wenn man dem „Woh“ und damit seiner Aufgabe gerecht werden will ...“

Und da Mathiesen auch jetzt noch schwieg, jügte Doktor Albing mit einer Höflichkeit, die schon einen Schein von verdiegenderem Interesse hatte, hinzu:

„Es ist natürlich das einfache Recht eines jeden Menschen, die Grenze zu bestimmen, über die hinaus ein andrer in seinem Inneren nichts mehr zu suchen hat! ... Die Informationen, die Sie mir geben, müssen mir schließlich genügen ... ob Sie auch in jedem Fall zureichend sind, das ist eine andre Frage ...“

Doktor Albing machte sich jetzt auf den Schreibtisch, der vor ihm auf dem grünen Tuch des Tisches lag, ein paar Notizen. Und Klaus Mathiesen überdachte schnell noch einmal alles, was bisher hier verhandelt war ... Warum präudire er sich denn, diesem Mann, der doch früher keinem Dritten gegenüber davon Gebrauch machte, zu sagen, wie es zwischen ihm und Karoline stand? Welche Rücksicht hatte er zu nehmen auf diese Frau, die mit einer Verhängnisvollheit und Tüde ohne Gleichen ihr Verbrechen eingeständelt hatte, so daß alle Schwärzen auf ihn fallen mußten, und die nicht eine Sekunde daran dachte, ihn zu entlasten; die es mit anfang, wie der Verdacht gegen ihren Mann immer stärker wurde, und die am Ende heute noch hinter seinem Rücken jeden Anzeichen, jedes läche Gerücht über ihn weitergab und verstreute!

In seinem Grubein, dem der Rechtsanwalt absichtlich Zeit ließ, kam der Lehrer, schon im Begriff, den Mund zu öffnen und zu reden, immer wieder an einem Punkt, der ihm die Lippen aneinanderzwang, der ihn schon vor jeder Erklärung, selbst der karalogenen, über sein eheliches Verhältnis ausbiegen ließ ... Stand nicht hinter Karoline, die wie eine Mauer seinen Weg sperrte, schon und unumgänglich, vom Zusammenstehen seiner Liebe überfließen, eine andre? ... Nein, an die sollte kein Wort rühren! Kein Sand sollte sie streifen aus der abscheulichen Gasse, durch die er jetzt hindurchgehen mußte ... Vielleicht würde der Mann dort, der mit einem so undurchdringlichen Gesicht über seine Kräfte gebog, sich vielleicht abseits der ein wenig von dem Zusammenhang jenes dunkler Geheimnisses ... Aber davon reden, zu Klaus Mathiesen reden, das sollte er nicht! Er nicht und niemand sollte das! ... Das war Klaus Mathiesens eigener Sieg! Und er wollte lieber noch hundertmal nicht leiden als das preisgeben, was sein Herz mit der letzten glühenden Sonne erfüllte.

Der Rechtsanwalt blickte auf. „Es ist da noch ein zweiter Punkt dunkel in Ihren Angaben, Herr Mathiesen ... Der Untersuchungsrichter hat, wie Sie mir selber vorher sagten, auch schon darauf hingewiesen ... Es handelt sich um den Dr. Janssen's Verhältnis in der Brandnacht ... Ich muß Sie danach ebenfalls fragen ... und muß Sie auch hier darauf hinweisen, daß da eine Distinktion, die Sie sich vielleicht beobachten zu müssen glauben, mir, dem Anwalt gegenüber, kaum angebracht ist ... Leben Sie, selbst der wackelnde Richter, der mildeste Geschworne wird freige, wenn man

ihn vor einen Vorhang stellt, als Angeklagter, mein' ich, und sagt: „Hier hinter ist etwas, aber das geht dich nichts an! Danach halt du nichts zu fragen!“ Reugierig und Widerspruch und bezweifliches Autoritätsgefühl müssen da nach werden!

Es ist vielleicht wirklich so ... vielleicht hat das, was Sie während dieser Zeit taten, nicht das geringste zu tun mit der Tat, der man Sie zeugt ... Aber das eine ist nicht aus der Welt zu schaffen: die Stunden, deren Verbleib in Ihrem Tun und Lassen Sie sich weigern anzugeben — gerade diese Stunden sind es, in denen der Brand angelegt wurde, in denen die Flammen in den Scheunen Ihrer Frau aufloderten! ... Ich rede — so scheint es Ihnen vielleicht, mein verehrter Herr Mathiesen, ich rede wie ein Staatsanwalt, nicht wahr? — Ja, aber das tue ich absichtlich! ... Denn die Gedanken, denen ich hier Ausdruck gebe, die liegen so nahe, daß selbst der dümmste Referendar darüber stolpern müßte ... Und wir haben es mit einem sehr intelligenten Herrn, mit dem Staatsanwalt von Lindet haben wir's zu tun ...“

„Den kenn' ich!“ warf Mathiesen leise ein, und erzählte seine früheren sowie auch seine letzte Begegnung mit Herrn von Lindet.

Doktor Albing hörte interessiert zu: „Das ist viel“, sagte er, „sehr viel sogar! ... Aber selbst der nobelste Staatsanwalt muß in einem solchen Falle die Anklage erheben. Und wollte er sie unter den Tisch fallen lassen — hier, in unsrer Sache sind Kräfte am Werk, die nicht eher ruhen werden, bis eine höhere Instanz die Erhebung der Anklage trotz dem anbefohlen hätte ...“

Lehrer Mathiesen nickte. „Ja, ich habe Geinde ...“

„Die Sie sich wohl weniger als Rechtsanwalt, wie durch Ihre Parteizugehörigkeit erworben haben?“

„Ganz recht!“ Mathiesen zuckte lächelnd die Achseln, „aber ich kann doch deswegen nicht meine politischen Ansichten wechseln!“

Der Anwalt lächelte ebenfalls: „Ich möchte, Sie könnten es! Ich glaube, dann hätten wir leichteres Arbeiten! ... Aber — ich muß darauf noch einmal zurückkommen, meine Pflicht gebietet mir das — Sie beharren also auch mir gegenüber auf Ihrer Weigerung, etwas über Ihren Aufenthalt in der Brandnacht auszusagen?“

Klaus Mathiesen biß sich in die Lippe. „Ich darf nicht“, sagte er mit so leiser Stimme, als fürchte er selbst hier in diesem verschwiegenen Amtszimmer von einem Unbekannten gehört zu werden, „ich darf nicht, Herr Rechtsanwalt! Nicht mein Wohl, sondern das einer Person hängt davon ab, die mir teuer ist ... Und wenn das Letzte auf dem Spiele stünde, ich würde nichts aus sagen!“

Der Anwalt ließ ihn durchdringend an: „Sie sind ein Idealist, Herr Mathiesen, und aus Idealismus werden leicht Märtyrer!“

(Fortsetzung folgt)

8 Tage noch Totalausverkauf

in unserm alten Hause

Lublin

Nützen Sie noch diese nie wiederkehrenden Preise!

Noch billiger
 kaufen Sie elegante
Herrn- und Jünglings-Kleidung
 für Straße und Gesellschaft
Sport- u. Konfirmations-Anzüge
 in nur prima Qualitäten, in
Frühmann's Etagengeschäft
 nur Breiter Weg Nr. 87
 neben dem Pfingsten

• **Federbetten** •
 Bettfüße 9.50, 12.00,
 15.00, Kissen 4.00,
 5.00, Gebr. Bettfed.
 vollst. Federbett 25.00.
 Steinbammer-Ramerad
 Max Eckstein jun.,
 Mühlgrabenstr. 6a.

**Deutsche
 Spiel-Karten**
 Gute Geldwerte
 zum Preise von
1.20 Mark
 halten wir ständig
 am Lager
**Buchhandlung
 Volksstimme**

Inserate aus Schönebeck

Schönebeck! Wein **Schönebeck!**
Sonntags-Ausverkauf
 vom 25. Januar bis 7. Februar
 in im vollsten Gange und bieten
 Ihnen solcher, erhebliche Vorteile
Restposten und Einzelpaar
 gebe ganz billig ab!
 Ferner biete an einem
großen Gelegenheitsposten
la. braune Boxkalf- und
Wahlbox-Spangenschuhe
 mit Krepptummelsohlen
 Größe 27 bis 30 nur Mark **6.75**
 mit Krepptummelsohlen
 Größe 31 bis 35 nur Mark **7.50**

**Knaben-schwarz Sportrindleder-
 Schultiefel** Gr. 27 bis 29 nur Mk. 6.50
 Gr. 31 bis 35 nur Mk. 7.25
 Nur solange Vorrat reicht: Von diesen
 Preisen gehen noch 10% Rabatt ab!
 Außerdem gebe auf alle Waren ohne
 Ausnahme, trotz meiner bekannten billigen
 Preise noch 10% Rabatt in Bar.
 Jetzt heißt es Flug sein und kaufen!
**Schuhwarenhaus
 Carl Nemster
 Schönebeck, Markt 16**

Achtung, Gewerkschafter!
 Wir liefern
sämtliche Bücher
 zu den gleichen Preisen wie die
 Verlagsanstalt
 des H. D. G. V.
**Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg.**

Zur Konfirmation
 Für Knaben: Blaue und farbige
Anzugstoffe
 Hemden
 Einsatzhemden
 Unterröcke
 Für Mädchen: Kleiderstoffe
 Kostümtstoffe
 Mantelstoffe
 Wäsche und
 Wäschestoffe
Gute Qualität bekannt billig!
A. Karger 8. Große
 Marktstr. 8

**Konfirmations-Anzüge
 enorm billig!**
 Ein Blick in unsere Schaufenster überzeugt Sie von allem

Konfirmations-Anzüge 12.-
 aus guten Stoffen und guter Verarbeitung 42.- 38.-
 35.- 30.- 28.- 25.- 22.- 20.- 18.- 16.- 14.-

Herrn-Anzüge 19.-
 in blau und modernen Farben
 65.- 56.- 46.- 42.- 38.- 36.- 30.- 29.- 28.-

Herrn-Ulster und -Paletots
 werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft

Burschen-Anzüge 17.-
 in verschiedenen modernen Farben
 44.- 40.- 36.- 30.- 25.- 21.-

Knaben-Anzüge 2.75
 in strapazierfähigen Stoffen
 12.- 10.- 8.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3.-

Berufskleidungen enorm billig

REKORD
Jakobstr. 2 dicht am **Jakobstr. 2**
 Alten Markt
 Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

Die guten Apfelsinen
 hat
Robert Hochbaums Blumenhandlung
 Telefon 2202 Schönebeck Saiger Str. 7
 Außerdem empfehle noch la. Tafeläpfel,
 Weintrauben, Bananen u. Trockenfrüchte.

Karnevalartitel
 aller Art
Kostüme sehr billig
Thiele & Rohde
 Schönebeck, Markt 8

Diese Woche wäre zu empfehlen:
 Prima fetter Vindlinge 1 Pfd. 24 J
 (wie Tafel-Schokolade) 1 Pfd. 48 J
 Ger. Fleischringe, ohne Gräten 1 Pfd. 55 J
 F. Meier Sprouten 1 Pfd. 1.45
 Selbsthergestellter Herzingsalat 1 Pfd. 1.00
 Delikate Mayonnaise 1 Pfd. 1.00
 Feinere Hüten-Semmelhörnig 1 Pfd. 1.35
 für Hüten und Semmeln

REINHOLD SIEBER
 Telefon 5529 Schönebeck Barbier Tor 1

Auf
Kredit
 gegen mäßige An- und Abzahlung in guten Qualitäten:
**Damen-, Herren-, Kinder-
 Konfektion**
 Arbeits- und Strickkleidung, Baumwollwaren, Seiden,
 Samte, Kleiderstoffe, Bett-, Tisch- und Leibwäsche,
 Inlett, Bettfedern, fertige Betten, Gardinen, Stepp-
 decken, Chaiselonguedecken, Teppiche, Trikotasen usw.

Neu aufgenommen:
 Chaiselongues — Metallbettstellen — Auflegematratzen
 Kredit auch nach auswärtigen Kunden, deren Konto be-
 und Fahrtvergütung für aus-glichen ist, erhalten Waren
 wärtige Kunden! ohne Anzahlung!

**Magdeburger
 Konfektions-
 und
 Wäsche-Vertrieb**
 Das bekannte Magdeburger Kreditunternehmen
Otto v. Guericke-Straße 12, I. Etage
 Ecke Kölner-Straße, über Schuhvertrieb Rheingold

Мыши Мышь **Мыши Мышь** **Мыши Мышь**
 Мыши Мышь zu verkaufen
 möglichst billigen Preis für
Мыши Мышь
 Eschendorf

